Nr. 112 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 23. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Eine echte Völkerbunds-Lösung

Abschaffung oder Internationalisierung der schweren Angriffswaffen

Kompromiß zwischen Abrüstung und Frankreichs Rüstungswillen — Angriffswaffen-Begriffsbestimmung nach Versailles — Neue französische Hemmungen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 22. April. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat den englischen Entschließungsentwurf über den Grundsatz der qualitativen Abrüstung angenommen.

Zu Beginn der Aussprache schlug der englische Außenminister Sir John Simon ein Kompromiß zwischen der französischen Auffassung und derjenigen der Konferenzmehrheit in Form eines Abänderungsantrages seines eigenen Entschließungsentwurfes vor. Dieses Kompromiß besteht darin, daß als mögliche Methode der qualitativen Abrüstung nicht nur das Verbot, sondern auch die Internationalisierung bestimmter, näher zu bezeichnender Waffen erwähnt wird.

In der Entschließung heißt es u. a.:

„Unbeschadet anderer Vorschläge erklärt die Konferenz ihr Einverständnis mit dem Grundsatz der qualitativen Abrüstung, d. h. der Herausgreifung gewisser Arten oder Typen von Waffen zu dem Zweck, durch ein allgemeines Abkommen ihren Besitz oder Gebrauch allen Staaten zu verbieten oder sie zu internationalisieren."

Der **rumänische Delegierte Titulescu** zog seinen gestrigen Obstruktionsantrag mit dem Ausdruck der Befriedigung über die jetzt erfolgte Klarstellung zurück. Auch **Tardieu sprach seine Genugtuung aus.**

Darnach ergriff der deutsche Delegierte

Botschafter Nadolny

das Wort. Er erklärte, daß er sich mit dem englischen Antrag einverstanden erklären könne.

Nadolny hob aber nochmals, und zwar noch schärfer hervor, daß nach deutscher Auffassung

die Abschaffung der schweren Angriffswaffen nicht durch eine Internationalisierung zu erfolgen habe, sondern durch Zerstörung dieser Waffen.

Was die Frage angehe, welche Waffengattungen unter die Begriffsbestimmung „schwere Angriffswaffe" fallen, so sei diese Frage bereits vorentschieden worden durch die einseitige Entwaffnungsbestimmung des Versailler Vertrages. Die hier vorgenommene, einzelnen Staaten auferlegte Abschaffung der schweren Angriffswaffen habe sich als praktisch durchführbar erwiesen. Die deutsche Delegation sei bereit, über weitergehende Verbote zu verhandeln.

Auf Grund der Entschließung über das Prinzip der qualitativen Abrüstung nahm der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz weiter eine von dem englischen Außenminister vorgeschlagene Entschließung an, die sich auf die Anwendung dieses Prinzips bezieht. Die Entschließung hat in der endgültigen Fassung folgenden Wortlaut:

„Bei Anwendung des Grundsatzes der qualitativen Abrüstung ist nach Auffassung der Konferenz erforderlich, daß die zuständigen Sonderausschüsse die Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft prüfen, um die Waffen zu bestimmen, die am ausgesprochensten einen Offensiv-Charakter haben oder gegen die nationalen Verteidigungsanlagen am wirksamsten sind und für die Zivilbevölkerung die größte Bedrohung darstellen."

Das Kennzeichen der besonderen Wirksamkeit gegen die nationalen Verteidigungswerke wurde durch einen amerikanischen Zusatzantrag in die Entschließung eingefügt. Der englische Außenminister wies darauf hin, **daß gewisse Waffen auch in den Friedensverträgen als besonders gefährlich erkannt und demgemäß verboten seien.**

Gegenüber dem französischen Versuch, durch Häufung von Bedenken und Schwierigkeiten zunächst die Begriffsbestimmung der Angriffswaffen zu vereiteln,

erklärte Sir John Simon, auch wenn beispielsweise zwischen zwei Ländern die Grenzen nicht genau festgesetzt seien, wisse man meistens, auf welcher Seite die Hauptstadt des einen oder des anderen Landes liege. Es sei vielleicht schwierig, einen Elefanten wissenschaftlich genau zu bestimmen; um so wichtiger sei, sich in der Praxis darüber zu verständigen, welche Tiergattung darunter zu verstehen sei.

*

Auf jeden Fall kann Ministerpräsident Tardieu einen nicht unerheblichen Erfolg seiner Genfer Reise verbuchen. Es ist ihm mit Hilfe der Unterstützung der Vertreter der Kleinen Entente, besonders Titulescus, und einiger kleinerer südamerikanischer Staaten gelungen, die große Gefahr von Frankreich abzuwenden, daß der Völkerbund einen Beschluß faßte, der tatsächlich die Abschaffung der Angriffswaffen verlangte. Die Sabotage eines solchen Beschlusses wäre jedenfalls sehr viel schwieriger geworden, als der Kampf der jetzt entbrennen wird, um die Internationalisierung dieser Waffen, d. h. um die Forderung, sie dem Völkerbund „zu treuen Händen Frankreichs" zu unterstellen. Soweit Tardieu mit dieser Forderung durchkommt, wird er wahrscheinlich nicht einmal in die Begriffsbestimmung der Angriffswaffen engherzig und kleinlich sein, da Frankreich mit Sicherheit darauf rechnen kann, im gegebenen Augenblick zuallererst über die Völkerbundsbestände verfügen zu dürfen.

18000 Reichsbahn-Arbeiter überzählig

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 22. April. Die Reichsbahnverwaltung sieht sich durch die Verschlechterung des Verkehrs zu einer erheblichen Verminderung des Personalbestandes gezwungen. Nach den Angaben der Reichsbahn liegen gegenwärtig rund 13 000 Lokomotiven, die voll betriebsfähig sind, fest. Aus dem gleichen Grunde können auch 14 000 Güterwagen nicht verwendet werden. Von der Reichsbahnhauptverwaltung ist nun eine Reihe Vorschläge ausgearbeitet worden, um bei der notwendigen Einschränkung des Personalbestandes allzugroße Härten zu vermeiden. Es handelt sich um 18 000 Arbeiter, in erster Linie aus den Werkstätten, die überzählig sind. Sie würden, wenn die Vorschläge verwirklicht werden, künftig zehn Monate im Jahre voll arbeiten und zwei Monate feiern. Die Gewerkschaften haben sich bisher zu diesem Vorschlag noch nicht endgültig geäußert.

Reichstag ab 9. Mai

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 22. April. Aller Voraussicht nach wird der am kommenden Dienstag zusammentretende Aeltestenrat des Reichstages diesen zum **9. Mai** einberufen. Es wird dann Zeit, den Haushalt in Angriff zu nehmen. Außerdem wird eine politische Aussprache nach den Länderwahlen unvermeidlich sein. Ob der Kanzler außenpolitische Erklärungen abgeben wird, dürfte von dem Verlauf der Genfer Verhandlungen abhängen. **Sicher wird aber das Verbot der SA. heiß umkämpft werden.** Graf Westarp hat schon einen **Antrag auf Verbot des Reichsbanners** angekündigt, und es werden Mißtrauensanträge von rechts und links gestellt werden. Der Tagungsabschnitt soll indessen nur etwa eine Woche dauern.

MdR. Hintzmann zu den Deutschnationalen übergetreten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. April. Der deutsch-volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Hintzmann, der Geschäftsführer der Fraktion, hat dem Parteivorsitzenden Dingeldey in einem Schreiben seinen Austritt aus der Fraktion und der DVP. mitgeteilt. Abgeordneter Hintzmann äußert in diesem Schreiben, er werde sich der Deutschnationalen Volkspartei anschließen, da nur diese Partei für die Sammlung der bürgerlich-nationalen Stimmen in Frage komme.

Katholiken, gebt acht!

In einer Zuschrift von sehr geschätzter katholischer Seite aus unserem Leserkreis hatten wir in der Mittwoch-Ausgabe auf Wunsch zahlreicher rechtsstehender Katholiken eine Anfrage an die oberschlesischen Zentrumskandidaten veröffentlicht, ob sie entschlossen sind und sich öffentlich verpflichten, den bisherigen politischen und kulturellen Preußenkurs im Bunde mit der Sozialdemokratie nicht mehr mitzumachen und kompromißlos für christliche Kultur und christlichen Unterricht einzutreten, die beide heute durch das „System" so schwer gefährdet sind. Auf die Antwort der oberschlesischen Zentrumspresse hin geht uns die folgende Stellungnahme von rechtsstehender katholischer Seite mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Unsere Hoffnung, daß das oberschlesische Zentrum eine eindeutige Erklärung über seine künftige Haltung in politischen und kulturellen Dingen in Preußen abgeben wird, ist leider unerfüllt geblieben, weil die oberschlesische Zentrumspresse eine unumwundene, klare Antwort schuldig geblieben ist. Es ist selbstverständlich, daß eine christlich-katholische Partei „auf ein eindeutig christlich-katholisches Programm verpflichtet" ist und ihre Vertreter dies grundsätzlich auch zu vertreten haben. Aber wir rechtsstehenden Katholiken verlangen eine eindeutige Stellungnahme der oberschlesischen Zentrumskandidaten zu der Frage des künftigen Preußenkurses: **Wir vermissen die Bereitschaft zu der klipp und klaren Absage an die Fortsetzung des Zentrumsbundes mit der Sozialdemokratie.** Wir nehmen mit Bedauern davon Kenntnis, daß sich die Wortführer des oberschlesischen Zentrums nicht zu der dringend notwendigen uneingeschränkten Absage an die Koalition mit dem Marxismus verstehen und können uns nimmermehr mit der theoretischen Schönheitserklärung zufrieden geben, daß das Zentrum „nie restlos von der Weimarer Koalition entzückt gewesen sei".

Warum hat das preußische Zentrum die vom sozialistischen Kultusminister getriebene Kulturpolitik so schalten und walten lassen, daß es heute schwerbelastet und mitverantwortlich ist an der Duldung der religionsfeindlichen Propaganda, der freidenkerischen Bestrebungen und der sich überall in den Großstädten breitmachenden Gottlosenbewegung? Kann es eine größere Bestätigung des Fehlschlags der Kulturpolitik des preußischen Zentrums in seiner dreizehnjährigen Zweckehe mit der Sozialdemokratie geben, als die offene Erklärung des Bonner Universitätsprofessors Dr. Lauscher, daß Herr Grimme sich in den verschiedenen Außenstellen der Unterrichtsverwaltung, aber auch in allen Zweigen

des Schulwesens, von den Universitäten angefangen bis zur Volksschule, mit ebenso viel Hingabe wie Zähigkeit in den Dienst der sozialdemokratischen Ansprüche gestellt hat und dabei „im Vergleich mit der Parteizugehörigkeit die Frage der Befähigung eine untergeordnete Rolle spielte“? In solcher Bundesbrüderschaft hat also das Zentrum Preußen mitregiert und erhält nun heute die Quittung von beiden Seiten, nämlich von jenen, die als aufrechte Katholiken von jeher eine solche Unterordnung christlich-katholischer Grundsätze unter die rote Koalitionspolitik für untragbar halten, und von der SPD., die den Freidenkerführer Max Sievers als Landtagskandidaten aufgestellt hat, von dem das für jeden Katholiken unerhörte Wort stammt, daß an der Schwelle der sozialistischen Gesellschaft die Leiche der katholischen Kirche liegen werde! Das sind die Folgen der engen Zusammenarbeit mit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie in Preußen, für die das Zentrum am Sonntag zur Verantwortung gezogen werden wird: Wenn das Zentrum seine Bundesbrüderschaft mit der Sozialdemokratie in Preußen aufgegeben hätte, so wäre längst der Weg für eine Rechtsregierung geöffnet und der gefährlichste Feind der christlichen Schule und Kultur, der Kulturbolschewismus, zerschlagen worden. Möge die katholische Bevölkerung Oberschlesiens am Sonntag ihre Pflicht tun, indem sie durch Stärkung der Rechtsparteien das Zentrum zwingt, sich von der Sozialdemokratie abzusetzen und eine Regierungsbildung zu ermöglichen, die uns den Schutz der positiven christlichen Grundlagen in Staat und Gesellschaft garantiert.

*

Die in der vorstehenden Zuschrift vertretene Auffassung wird unseres Wissens auch von weiten Kreisen der Anhängerschaft des Zentrums in Oberschlesien geteilt, die die Koalition mit der SPD. nur mit stärkstem inneren Widerstreben ertragen haben und heute sehnlichst den Kurswechsel des Zentrums nach rechts herbeiwünschen. Der prominenteste Zentrumsführer, Prälat Kaas, hat dieser Stimmung Ausdruck gegeben, als er erklärte, daß das Zentrum sich nach rechts und links frei fühle und sich nicht für alle Zeiten auf die jetzige Regierungskoalition festgelegt sehe. Diese typische Einstellung des Zentrums am Vorabend der Wahlentscheidung reicht aber für zahllose katholische Wähler **nicht** aus, um morgen die Stimme wieder der Zentrumspartei zu geben, die sich trotz der bitteren Erfahrung einer 13jährigen Regierungsgemeinschaft mit dem Marxismus zur offenen Absage an eine solche Regierungskoalition leider nicht bereitfindet.

Aus der Wahlbewegung

Kleppers Kieler Steuerrede

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. April. Die Preußische Staatsregierung hat den Scherlblättern **„Lokalanzeiger“** und **„Tag“** eine Auflagenachricht zugehen lassen, in der die Behauptung, **Finanzminister Klepper habe eine neue Sonderabgabe für die höheren Einkommen angekündigt**, als unwahr bezeichnet wird. Finanzminister Klepper erklärt im Amtlichen Preußischen Pressedienst, er habe in seiner Rede in Kiel **finanzreformerische Maßnahmen als notwendig** bezeichnet. Als Grundgedanken hat er hierbei die **Tragung der erforderlichen Mittel durch die Gesamtheit derer bezeichnet, die von der Erwerbslosigkeit nicht betroffen** sind. Eine solche Lastenverteilung bestehe grundsätzlich bereits heute. Die Aufwendungen der Gemeinden fließen ebenfalls aus den Steueraufkommen, eine Erhöhung der Steuerlasten sei in diesem Vorschlage also nicht enthalten. Eine Reform der Finanzierung der Erwerbslosenfürsorge würde im Zusammenhang mit der geplanten Verminderung der Erwerbslosigkeit also **eine Entlastung der Steuerzahler** mit sich bringen.

Finanzminister Klepper hat einen Zwischenruf, der die Senkung überhöhter Gehälter fordert, bejahend beantwortet, hat aber die Frage einer Sonderbesteuerung der hohen Gehälter oder der Vermögen nicht erwähnt.

Wahlschlacht im Löwenbräu

(Telegraphische Meldung.)

München, 22. April. In einer Wahlversammlung der „Eisernen Front“ im Löwenbräukeller mit dem Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski als Redner, kam es durch Störungsversuche zahlreich erschienener ehemaliger SA.-Leute zu einer regelrechten Wahlschlacht, bei der die Gegner mit Maßkrügen und Stuhlbeinen aufeinander losgingen. 20 Beteiligte wurden verletzt. Die Polizei stellte die Ruhe mit dem Gummiknüppel wieder her.

Kundgebung der „Nationalen Front Deutscher Stände“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. April. Auf einer gut besuchten Kundgebung der „Nationalen Front Deutscher Stände“ betonte Graf Westarp, **daß eine Rechte, die an Stelle der Regierung Braun—Severing**

Bei der Bedeutung der Preußenwahl und dem großen Interesse, das die Oeffentlichkeit für sie bekundet, halten wir es für unsere Pflicht, unsere Leser von dem Wahlausgang so schnell wie möglich zu unterrichten.

Die Ostdeutsche Morgenpost erscheint deshalb am Montag schon frühmorgens

etwas anderes setzen wolle, der Ergänzung durch die Abgeordneten der „Nationalen Front Deutscher Stände“, des Christlichsozialen Volksdienstes und der Deutschen Volkspartei bedürfe. Die Hindernisse zwischen der Rechten und dem Zentrum müßten überwunden werden nicht allein durch Kampf, sondern durch loyale **Bereitschaft zu gemeinsamer Arbeit.** Gelinge der Zusammenschluß mit dem Zentrum nicht, so blieben erst recht die Abgeordneten der sogenannten rechten Mitte unentbehrlich. Nur durch sie könne, wenn überhaupt, eine absolute Mehrheit der Rechten erzielt, nur **mit ihrer Hilfe der Gewaltstreich der alten Koalition vom 12. April rückgängig gemacht**, nur mit ihnen eine von **Radikalismus und Parteiabsolutismus freie Aufbauarbeit geleistet werden.** Als zweiter Redner der Kundgebung begründete Reichsminister Treviranus die Notwendigkeit der Wahl selbstsicherer, jahrzehntelang erprobter Persönlichkeiten.

Tardieu fordert Reparationen

Ablehnung aller deutschen Vorschläge — Lausanner Konferenz am 16. Juni?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. April. Obgleich noch keine amtliche Nachricht des Kanzlers aus Genf eingetroffen ist, scheint es sicher zu sein, daß die Lausanner Konferenz am 16. Juni zusammentreten wird.

Deutscherseits wird gegen den Termin nichts einzuwenden sein, zumal man ursprünglich damit rechnen mußte, daß die Konferenz bis an das Ende des Monats Juni verschoben würde. Von französischer Seite wird allerdings erklärt, daß der Termin des 16. Juni **jedenfalls noch nicht als endgültig angesehen werden könne.**

Es scheint, als ob in England die Stimmung wieder einmal ungünstiger geworden sei. Die allerdings stark franzosenfreundliche **„Daily Mail“** schreibt, **zurzeit sei keine Aussicht auf eine völlige Befreiung Deutschlands von Reparationen. Dieser Gedanke sei vollkommen aufgegeben worden.** Aber auch in anderen Blättern liest man pessimistische Betrachtungen, die wohl **durch Amerikas Weigerung, die Kriegsschulden noch weiter zu stunden, verursacht worden sind.** Dieser Weigerung gegenüber haben neue Erklärungen Borahs, daß **Amerika zu einem Entgegenkommen bereit sei, wenn Tribut- und Abrüstungsfragen vorher von den europäischen Staaten geregelt würden, offenbar keinen rechten Eindruck mehr gemacht.**

Rechnet man noch die

schroffe Ablehnung Tardieus in der Unterredung mit dem Kanzler

hinzu, so kann man der Lausanner Konferenz zur Zeit mit keinem allzugroßen Vertrauen entgegensehen. **Tardieu hat in der Unterredung mit Brüning, bei der allerdings die Tributfrage nur oberflächlich gestreift wurde, erkennen lassen, daß Frankreich gegenwärtig jedes Entgegenkommen in dieser Richtung sowie alle sachlichen deutschen Vorschläge für die endgültige Regelung mit aller Entschiedenheit ablehnt. Er soll wieder einmal geltend gemacht haben, daß Deutschland durch die Inflation von allen inneren Schulden befreit sei und über einen hochentwickelten industriellen Apparat verfüge, der Deutschlands Leistungsfähigkeit garantiere.**

Umso notwendiger ist es, daß die deutschen Unterhändler in Genf auch jetzt keinen Zweifel daran lassen, **daß es der Regierung nach wie vor ernst mit der Erklärung ist, daß Deutschland nicht in der Lage ist, weitere Tribute zu zahlen und unbedingt eine endgültige Bereinigung braucht.**

Aufruf der Staatspartei

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. April. Führende Persönlichkeiten der Deutschen Staatspartei erlassen einen Aufruf „An die freiheitlich gesinnten Geistigen im Volke“. Der Aufruf wendet sich gegen jede Gewaltherrschaft in Deutschland. „Die Deutsche Staatspartei bleibt in Deutschland als eine freiheitlich eingestellte, keinem Massenzwang unterworfene Partei eine Notwendigkeit. Sie wird Warnung und Einspruch erheben müssen, wo die Freiheit der Gewissen von weltwirtschaftlichen oder geistlichen Mächten bedroht ist. Sie wird auch die Eigenwerte der Kultur in Kunst und Wissenschaft zu verteidigen haben. Die Deutsche Staatspartei kämpft für die Freiheit im Staate, für die Freiheit in der Lehre, für die Freiheit in der Kunst“.

Stahlhelm-Beschwerden über Severing

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. April. Der Jungstahlhelm-Bundeswart des Stahlhelms, Görnemann, veröffentlicht einen Offenen Brief an den mit der Wahrung der Geschäfte des Reichsministers des Innern betrauten Reichswehrminister, Generalleutnant a. D. Groener, in dem er **Beschwerde über den Preußischen Innenminister** führt.

Im Herbst vorigen Jahres habe sich unter dem Namen GVA. (Geländesport-Verbände-Arbeitsgemeinschaft) eine größere Anzahl deutscher Jugendverbände zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden, die es sich zum Ziel setzte, in gemeinsamer Arbeit **einheitliche Grundlagen für die geländesportliche Schulung ihrer Mitglieder** zu schaffen. Die GVA. habe Wert darauf gelegt, sich vor endgültiger Ausarbeitung ihrer geländesportlichen Richtlinien mit dem Reichsinnenministerium ins Benehmen zu setzen. Desgleichen sei auch mehrfach **Vertretern des Reichsinnenministeriums Gelegenheit geboten worden, sich durch persönliche Einsichtnahme von dem gesetzlichen Charakter der im Zeichen der GVA. ausgeübten Schulungstätigkeit zu überzeugen.** Umso befremdlicher müsse es erscheinen, daß Minister Severing vor einigen Wochen an den Leiter der GVA., Generalmajor a. D. Vogt, eine schriftliche Verfügung gerichtet hat, worin er **bis auf weiteres der GVA. jegliche Betätigung untersagte, da gegen die GVA. der Verdacht militärischer Betätigung vorläge.**

Minister Severing habe sich vor Erlaß seiner Verfügung nicht mit der Reichsregierung ins Benehmen gesetzt. Reichsminister Groener wird dann um persönliches Eingreifen gebeten.

Geständnis eines Devisenschiebers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. April. Der vor einiger Zeit verhaftete Berliner Juwelier Simon Weisager, der in dringendem Verdacht **fortgesetzter Verstöße gegen die Devisenverordnung stand**, hat Staatsanwaltschaftsrat Jacoby, dem Devisendezernenten, ein Geständnis abgelegt, **daß er für rund 600 000 Mk. deutsche Effekten, und zwar Farbenaktien und Reichsbahnanteile im Auftrage von Ausländern in Deutschland verkauft habe.**

Aktive Binnenmarkt- und Ausfuhrpolitik

Forderungen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie — Abwehr gewerkschaftlicher Angriffe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. April. Unter Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach fanden Sitzungen des Präsidiums von Vorstandes des Reichsverbandes der Deutschen Industrie statt, in denen Staatssekretär von Simson über die gegenwärtige Lage auf handelspolitischem Gebiet und Geheimrat Kastl über Handels- und Devisenpolitik berichteten.

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes vertreten den Standpunkt, daß die immer stärker zunehmenden Absperrungstendenzen der einzelnen Staaten und die Bestrebungen der Länder mit aktiver Zahlungsbilanz, sich auch eine aktive Handelsbilanz zu schaffen, den internationalen Kreditmarkt und Warenhandel zu vernichten drohen. Deutschland insbesondere kann nur dann seine kreditpolitischen Beziehungen mit dem Ausland aufrechterhalten und seine Verpflichtungen erfüllen, wenn man ihm in einem ausreichenden Maße seine Waren abnimmt. Jeder Versuch, die Zahlungen außerhalb des Warenverkehrs zu verlangen, muß zwangsweise zu einer **Gefährdung der internationalen Währungsbasis** führen.

„Der Reichsverband der Deutschen Industrie hält deshalb für erforderlich, daß die Reichsregierung gegenüber dieser Entwicklung eine weitgehende

handelspolitische und innerwirtschaftliche Aktivität

entfaltet. Insbesondere muß nach seiner Auffassung

1. **mit allen Mitteln eine Stärkung des deutschen Produktions- und Handelsvolumens und damit eine Verbesserung des deutschen Arbeitsmarktes und eine Erhöhung des verfügbaren Devisenbestandes angestrebt werden.**
2. **muß eine möglichst weitgehende Förderung der deutschen Ausfuhr unter gleichzeitiger Stärkung des Binnenmarktes Platz greifen. Hierzu gehört in erster Linie eine Senkung aller Faktoren der Produktionskosten sowie auch eine restlose Ausnutzung aller Kreditmöglichkeiten,**
3. **muß, solange eine Devisenbewirtschaftung nicht entbehrt werden kann, diese unter sorgfältiger Beachtung unserer handelspolitischen Interessen gehandhabt werden.“**

Herr Lammers berichtete über den Verlauf der **Innsbrucker Donauverhandlungen der Internationalen Handelskammer.**

Direktor Dr. Haußmann gab ein Bild der **Etatslage in Reich, Ländern und Gemeinden** und hob insbesondere die überaus **besorgniserregende Lage der Gemeindefinanzen und ihre Rückwirkung auf die Wirtschaft hervor.**

Regierungspräsident Brauweiler berichtete über die **Entwicklung der Sozialbelastung**, die wesentlich gesenkt werden müsse, wenn nicht in absehbarer Zeit das ganze soziale Hilfswerk **zusammenbrechen und auch die öffentlichen Finanzen ganz außerordentlich gefährdet werden sollen.**

Der Vorsitzende brachte zum Ausdruck, daß die Reichsregierung angesichts der unerträglichen Belastung der Betriebe die unabweisbare Pflicht habe,

allergrößte Sparsamkeit walten zu lassen und insbesondere auch auf dem Gebiete der Verwaltungsreform und des Finanzausgleichs Schritte zu ergreifen, um die Wirtschaft vor der Erdrosselung durch Steuern und soziale Lasten zu bewahren.

Das Präsidium beschäftigte sich weiter mit den demagogischen Eingriffen, die von verschiedenen Seiten auf dem außerordentlichen Gewerkschaftskongreß am 13. April gegen das Unternehmertum gerichtet wurden. Wenn nach den Tagesberichten der Presse von einer Seite behauptet worden ist, daß „viele Großunternehmer eine zweite Inflation anstreben, um zum zweiten Male ihre Schulden los zu werden“, so muß

der darin steckende Vorwurf von der Industrie mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen

werden. Die immer wiederkehrende Behauptung, daß insbesondere Teile der Schwerindustrie eine Inflation anstrebten, ist **um so haltloser und unverständlicher, als gerade diese Unternehmungen sich bei der Zerstörung der inländischen Kapitalbildung mit ausländischen Anleihen finanzieren müßten, also bei einer Geldentwertung nur stärker belastet würden.**

Auf demselben demagogischen Niveau steht der auf dem Gewerkschaftskongreß wieder unternommene Versuch, **aus einzelnen Vorkomnissen allgemeine Verdächtigungen gegen die kaufmännische Ehrbarkeit des Unternehmertums abzuleiten sowie die Hauptschuld für die jetzigen Zustände der Privatwirtschaft in die Schuhe zu schieben.** Gerade die Freien Gewerkschaften hätten allen Anlaß zur Zurückhaltung in dieser Beziehung. Denn

dem Einfluß der sozialistischen Parteien und der Freien Gewerkschaften auf die Politik in den Jahren von 1918 bis 1929 ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß das privatwirtschaftliche System seiner natürlichen Entwicklungsgrundlagen beraubt und ausgehöhlt worden ist.

Wenn sich aus dieser künstlichen Einschnürung der Privatwirtschaft Rückwirkungen auf den allgemeinen Lebensstandard und den Arbeitsmarkt ergeben haben, so ist das einzig und allein die Schuld der sozialistischen Politik, die, allen Warnungen der Wirtschaft zum Trotz, ihre wirtschaftsbelastenden und wirtschaftsgefährdenden Eingriffe von Jahr zu Jahr gesteigert hat. Nur durch eine grundsätzliche Abkehr von diesen Methoden können die Grundlagen für eine Erhaltung der Betriebe, eine dauernde Verringerung der Arbeitslosigkeit und eine allmähliche Verbesserung der Lebenshaltung aller Schichten des deutschen Volkes wieder geschaffen werden.“

Die Voruntersuchung gegen die Brüder Lahusen ist abgeschlossen. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft zugeleitet worden.

Unterhaltungsbeilage

Das Schicksal des Legionärs 20531

Wir strichen nun schon den dritten Abend durch die Gassen von Fez, Ali, mein alter Getreuer, und ich. Heute hatte auch ich arabische Tracht angelegt, um kein unnötiges Aufsehen zu erregen, welches das Gelingen unseres Planes hätte in Frage stellen können. Trotzdem traf uns manch mißtrauischer Blick aus schwarzen Augen, denn der Dialekt unseres Arabischen verriet deutlich genug, daß wir keine Marokkaner waren.

„Wir scheinen auch heute kein Glück zu haben, oh Herr“, meinte Ali seufzend, als wir wieder eine jener Kneipen verlassen hatten, in denen Eingeborene, Spahis, Fremdenlegionäre und ganz vereinzelte Touristen bunt durcheinander saßen. Auch ich konnte mich einer Mutlosigkeit nicht länger erwehren. Hunderten von Legionären hatte ich unter das Käppi geschaut, in braungebrannte, von Lastern durchfurchte Gesichter geblickt, hatte manches Auge auf mir ruhen gefühlt und gespürt: dies ist ein Landsmann — aber der eine, den wir suchten, war nicht darunter gewesen. Sollte ich es wagen, einen der Legionäre nach Hans Petersen zu fragen? Aber wem konnte man vertrauen, wer wußte etwas vom Legionär 20531?

Wir traten in ein kleines Kabarett. Der eingeborene Teil des Publikums hockte auf dem gestampften Lehmboden und begleitete die eintönige Musik mit taktmäßigem Händeklatschen. Wenige Tische waren für Europäer und vornehme Mauren vorgesehen. Wir setzten uns zu einem alleinsitzenden Legionär, der die Korporalsstreifen trug. Er warf uns einen bösen Blick zu, denn eine alte Feindschaft besteht zwischen denen aus der Legion und den Arabern. Er beruhigte sich aber, als ich ihn auf Französisch anredete und hinzufügte, daß ich hier fremd sei.

„Warum kommst du dann erst in das verfluchte Land“, brummte er in seinen weißen Spitzbart und beschäftigte sich weiter mit seinem Rotwein.

Eine Bauchtänzerin trat auf und versetzte das Publikum in helle Begeisterung. Ich habe diesem klassischen Tanz des Orients niemals Geschmack abgewinnen können und studierte auch heute lieber das Publikum. Nur wenige Legionäre saßen da, und unter ihnen war gewiß unser Tischgenosse der interessanteste. Unmöglich, sein Alter genau zu schätzen, er konnte ebensogut 40 wie 60 Jahre alt sein. Dünnes weißes Haar klebte auf seinem Geierschädel, dessen lederartige Pergamenthaut tief braungebrannt war von der Sonne Madagaskars und Tonkins.

Er hatte die Ellenbogen aufgestützt und stierte bewegungslos auf einen Punkt in der Ferne. Hin und wieder hob er sein Glas und leerte es mit hastigem Ruck, es sofort wieder aus der bauchigen Flasche füllend, die halbgeleert vor ihm stand. Dann öffneten sich wohl auch die schmalen Lippen zu einem unterdrückten Fluch, und höher wuchs vor ihm der Haufen ausgerauchter Zigarettenstummel.

Er schrie dem Boy zu, Zigaretten zu bringen. Ich benutzte die Gelegenheit, ihm von den meinigen anzubieten. Als er das silberne Etui in meiner Hand sah, flog ein scharfer Blick zu mir herüber.

„Ihr seid kein Araber — dafür laß ich mich hängen!“

„Ich bin Europäer, mon corporal — stört Euch das?“

„Europäer oder Neger, das ist mir egal — aber wozu die Maskerade?“

„Man kann das Land so besser studieren — —.“

„Hier gibt es nichts Besonderes zu studieren“, versetzte er bissig, „Weiber und Suff und Elend — das gibt es überall, hier könnt Ihr höchstens noch den Cafard bekommen!“

„Cafard — was ist das?“ Ich kannte wohl diesen Ausdruck der Legionäre, aber mir lag daran, den Spitzbart zum Reden zu bringen.

„Seid froh, wenn Ihr das nicht wißt. Man wacht des Morgens schon mit einem Gefühl des Unbehagens auf, das den ganzen Tag anhält, ohne daß ein besonderer Grund dafür vorhanden ist. Ihr beginnt zu grübeln, über Euer Leben nachzudenken. Kleine Dinge, die Ihr zuerst mit einem Lachen oder Fluch abtut, haben heute ein ganz anderes Gesicht: Ihr habt den Cafard. Bei Euch nennt man das: deprimiert sein. Ihr habt Mittel und Gelegenheit, Euch davon abzulenken, Ihr lauft in ein Theater oder Kino —.“ Er schwieg.

„Nun — und Ihr habt doch Euren strengen Dienst, der doch eigentlich dafür sorgen müßte, daß Ihr auf andere Gedanken kommt!“

„Haha — unser Dienst! Das ist es ja! Sonst ertragen wir ihn, weil wir wissen, daß Disziplin sein muß, aber im Cafard — da sieh. das alles anders aus — —.“

Ich hatte neuen Wein bestellt. Ali beobachtete uns aufmerksam und schaute mich fragend an, als ob er mich an unseren Zweck erinnern wollte. Behutsam fing ich an:

„Sagen Sie, Korporal, gibt es viele Deutsche in der Legion?“

„Genug“, brummte er mürrisch, „warum — suchen Sie jemanden?“

„Das nicht gerade — — ein Freund von mir kam vor vier Jahren herüber und trat in die Legion ein, ein gewisser Petersen — —.“

„Kenne ich nicht, die meisten wechseln ihre Namen, wenn sie zu uns kommen. Falls Ihr nicht seine Nummer wißt, werdet Ihr ihn nicht finden!“

„Er bekam die Nummer 20531“. sagte ich langsam.

„W — was — — 20531? —“ Der Korporal sprang hastig auf, daß die Flasche umfiel und der Wein in einem roten Bach über den Tisch floß. Er starrte mich an, als sei ich ein Gespenst.

Quäkend sang dort drüben eine arabische Sängerin eine monotone Melodie. — —

„Was wollt Ihr von mir — was fragt Ihr mich nach 20531? — —“ langsam griff seine zitternde Hand nach der Pistolentasche. — —

Wortlos starrten wir uns in die Augen — was war hier für ein Geheimnis um Hans Petersen? Dieser Weißbart wußte mehr von ihm, das war sicher. — —

„Setzt Euch, Fremder“, meinte er endlich zögernd, „und verzeiht. Es ist der Cafard; er hat mich heute schon den ganzen Tag — und 20521 ist daran schuld — —.“

Gespannt schaute ich ihn an. Feine Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. Stockend begann er:

„Ist's ein Verwandter von Euch?“ — Ich verneinte.

„Das ist gut, denn 20531 haben wir heute früh begraben!“

Ich sprang auf — um Gotteswillen, waren wir da zu spät gekommen?

„Setzt Euch nur, er ist tot, mausetot — Er starb am Cafard. Ja — daran kann man auch sterben,“ lachte er rauh. „Ihr habt die Theater und Kinos, nicht wahr, aber wenn hier solch armer Teufel nicht mehr aus noch ein weiß, dann gibts leicht ein Unglück. Petersen hieß er wohl, sagtet Ihr — ist ja so gleichgültig, — hier war er 20531! Vor vier Wochen also machten wir einen Streifzug nach dem Süden, so eine kleine Strafexpedition, Ihr wißt schon! Bis an den Rand der Tanesruft hatten wir den aufständischen Stamm getrieben. Kennt Ihr die Tanesruft? Es ist die Hölle auf Erden! Nur Sand und Steine und Sonne. Eine Sonne? Tausend Sonnen brennen Euch dort auf den Schädel, Herr — und da gibts nichts, das Euch davor schützen könnte! Dort haben wir dann gestraft — und wir strafen fürchterlich, Herr. — Am Abend noch roch der Sand nach Blut und die Schakale und Hyänen hielten schauerliche Mahlzeit. Wir lagen um unsere Feuer und ekelten uns voreinander. Der Cafard hatte uns alle am Kragen — — —.

Der Leutnant Boron kam: dort liegen noch zwei, die nicht ganz tot sind! „Geht mit zwei Mann, 20531, und macht dem Gewimmer ein Ende!“

„Hol Euch der Teufel — ich kann nicht mehr töten, ich will nicht mehr morden!“ schreit 20531.

Ihr werdet töten, wenn ich es befehle, sagt Boron kalt.

Gut — dann stirb, Du Hund — und das Bajonett von Petersen — hieß er nicht so? — fuhr durch seinen Hals. — Cafard! — Das Kriegsgericht verurteilte ihn zum Tode. Heute früh wurde er erschossen. Und meine Gruppe, meine Gruppe, Herr, war dazu kommandiert!“

Ein Zauberkünstler hatte seine Vorführungen begonnen. Atemlos und beifallspendend lauschte das Volk ringsum. Trübe schwelten die Lampen und warfen zitternde Lichter auf das bunte Bild.

Wir drei hatten kein Auge dafür. Ali, der genug Französisch verstand, murmelte leise drei Sure des Todes vor sich hin — Allah, der Gütige, der Allerbarmende, sei ihm gnädig — — —

Der Korporal war ganz nüchtern geworden; wie glühende Kohlen brannten seine Augen in dem hageren Gesicht.

„Ihr wolltet ihn befreien — ich dachte es mir gleich! Er war auch so groß und blond wie Ihr! Aber Ihr kamt zu spät — zu spät.“

„Wir waren unserer drei Freunde“, begann ich dann, „mein Bruder Karl, Hans Petersen und ich. In einem schönen weißen Haus an der Alster wuchsen wir auf. Gütig war unsere Mutter und streng der Vater, der alte Handelslehrer, zu streng war er — denn als Karl mit seinem Freund zusammen einen rechten Dummenjungenstreich verübte, warf er ihn aus dem Haus, anstatt ihm den Hosenboden auszuhauen. Mein Bruder verscholl — verdarb oder starb irgendwo — wir hörten nie wieder von ihm. Das war vor fünf Jahren. Vor zwei Jahren kam dann ein Brief für mich aus der Legion — von Petersen. Schon damals wollte ich ihn retten, aber mein Vater war unversöhnlich. Erst als er vor sechs Monaten starb, wurde ich mein eigener Herr.

Ich beschloß nun sofort, wenigstens den Jugendfreund noch zu retten und bereitete alles vor, ihn zu entführen. Das Arabische hatte ich als Archäologe schon in Aegypten gelernt. — Wir kauften Kamele und Wasserschläuche; draußen vor dem Osttor der Stadt wartet die kleine Karawane — im spanischen Melilla liegt die Jacht eines Freundes von mir — und nun ist er tot —“

Der Korporal nickte trübe: „Ja — und ich habe ihn erschießen müssen! — —“

„Wie wärs,“ begann ich mit raschem Entschluß, „wolltet Ihr nicht mit uns entfliehen? Ihr wißt, es ist alles bereit — kommt mit uns!“

Prüfend schaute mich das Vogelgesicht an und sah auf einmal ganz alt und verfallen aus. Ein trauriges Lächeln huschte darüber hin. — —

„Es ist zu spät, Herr — mich hat die Legion. Und die Sonne und der Cafard. 15 Jahre diene ich nun und kein weißes Haus am kühlen Wasser wartet auf mich — und keine Mutter mehr. Mich laßt nur hier. Aber ich weiß einen anderen — — er ist auch so groß und blond wie Ihr und — er war der einzige Kamerad von 20531. Er kam vor zwei Jahren von Sidi bel Abbas hierher — er ist noch jung, er wirds Euch danken!“

*

Am nächsten Abend lagen wir am Rand eines kleinen Palmenwäldchens im Osten der Stadt. Ali war nach Fez hineingeritten, um den Legionär zu uns zu führen. Ich fieberte vor Ungeduld, denn je mehr Nachtstunden wir vor uns hatten, desto größer waren unsere Chancen. Die Kamele waren beladen und lagen wiederkäuend neben den Führern, die uns durch die Schluchten des kleinen Atlas an die Küste bringen sollten.

Endlich — endlich hörte ich die Erwarteten kommen. Eine schlanke Gestalt in weißem Burnus über der Legionärsuniform sprang vom Kamel, bevor das Tier noch niederknien konnte und eilte auf mich zu:

„Ihr wollt mich wirklich mitnehmen, Herr—“

Die Stimme — woher kannte ich doch diese Stimme — —

Ich packte ihn bei den Schultern und drehte ihn so, daß das volle Mondlicht sein Gesicht traf.

„Karl“ — flüsterte ich atemlos, „Karl, bist du das wirklich!?“

„Bruder!“ schrie er, „Bruder!“

Lindy.

Ein seltsames Lösegeld

Die Ueberfälle von chinesischen Räuberbanden auf die Eisenbahnen der Japaner in der Mandschurei sind mit eine der Ursachen, die zu den kriegerischen Unruhen im Fernen Osten geführt haben. Die chinesischen Briganten scheinen aber trotz ihres zweifelhaften Gewerbes große Anhänger der westlichen Zivilisation zu sein. Dafür geben sie einen merkwürdigen Beweis. — Vor einiger Zeit nahmen sie einen amerikanischen Missionar gefangen. In den Verhandlungen, die sofort um seine Freilassung mit der Bande geführt wurden, verlangten sie als Lösegeld: — Grammophonplatten, Fußbälle, Tennisschläger, Schachbretter und Füllfederhalter!! — Unter diesen Umständen war es nicht schwer, den braven Missionar schnell aus seiner unangenehmen Lage zu befreien.

Können Eisbären erfrieren?

So paradox es klingt: Eisbären können erfrieren! Der Kapitän des englischen Handelsdampfers „Hawk“, der vor einigen Tagen in Southampton gelandet ist, berichtet, im atlantischen Ozean auf einer Eisscholle treibend eine ganze Eisbärenfamilie angetroffen zu haben. Die Tiere waren tot — aber nicht etwa verhungert, sondern erfroren und durch das die Scholle übersprühende Wasser, das gefror, zu wirklichen „Eis“-Bären erstarrt.

Schach mit Kaninchen

Der amerikanische Riesenzirkus von John Ringling kann mit einer noch nicht gesehenen Attraktion aufwarten: Schach mit lebenden Kaninchen. Eine Artistentruppe hat 32 Kaninchen, 16 schwarze und 16 weiße, derart abgerichtet, daß sie auf Befehl die ihnen bezeichneten Felder des riesigen Schachbretts, das in die Arena gebracht wird, besetzen — ein Spiel, das das im Mittelalter verbreitete und noch heute bei Volksfesten gespielte „Schach mit Menschen“ an Reiz übertreffen soll, weil die hoppelnden, „schlagenden“ und „rochierenden“ Nager überaus drollig wirken.

Ratten als Musikliebhaber

Im Majestic-Theater in Sydney kam es dieser Tage zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Die Aufführung der Oper „Carmen“ mußte in letzter Minute verschoben werden, da es sich herausstellte, daß die Opernpartituren, die in einem defekten Schranke aufbewahrt wurden, völlig von Ratten zerfressen waren, sodaß sie trotz aller Mühe, sie zu „rekonstruieren“, verloren waren.

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß am 19. April 1932 unsere Mitglieder

Herr Baumeister Kurt Forchmann aus Gleiwitz

im Alter von 52 Jahren und

Herr Oberverwaltungsinspektor Ernst Schneider aus Gleiwitz

im Alter von 62 Jahren verstorben sind.

Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.

Beuthen OS, den 22. April 1932. **Der Vorstand.**

Einladung

zur

Ordentlichen Generalversammlung

der Beuthener Bank e.G.m.b.H. in Beuthen OS. am 3. Mai, um 15 Uhr

in den Räumen des Bankgebäudes in Beuthen OS., Gerichtsstraße 3 I.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrates über Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz für 1931.
3. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Bericht über die in der Zeit vom 1.—3. Juli 1931 stattgefundene Zwischenrevision.
5. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
6. Statutenänderung.
7. Ersatzwahlen von Aufsichtsratsmitgliedern.
8. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung liegt vom 23. April 1932 im Geschäftslokal, Gerichtsstraße 3, in den Dienststunden werktäglich von 8—13 und von 15—18 Uhr zur Einsichtnahme für die Mitglieder aus.

Beuthener Bank, e.G.m.b.H.

Beuthen OS.

Der Aufsichtsrat: Michalik.

Bier billiger!

Münchener Spatenbräu-Export 4/10 **40** Pfg.

Org. Namslauer Pilsner 4/10 **30** Pfg.

Bestgepflegte Biere in Siphons, 1, 2 u. 3-Liter-Krügen auch außer Haus

Beuthener Stadtkeller Tel. 4586

Spezial-Ausschank Conrad Kissling

Beuthen OS., Bahnhofstr. 30, Ecke Gymnasialstr.

Inh.: E. R. Krause

empfiehlt seine Lokalitäten

Ia. Getränke — Gute Küche

Sonnabend und Sonntag

Frikassee von jungen Hühnern

Sonntag abend Bekanntgabe der Wahlresultate durch Radio

Hallo! *Hallo!*

Pogodas Gaststätten

Beuthen OS.

Alexas und Nittas haben sich's überlegt
und sind mal umgezogen.
Dabei hatten sie den Lenz erspäht,
dem sie gar sehr gewogen.
Im Keller liegt viel edler Wein
und Bier so manches Faß,
Zum Frühling laden Alexas und Nittas ein
alle Freunde und Gönner zu Gast.

Alexa und Frau ***Nitta und Frau***

Stimmung * Jubel

Weberbauer Spezial-Ausschank

Café und Restaurant * Inh.: G. Czienkowski

Telefon 2063 / BEUTHEN OS., Bahnhofstr. 14

Sonnabend, den 23. April 1932

Großes Schlachtfest

Anstich von Weberbauer hell und Radeberger Pilsner

Siphons zu 2, 3 und 5 Liter außer Haus.

Konzerthaus-Diele Beuthen OS. Tel. 2247

Sonnabend u. Sonntag

Die elegante Tanz-Bar

Tanzsportkapelle **Herthus**

Eintänzerinnen! ● Schneeball-Schlacht!

Geöffnet bis 4 Uhr früh / Eintritt frei

FRANZ OPPAWSKY

Die Wahlresultate werden am Sonntag in den Restaurations-Räumen und Weinzimmer durch Radio bekannt gegeben.

Schönlanker Mazze und Mazzemehl

frisch eingetroffen. Der Verkauf findet Kluckowitzerstr. 23 oder Ritterstr. 9 statt

H. Preiß.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit

20 Pfd. leichter

geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen BB 24

Weg mit dem

Fett,

das Sie doch selbst leicht durch ein äußerliches Mittel beseit. können. Wie, teilt Ihnen **kostenlos** mit **Egan, Bremen B 21,** Waterloostraße 81.

Verband d. Kurorte u. Heilanstalten in Schlesien u. Nordmähren C.S.R.

Jodbad Darkau	Gräfenberg-Freiwaldau Prießnitz-Sanatorium	Herzheilbad und Moorbad Karlsbrunn in Schlesien
Schwefelbad Groß-Ullersdorf Sanatorium und Kinderhaus	Kuranstalt Sudetenhof	Schroth'sche Kuranstalt A.-G. Nieder-Lindewiese
Luftkurort Karlsthal u. Kuranstalt Dr. J. Lehrer	Herzheilbad Johannisbrunn	Zuckmantel Waldsanatorium Dr. Schweinburg

Prospekte durch die Direktionen und durch das Fremdenverkehrsamt in Freiwaldau

---

ZOPPOT

Freie Stadt Danzig

Internat. Kasino • Roulette • Baccara

(Staatl. konzessioniert)

Das ganze Jahr geöffnet

Auskunft: „Promenaden-Kiosk", Berlin W 50, Tauentzien- Ecke Nürnberger Straße, Tel. B. 4, Bavaria 6526 u. Verkehrsbüro Kasino-Zoppot

---

Schluss jetzt

mit dem Kampf gegen den inneren Frieden! Unsere Not kann nur behoben werden, wenn Haß und Zwietracht schwinden und die Welt ihre Güter wieder austauscht.

*

D'rum Schluß mit dem Radikalismus!

Wählt Sonntag Liste 7

DEUTSCHE STAATSPARTEI

Oberschlesisches Landestheater

Sonnabend, den 23. April

Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Letzte Schauspielpremiere!

Grand Hotel
Lustspiel von Paul Frank

Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr

Der Freischütz
Oper von C. M. v. Weber

Sonntag, den 24. April

Beuthen
16 (4) Uhr
Volksvorstellg. zu ganz klein. Preisen (0.20-2.20 M.)

Die Geisha
Operette von Sidney Jones
20 (8) Uhr

Der Zigeunerprimas
Operette von Emmerich Kalman

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller

G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Haase-Ausschank Barth

Beuthen OS, Krakauer Straße 32

Heute abend 8½ Uhr findet der

6. Preis-Skat-Abend statt.

Schlesische Waffelfabrik

G. m. b. H.

BEUTHEN OS., Lange Straße 5

Spezial-Massenfabrikation von hochfeinen süßen

Eis-Hörnchen

Großabnehmer Rabatt.

Wahlenthaltung!

das ist die Parole, die der „getreue Ekkehard" und „das Gewissen" des deutschen Volkes:

General Ludendorff

ausgegeben hat. Deutsche Volksgenossen handelt danach trotz aller gegenteiligen Erklärungen der Parteien! Wer sich eingehender unterrichten will, der lese laufend:

1. „Ludendorffs Volkswarte" (monatl. 80 Pfg. durch die Post).
2. „Demokratie und Parlamentarismus als System der Selbstversorgung und Unverantwortlichkeit" von Gerhard Wolfram (50 Pfg.).
3. Hans Kurth: „Wahlenthaltung" (15 Pfg.).

Beides erschienen im „Ludendorffs Volkswarte-Verlag" in München 2 NW.

Tannenberg-Bund.

In das Handelsregister B. Nr. 412 ist bei der **„Bauring-Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. April 1932 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des § 6 abgeändert. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sofern mehrere Geschäftsführer vorhanden sind, wird die Gesellschaft von zwei Geschäftsführern gemeinsam oder von einem Geschäftsführer und einem von der Gesellschaft zu bestellenden Prokuristen vertreten. Die Gesellschafter-Versammlung kann bestimmen, daß, wenn mehrere Geschäftsführer vorhanden sind, einer der Geschäftsführer, mehrere oder alle Geschäftsführer die Gesellschaft allein vertreten können. Elias Simenauer ist als Geschäftsführer abberufen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 20. April 1932.

Zuckerkranke

Kein Hungern nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Auskunft und Tatsachenberichte: Ch. Meyer, Straßbourg, Postfach 243, Kehl 157a (Baden)

---

4 K 73/31.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Koske Band I, Blatt Nr. 33 dom., Band II, Blatt Nr. 76, Band III, Blatt Nr. 109, die im Grundbuche von Teschenau Band III, Blatt Nr. 74 und die im Grundbuche von Gr. Nimsdorf Band 24, Blatt Nr. 930 und Band 27, Blatt Nr. 962 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 18. Juni 1932, 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden. **Blatt Nr. 33 Koske dom.,** Lfd. Nr. 1, Gemarkung Koske, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 70, Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 107, 108, 109, Grundsteuermutterrolle Art. 73, Gebäudesteuerrolle Nr. 16, Wirtschaftsart und Lage: Acker, Hofraum mit Gebäuden, Größe 1 ha 36 a, Grundsteuerreinertrag 12,82 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 120 Mark. — **Blatt 76 Koske dom.,** Lfd. Nr. 1, Gemarkung Koske, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 71, Grundsteuermutterrolle Art. 73, Wirtschaftsart und Lage: Acker, Größe 1 ha 24 a 30 qm, Grundsteuerreinertrag 11,56 Taler. — **Blatt Nr. 109 Koske dom.,** Lfd. Nr. 1 Gemarkung Koske, Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 8, 43, 75, 85, 100, 206/106, 207/106, 208/106, Grundsteuermutterrolle Art. 73, Wirtschaftsart und Lage: Acker und Wiese, Größe 3 ha 6 a 50 qm, Grundsteuerreinertrag 23,13 Taler. — **Blatt Nr. 74 Teschenau,** Lfd. Nr. 1, Gemarkung Teschenau, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 158/60, Grundsteuermutterrolle Art. 71, Wirtschaftsart und Lage: Acker am Wege von Damasko nach Koske, Größe 1 ha 33 a 95 qm, Grundsteuerreinertrag 12,09 Taler. — **Blatt Nr. 930 Gr. Nimsdorf,** Lfd. Nr. 1, Gemarkung Gr. Nimsdorf, Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 414/218 etc., 416/223, 415/224, Grundsteuermutterrolle Art. 610, Wirtschaftsart und Lage: Acker ku Grodzisku, Größe 1 ha 15 a 22 qm, Grundsteuerreinertrag 13,54 Taler. — **Blatt Nr. 962 Gr. Nimsdorf,** Lfd. Nr. 3, Gemarkung Gr. Nimsdorf, Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 418/221, 417/222, Grundsteuermutterrolle Art. 702, Wirtschaftsart und Lage: Acker, Größe 12 a 44 qm, Grundsteuerreinertrag 1,33 Taler. Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Januar 1932 in das Grundbuch der vorbezeichneten Blätter eingetragen. Als Eigentümer waren damals auf Blatt 33 dom, 76 dom, 109 dom, Koske, eingetragen der Häuslersohn Emil Tondera und die minderjährige unverehelichte Franziska Niewienda in Militsch zu einem halben Anteil und auf Blatt 74 Teschenau, 930 und 962 Gr. Nimsdorf der Häusler Emil Tondera in Koske.

Gnadenfeld, den 18. April 1932.

Das Amtsgericht.

---

4 K 28/31.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Wiederversteigerung soll das im Grundbuch von Pawlowitzke, Kreis Cosel, Band I, Blatt Nr. 24, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück, am 2. Juli 1932, 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden. Lfd. Nr. 3, Gemarkung Pawlowitzke, Kartenblatt Nr. 1, Parzelle Nr. 255/92, Grundsteuermutterrolle Art. 47, Gebäudesteuerrolle Nr. 51, Wirtschaftsart und Lage: Hofraum mit Gebäuden, Größe 6 a 69 qm, Gebäudesteuernutzungswert 360 Mk. Der Wiederversteigerungsvermerk ist am 16. September 1931 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Destillateur Georg Meißner in Pawlowitzke eingetragen.

Gnadenfeld, den 16. April 1932.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 27. April 1932, 10 Uhr, im Zimmer 25 des unterzeichneten Gerichts — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Kottenluft Band 5, Blatt Nr. 3, auf den Namen des Maschinenwärters Theodor Pilarski und seiner Ehefrau, Agnes, geb. Grzesiek, in Kottenluft eingetragene Grundstück, Freigärtnerstelle in Größe von 6,09,80 ha.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 30. April 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Tworog Band 13, Blatt Nr. 383 auf den Namen des Bauunternehmers Karl Sobczyk in Tworog eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum auf Neudorf zu, in Größe von 12,50 a.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 2. Mai 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Miechowitz, Band 19, Blatt Nr. 700, auf den Namen des Kassenoberinspektors Paul Foerster in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, bestehend aus Acker Kronprinzenstraße, Hofraum Kronprinzenstraße, in Größe von 18,92 a und Acker an der Tiele-Winckler-Straße in Größe von 11,41 a. **Amtsgericht in Beuthen OS.**

Möblierte Zimmer

Möbl., sonniges Zimmer

mit Zentralheizung, fließ. Wasser u. Kochgelegenheit, für 1. Mai zu vermieten. Auch große Garage zu vermieten. **Beuthen OS., Theresiengrube 3a, Parkende.**

Frl., das die Kochkunst in Beuthen erlernt, sucht v. 1. 5. ab einf. **möbl., freundl. Zimmer** in d. Nähe der Bahnhofstr., b. gut. Famil. Angeb. erbeten unter **O. S. 234** an die G. dieser Zeitg. Beuthen.

Gut möbliertes

Zimmer

ungestört, evtl. separ., für 15. Mai gesucht. Preisangeb. u. B. 926 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Möbl. Zimmer

sep., für 15 Mk. monatl. von jung. Herrn gesucht. Angeb. unter B. 933 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Herrschaftliche

6-Zimmer-Wohnung

mit Garten sowie

4-Zimmer-Wohnung,

Hakubastr. 2, für sofort zu vermieten. **E. Nowak, Zwangsverwalter, Beuthen,** Parkstr. 1, Tel. 2831.

Sonnige 3- und 4-Zimmerwohnung

mit Bad in d. 1. Etg., im Neub., ist sof. zu vermieten. Zu erfrag. **Baugeschäft Matuschowitz, Beuth.,** Piekarer Straße 96.

---

5 Zimmer mit Beigel. ab bald, 110 Mark; **4 Zimmer** mit Beig. ab 1. Mai, 95 Mark; **3 und 2 Zimmer** mit Beigel. ab 1. 5., 80 u. 50 Mk.; **1 Zimmer,** Küche u. Kammer ab bald, 40 Mark, zu vermieten bei **Rak, Beuthen OS.,** Wilhelmstraße 2.

Miet-Gesuche

2 Zimmer

u. Küche im Altbau oder Neubau gesucht.

Angeb. mit Preisang. unter B. 928 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Pens. Lokomotivführ., kinderlos, sucht f. bald

2 Stuben

u. Küche od. **Stube u. Küche.** Angeb. unter B. 922 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Leeres Zimmer

mit evtl. Küchenbenutz. für sofort gesucht. Angebote unt. B. 936 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Angebote

Tüchtige Friseuse,

perfekt in all. Fächern, gesucht. Angeb. unter **R. M. 100** an die G. dieser Zeitg. Oppeln.

Perfekte

Hausschneiderin

sofort gesucht. Angeb. unter B. 931 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt

„Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23

Probenummer kostenl.

Verkäufe

Typ Nürburg

18/80 MERCEDES-BENZ

Pullm.-Limousine, 6sitzig, fabrikneu, infolge Zahlungsschwierigk. 30% unter Neupreis abzugeben. Gefl. Zuschr. unter **Gl. 6749** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Wanderer-Limousine

6/30 PS, gut erhalt., 7fach bereift, zu verkaufen. Besichtigung: **Silesia, Beuthen OS.,** Bergstraße 40.

Personen-Auto

9/30 PS, offen, wenig gefahr., in einwandfr. bestem Zustand, auch als Lieferwagen geeignet, aus erster Privathand sofort preiswert zu verkaufen.

H. Fladung, Beuthen, Tarnow. Str. 36, III.

Eine versenkbare, gut nähende

Nähmaschine

steht bill. z. Verkauf. Zu erfragen **Beuthen,** Gr. Blottnitzastr. 56, 2. Etg., bei **Kutscher.**

Kaufgesuche

Guterhaltenes

Piano

gegen Kasse nur aus Privathand gesucht. Angebote unt. B. 934 a. d. G. d. Z. Beuth.

Moderne

Singer-Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 925 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe

zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.

A. Miedzinski, Beuthen

Krakauer Str. 26, 3. Et.

Geldmarkt

Zur Ablösung einer Hypothek

20000 Mk. zur I. Stelle

auf gutes Wohn- und Geschäftsgrundstück (keine Hauszinssteuer) gesucht. Jetzige Miete 11 500,— Mark. Angebote unter B. 923 an die Geschft. dies. Ztg. Beuth. erb.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Professor Lubrichs Verzicht

In eingeweihten Kreisen war es seit der künstlerisch hochwertigen Aufführung der „Schöpfung" im Beuthener Schützenhaus kein Geheimnis mehr, daß der Dirigent des Kattowitzer Meisterschen Gesangvereins auf die jüngst von ihm übernommene Leitung des Beuthener Singvereins verzichten würde, weil er sich eine erfolgreiche künstlerische Tätigkeit in Beuthen bei der schwachen Resonanz seines hiesigen öffentlichen Auftretens nicht versprach. Professor Lubrich hat inzwischen sein Vorhaben ausgeführt und die Leitung des Singvereins niedergelegt. Es ist im Interesse des Beuthener Musiklebens zu bedauern, daß die Lösung der Nachfolgeschaft Jaschkes nun wieder keine Lösung geworden und dem ausgezeichneten Beuthener Singverein wieder die Qual der Suche nach einem geeigneten Dirigenten beschert ist. Es wäre zu wünschen, daß sich die in erster Linie für die Förderung des Beuthener Kulturlebens berufene Stadtverwaltung auch einmal für die Bestrebungen des Singvereins interessierte, da heute aus privatem Idealismus allein eine derartige der Pflege der deutschen Musik ergebene künstlerische Organisation nicht am Leben erhalten werden kann.

Der Singverein Beuthen teilt uns zu dem Verzicht Professor Lubrichs mit: Zwischen den beteiligten Stellen haben seit längerer Zeit Erörterungen geschwebt, ob die vielseitige Tätigkeit von Professor Lubrich in seiner Eigenschaft als Dirigent des Meisterschen Gesangvereins Kattowitz, des Bielitzer Männerchores, des Königshütter Chores und des Beuthener Singvereins in Verbindung mit seiner sonstigen Inanspruchnahme nicht zu einer Zersplitterung seiner Kraft führen müsse, die schließlich und endlich weder im Interesse von Professor Lubrich noch der anderen Beteiligten liegt. **Diese Erwägungen haben dazu geführt, daß der Singverein Beuthen den eigenen Bedenken Professor Lubrichs entsprechend beschlossen hat, ihn von seiner Tätigkeit als Dirigent zu entbinden. Mit diesem Schritte ist der Singverein Beuthen auch Bedenken gerecht geworden, die von der berufenen Kritik geäußert worden sind.**

Wer die Wahl hat . . .

In unserer gestrigen Notiz über die Parteizersplitterung wurde u. a. ein Coseler Blatt, das uns angegriffen hatte, als in Neiße gedruckt bezeichnet. Da das in Neiße gedruckte Coseler Blatt das deutschnationale „Coseler Tageblatt" ist, das mit dem Angriff auf uns nicht das geringste zu tun hat, so stellen wir ausdrücklich fest, daß es sich bei dem lächerlichen Rechenexempel des von uns angekreideten Coseler Blättchens um die zentrümliche „Coseler Zeitung" handelt, mit dem man sich sonst zu beschäftigen keinen Anlaß hat.

Hindenburger Kommunisten beschießen die Polizei

Hindenburg, 22. April.

Am Freitag gegen 1,15 Uhr klebten vier Kommunisten auf der Beuthener und Schillingstraße in Biskupitz polizeilich nicht zugelassene Plakate. Als sich eine Polizeistreife in Zivil näherte, gaben sie, durch Spitzel gewarnt, fünf Schüsse ab. Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Dagegen stehen die Personalien der Spitzel fest. Personen wurden nicht verletzt.

Kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben

Kattowitz, 22. April

Aus Tarnowitz wird berichtet: In letzter Zeit hat man ein besonders starkes Anwachsen der kommunistischen Agitation in Radzionkau bemerkt. Die Polizei nahm daraufhin bei mehreren verdächtigen Personen Haussuchungen vor und fand dabei im Hause eines der Verdächtigen vielfältiges Belastungsmaterial und u. a. auch eine Handdruckerei, auf der eine große Menge kommunistischer Flugblätter und Parteiprogramme gedruckt worden ist. Im Zusammenhang hiermit wurden sechs Personen verhaftet.

Der Salzsäurespritzer wieder am Werk?

Königshütte, 22. April

Ein junger Mann wurde hier vorgestern abend auf der Freiheitstraße von einem Unbekannten mit Salzsäure begossen, sodaß er Aetzwunden an den Beinen erlitt und ihm auch die Garderobe beschädigt wurde. Ob es sich um denselben Täter handelt, der vor einigen Monaten hier durch seine Salzsäureattentate ein Schreck der Frauenwelt geworden war, ist ungewiß.

Kommunistische Frauenversammlung aufgelöst

Gleiwitz, 22. April.

Am Donnerstag wurde um 20 Uhr in einem Lokal auf der Kronprinzenstraße eine kommunistische Frauenversammlung wegen Verstoßes gegen die Notverordnung aufgelöst. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Blutiges Ende einer Arbeitslosen-Demonstration in Ost-Oberschlesien

Siemianowitz, 22. April.

Wegen Kürzung der kommunalen Erwerbslosen-Unterstützung kam es heute in den frühen Nachmittagsstunden hier zu einer erbitterten Demonstration der Arbeitslosen vor dem Gemeindeamt. Die Menge verlangte mit aufgeregten Rufen Brot oder Geld und beruhigte sich erst nach Zusicherung des Gemeindevorstehers einigermaßen. Kurze Zeit darauf kam es aber zu einer erneuten Ansammlung der Erwerbslosenmassen, die eine Delegation zum Gemeindeleiter entsandten. Während diese Abordnung dort verhandelte, erschien ein Polizeitrupp in Stärke von etwa 50 Mann in Stahlhelmen vor dem Gemeindeamt und ging, angeblich ohne die Menge zum Auseinandergehen aufgefordert zu haben, gegen die Menge mit Gummiknüppeln vor. In wilder Flucht stürmten die Erwerbslosen in die Seitenstraßen, gefolgt von den Polizisten. Verschiedene Personen erlitten Verletzungen, darunter auch ein 70jähriger Invalide, der blutüberströmt ins Lazarett eingeliefert wurde. In wenigen Minuten war der Platz geräumt, und nur einige umgestürzte Kinderwagen und Fahrräder blieben auf ihm zurück. Von Augenzeugen wird behauptet, daß die Arbeitslosen sich beim Eingreifen der Polizei ruhig verhalten hätten.

Wahlkundgebung der Gemäßigten Rechten in Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 22. April.

Die Gemäßigte Rechte hielt am Freitag abend im kleinen Saale des Promenaden-Restaurants eine Versammlung ab, die Berginspektor Fromlowitz leitete. Der Redner des Abends, Generalsekretär Schwennicke, Berlin, ging von der Bedeutung Preußens für die Reichspolitik aus. Die Gemäßigte Rechte betreibe seit 7 Jahren Opposition, führe aber nicht nur eine negative Kritik, sondern wolle positive Vorschläge bringen. **Jetzt gehe es um Preußen, wo ein schwarz-rotes Parteibuchbeamtentum herrsche.** Die Gemäßigte Rechte wolle statt Parteipolitik Staatspolitik. Das Zentrum habe sich nur für eigene Interessen eingesetzt. In den letzten 13 Jahren habe sich der Marxismus breit gemacht. Das Programm der Sozialdemokraten, den Arbeiter unabhängig von der Konjunktur zu machen, sei zwar richtig, doch sei es so überspannt worden, daß daraus eine Gefahr für die Sozialpolitik entstand. Die Gemäßigte Rechte kämpfe gegen diese Auswüchse.

Hitler sei es gelungen, im Volke das Nationalbewußtsein zu wecken, doch könne man sein optimistisches Vertrauen nicht teilen, weil sich seine Versprechungen nicht durchführen ließen. Zwischen der Deutschnationalen Partei und Hugenberg müsse man einen Unterschied machen. Was Hugenberg vorausgesagt habe, sei nicht schwer gewesen, denn mit dieser Richtung mußten wir in unsere jetzige Lage kommen. Hugenberg erreiche mit seiner einseitigen Politik das Gegenteil. Die Gemäßigte Rechte möge den Wahlkampf verlieren, ihr Geist aber lasse sich nicht zerschlagen. Wenn die Gemüter beruhigt wären, wenn Besinnung eingetreten sei, dann werde die Zeit kommen, in der sie wieder anwachsen werde. Ihre Aufgabe sei es, eine Rechtsregierung zu schaffen zum Wohle des Staates und Deutschlands. Der geistige Trieb, vorwärts zu kommen, beherrsche sie, zu kämpfen gegen Marxismus, für die Freiheit des einzelnen und der Nation. Preußen müsse wieder Stütze des Reiches werden und zu Tagen geführt werden, in denen wir stolz auf unser deutsches Vaterland sein können.

Kunst und Wissenschaft

Der Grock-Tonfilm

in der Beuthener Schauburg

Es ist nicht wahr, daß seit der Erfindung des Films der Filmdarsteller schon auf Erden unsterblich geworden wäre. Ist doch vor nicht allzu langer Zeit die letzte europäische Kopie des schönsten Chaplin-Films „Goldrausch" zum letzten Male gezeigt worden, ehe sie endgültig unbrauchbar wurde. Man muß also auch im Film schnell zugreifen, schnell sehen, wenn man nicht zu denen gehören will, die etwas versäumt haben.

Grock, der Welt größter Musikclown, hat unlängst sich von der Bühne zurückgezogen, weil er wußte, daß der Platz für einen alternden Mann nicht mehr im Rampenlicht ist. Er hatte sich dann noch einmal überreden lassen, den Tausenden, die ihn liebten und denen, die ihn noch nicht gesehen hatten, seine unvergleichliche Kunst des Lachenmachens zu zeigen, und das waren die größten Tage der Berliner Scala und des Breslauer Liebich-Theaters. Dann verschwand Grock, um nur noch einmal für den Film an die Oeffentlichkeit zu treten. Im Film bringt er noch einmal seine ganze, große, hinreißende Kunst der Groteske; im Film, der ihm zu sprechen und zu musizieren erlaubt, beherrscht er Bühne, Orchester und Publikum wie in alten Zeiten auf den größten Varietébühnen der Welt.

Grocks Arbeitsprogramm ist hier anläßlich seines Breslauer Gastspiels ausführlich gewürdigt worden. Es steht auch im Mittelpunkt seines Films: wie er mit dem Riesenkoffer ankommt, aus dem er eine winzige Geige herausnimmt, auf der er virtuos zu spielen versteht, wie er sich als Instrumentenimitator erweist, wie er mit besonderer Umständlichkeit seine Vorbereitungen zum Klavierspielen trifft, den Flügel an den Stuhl statt den Stuhl an den Flügel heranrückt, wie er als Sänger stumm ein großes Erfolgsstück zum Vortrag bringt, wie er mit dem Geigenbogen jongliert, ihn nie auffängt, solange das Publikum zuschaut, dann hinter einer spanischen Wand erfolgreich probiert, aber, kaum hervorgekommen, schon wieder danebengreift, bis es ihm einmal, ohne daß er es merkt, doch überraschend gelingt und er es erst eine Sekunde später merkt, um sofort in ein unbändiges Lachen auszubrechen, in das das Publikum schallend einstimmt, wie er sich mit seinem Partner abmüht, wie er die Musik mimisch ausschöpft und auf seiner kleinen Ziehharmonika Gespräche anbahnt, Zorn, Verachtung und Versöhnung anklingen läßt — all das zeigt Grock wieder in seinem Film, der nichts sein will als ein Dokument dessen, was Grock, der einzige Grock, einmal den Menschen auf der Bühne gebracht hat. Man lacht sich gesund . . . E—s.

Hochschulnachrichten

Zwei neue Privatdozenten an der Universität Breslau. Am 20. April haben sich an der Universität Breslau, Dr. phil. Heinrich Matthes, als Privatdozent für englische Philologie und Dr.-Ing. Leopold Krüger als Privatdozent für Tierzucht, Züchtungsbiologie und Milchwirtschaft habilitiert.

Der Nestor der „Drahtlosen" †. Der frühere langjährige Ordinarius für drahtlose Telegraphie an der Technischen Hochschule Braunschweig, Geheimer Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Peukert, ist im Alter von fast 77 Jahren in Braunschweig gestorben. 35 Jahre lang hat Geheimrat Peukert, ein Altmeister der drahtlosen Telegraphie, als Vertreter der Elektrotechnik und des Wasserbaues an der Technischen Hochschule Braunschweig gewirkt. Bereits ein Jahr nach seiner 1890 erfolgten Berufung als o. Professor nach Braunschweig wurde das von ihm gegründete Elektrotechnische Laboratorium eröffnet, das aus bescheidenen Anfängen heraus ein heute mustergültiges Institut geworden ist.

Tagung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Frankfurt a. M. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften tagt am 30. und 31. Mai in Frankfurt a. M. und hält am 30. Mai ihre öffentliche Hauptversammlung im Palmengarten ab, bei der nach dem Jahresbericht von dem Präsidenten, Professor Dr. Planck, Professor Dr. Hauser über „Farben in der belebten Natur", Geheimrat Professor Dr. Bruns über „Der internationale Richter" und Professor Dr. Hartmann über „Befruchtung und Sexualität" sprechen werden.

Agnes Miegel Trägerin der Goethe-Medaille. Unter den hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens, denen anläßlich der Goethe-Jahrhundertfeier die vom Reichspräsidenten gestiftete Goethe-Medaille verliehen wurde, befindet sich auch die große ostpreußische Dichterin Dr. h. c. Agnes Miegel, Königsberg.

Abreise der Berliner Philharmoniker. Nach ihrem mit größtem künstlerischen und äußeren Erfolg beendeten Festkonzert haben sich die Berliner Philharmoniker mit Dr. Wilhelm Furtwängler auf ihre große Auslandstournee begeben, die sie mehrere Wochen von der Reichshauptstadt fernhält. Die Fahrt geht zunächst nach Paris und von dort nach Italien, das die Künstler zum ersten Male mit ihrem Dirigenten besuchen. Es sollen Konzerte in Rom, Florenz, Mailand und Turin veranstaltet werden. Auch in der Schweiz werden die Philharmoniker konzertieren, und zwar in Zürich, Basel, Genf und Vevey. Ende Mai wird das Orchester wieder in Berlin eintreffen.

Literaturpreis und Musikpreis der Stadt München. Der Literaturpreis der Stadt München 1932 wurde an Frau Ruth Schaumann-Fuchs verliehen. Ruth Schaumann ist bekanntlich als Bildhauerin und als Dichterin hervorgetreten. Der Geldbetrag des Preises beträgt 2000 Mark. Den Musikpreis der Stadt München erhielt der Komponist und Chordirigent Karl Julius Marx, geboren am 12. November 1897 in München. Er hat zahlreiche gemischte Chöre, Konzerte für Violine und großes Orchester usw. geschaffen.

Gefaßter Plagiator. Ein krasser Plagiatsfall beschäftigte in diesen Tagen den Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein, dessen Mitglied Georg Güntsche im Jahre 1930 im Gildeverlag in Köln einen Roman „Panropa" erscheinen ließ. Zwei Jahre später erschien im Verlag Benziger & Co. in Einsiedeln (Schweiz) ein Roman „Der neue Kontinent", als dessen Verfasser Franz Enke in Leipzig genannt ist. Dieser Herr hat von den 348 Seiten des Güntscheschen Buches 338 wörtlich abgeschrieben; lediglich die Namen der Personen sind abgeändert worden. Für diese „Arbeit" hat sich Enke einen Vorschuß von 1000 Mark auszahlen lassen. — Der Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein stellt sich angesichts dieses Falles auf den Standpunkt, daß die für solche Fälle vorgesehenen zivil- und strafrechtlichen Sühnemöglichkeiten in unserem Urheberrechtsgesetz unzureichend sind.

Reinhardts „Schöne Helena"

Im Großen Schauspielhaus Berlin

Es ist jetzt an der Zeit, Jacques Offenbach gegen die Uebergriffe von seiten seiner Bearbeiter in Schutz zu nehmen. Seitdem Egon Friedell und Hans Saßmann für Max Reinhardt die Bearbeitung Offenbachscher Werke übernommen haben, ist von den eigentlichen Originalen nicht mehr als das Gerippe übrig geblieben. Schon bei der vorjährigen Reinhardt-Inszenierung im Kurfürstendamm-Theater mußte sich die „Schöne Helena" manche Eingriffe gefallen lassen. Die Neuinszenierung dagegen bedeutet eine Entstellung dieses Werkes, nicht nur seiner Form, sondern, was schlimmer ist, seines Gehalts und seiner Idee. Aus der witzigsten aller Opernparodien ist eine auf zweifelhaften Geschmack zugeschnittene, mitunter sogar langweilige Revue geworden. Wenn man schon Friedells und Saßmanns Umarbeitung von „Hoffmanns Erzählungen" in ihrer Gesamthaltung als überaus anfechtbar bezeichnen muß, so ist sie vergleichsweise mit dem, was die beiden Autoren hier zuwege gebracht haben, noch meisterhaft zu nennen; von dem hinzugefügten letzten Akt des Engländers A. P. Herbert ganz zu schweigen. Man wundert sich nur, daß ein so kultivierter Schriftsteller wie Egon Friedell für solche Albernheiten des geistlosen und mit billigen Witzen gewürzten Dialoges verantwortlich zeichnet.

Mit dieser Inszenierung setzt Reinhardt die Reihe seiner technisch vollendeten Operetten-Revuen fort. Es kommt ihm hier weniger auf das Werk selbst an, sondern vielmehr darauf, dem

Preisermäßigung bei einzelnen Lebensmitteln

Beuthen, 22. April

Das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet berichtet in seinem Preisbericht vom Mittwoch, dem 20. April: Das Fleisch war sowohl in den Durchschnittspreisen wie in den häufigsten Preisen unverändert. Beim rohen Schinken ist allerdings die schon seit längerem sich anbahnende Ermäßigung des häufigsten Preises von 140 Pf. auf 120 Pf. nunmehr vollzogen; außerdem ist in Gleiwitz das Schweinebauchfleisch von 60 auf 55 Pf., in Beuthen die rohe Krakauer Wurst von 120 auf 100 Pf. ermäßigt. Die Preise für Brot sind ebenso wie jene für Mehl und für Müllereierzeugnisse unverändert. **Der Ladenpreis für Trinkmilch ist auf Grund einer Anordnung der Regierung allgemein auf 21 Pf. gesenkt, bei Lieferung frei Haus beträgt der Preis 23 Pf.** — Auch die Butter zeigt weiter sinkende Preistendenz und kostet häufigst jetzt allgemein 140 gegenüber 150 Pfennig in der Vorwoche. Eier und Käse sind im Preise stabil. Die Preise für Gemüse und Obst bewegen sich im allgemeinen auf dem Niveau der Vorwoche. Im einzelnen sind einige von Ort zu Ort verschiedene Preisänderungen wahrzunehmen, die auf augenblickliche Verschiedenheiten im Angebot zurückzuführen sein dürften und keine typische Bedeutung beanspruchen können.

Die Justizbürobeamten in Oberschlesien gegen Gehaltskürzung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. April.

In Gleiwitz tagte die Oberschlesische Arbeitsgemeinschaft des Reichsverbandes der Justizbürobeamten und deren Anwärter. Die zu dieser gehörigen Bezirksvereine Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Ratibor und Neiße waren durch deren Delegierte aus Beamten- und Angestelltenkreisen vollzählig vertreten. Nach Beratung der Anträge zu dem am 28., 29. und 30. Mai in Berlin stattfindenden Reichsverbandstage wurden die zu diesem zu entsendenden Delegierten gewählt. Diesen wurde in der Hauptsache aufgegeben, dort mit Entschiedenheit kundzugeben, daß **die Kürzung der Gehälter der Beamten und Angestellten den Höhepunkt des Erträglichen längst überschritten habe.** Die Wirtschaft der Beamten und Angestellten sei durch Verpflichtungen aus früherer Zeit derart zerrüttet, daß Zwangsvollstreckungen gegen Beamte und Angestellte an der Tagesordnung seien. Auch sei zu befürchten, daß der bisherige gute Ruf der Beamten und Angestellten weiter leidet, da sich in Not begangene Straffälle gegen Beamte und Angestellte in bedenklicher Weise mehren. **Die Notverordnung müsse, soweit sie die Verdrängung der Angestellten des Zivilanwärterstandes durch Versorgungsanwärter betrifft,** aufgehoben und der frühere gesetzliche Zustand wieder hergestellt werden. Es sei unmöglich zu glauben, daß die Regierung darauf verharre, daß der Staat als Arbeitgeber sich der Zahlung von Dienstprämien für 12jährige Dienstzeit bei der Reichswehr und Schutzpolizei dadurch entziehe, daß er **entgegen den Anstellungsgrundsätzen über die Ansprüche der Zivilanwärter auf Anstellung im Staatsdienst hinweggeht und diese Stellen fast ausschließlich den Versorgungsanwärtern als Entgelt für Verzicht auf Dienstprämien überträgt.** Wenn dieser Zustand nicht bald aufhöre, so laufen altbewährte Justizangestellte mit 10- und 12jähriger Dienstzeit Gefahr, daß sie über kurz oder lang sich dem Heer der Stempler werden anschließen müssen. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Reichswehr und Schutzpolizei heute nicht schlechter bezahlt werden als die Justizangestellten, sei gleiches Recht für beide Parteien wohl am Platze.

Frachtpreissenkung und Kündigungsschutz

Gleiwitz, 22. April.

Der Reichsarbeitsminister hat den beteiligten Ministerien einen Verordnungsentwurf zugeleitet, der sich dem vom Siedlungsausschuß des Reichstags einstimmig gefaßten Beschluß anschließt, **wonach unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des einzelnen Pachtfalles eine allgemeine Pachtpreissenkung vorgenommen werden soll. Es ist ferner ein Kündigungsschutz für diejenigen Pächter vorgesehen, die infolge der besonderen Schwierigkeiten des letzten Jahres ihre Pachtleistungen nicht voll erfüllen konnten** und denen deshalb der Pachtvertrag gekündigt wurde.

Beuthen und Kreis

* **Dankschreiben des Reichspräsidenten.** Reichspräsident von Hindenburg hat an Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki ein Dankschreiben gerichtet, in dem er sich für die Glückwünsche zu seiner Wiederwahl als Ehrenbürger der Stadt Beuthen bedankt und der Bevölkerung freundliche Grüße übermittelt.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Der Polizei-Hauptwachtmeister Josef Fieback von der städtischen Polizei beging am Freitag das 25jährige Dienstjubiläum.

* **Silberhochzeit.** Der Kaufmann Viktor Adam Beck und seine Gattin begehen am heutigen Tage das Fest der Silbernen Hochzeit. — Am Sonntag feiert Paul Gudys mit seiner Gemahlin, Haldenstraße 2 wohnhaft, das Fest der Silberhochzeit.

* **Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk.** Bei der unter dem Vorsitz von Obermeister Glagla abgehaltenen Gesellenprüfung der Schneiderinnung bestanden Johann Heppner bei Pausder, Alois Kubella bei Matyssek, Fritz Rohr bei Polt jun., Richard Wilk bei Gawel, Nikolaus Pietrask bei Pollok in Bobrek und Johann Strzypczyk bei Nawa in Bobrek. Der Prüfling Heppner wurde für besonders gute Leistungen prämiiert.

* **Pädagogische Akademie.** Wie in früheren Sommersemestern, veranstaltet der Vertreter der Biologie an der Akademie, Professor Dr. Brinkmann, auch jetzt wieder Führungen durch die Industrielandschaft, die der interessierten Oeffentlichkeit zugänglich sind. Die erste Führung findet Sonntag, den 24. d. M., statt. Ziel: Stadtpark. Treffpunkt: Kurfürstenstraße. Zeit: 6 Uhr früh.

* **Billige Theatervorstellung für Erwerbslose.** Am 4. Mai um 16 Uhr wird im großen Konzerthaussaal für die Erwerbslosen das Lustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus" aufgeführt. Billige Karten zum Preise von 20 Pf. sind in der Vorverkaufsstelle im Wohlfahrtsamt, Gojstraße 16, Zimmer 53, und in der Geschäftsstelle der Volkshochschule zu haben.

* **Freie Klempner-, Dachdecker- und Installateur-Innung.** Unter Vorsitz des stellvertretenden Prüfungsobermeisters Josef Kozlik fand eine Gesellenprüfung im Klempnerhandwerk statt. Von den fünf Prüflingen bestanden Herbert Kaudelka, bei Klempnerobermeister Eduard Kaudelka, mit „Ausgezeichnet", Helmut Barth, bei Klempnermeister Muß, Proskau, mit „Gut". Ferner bestanden die Prüfung: Reinhold Scholtyssik, bei Klempnermeister Wündisch, Gerhard Kwoka bei Klempnermeister Beitz und Emanuel Slotta, bei Klempnermeister Kirsch, Miechowitz. Nach der Prüfung wurde die Quartalsversammlung unter Leitung von Obermeister Kaudelka abgehalten. Der Obermeister berichtete über Organisationsfragen des Handwerks. Klempnermeister Schikora erstattete den Kassenbericht. Zu Vertretern für die Verbandstagung in Sagan wurden der Klempnerobermeister Kaudelka sowie die Klempnermeister Schymura und Galonska, für den Verbandstag des Oberschlesischen Verbandes der Installationsmeister Josef Kozlik und die Klempnermeister Lischka und Haase bestimmt.

* **Wahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei.** Heute, Freitag, 20 Uhr, spricht im Promenaden-Restaurant in einer Wahlkundgebung der DNVP. der außenpolitische Mitarbeiter Hugenbergs, Prof. Dr. Freiherr von Freytag-Loringhoven.

* **Sportclub Oberschlesien.** Sonntag, 9 Uhr, Waldlauf in Dombrowa; nachmittags 2 Uhr Ausflug. Treffpunkt Friedrich-Ebert-Straße, Tankstelle.

* **Spielvereinigung.** Am Sonnabend findet im Vereinslokal Hoffmann, Große Blottnitzastraße, um 20 Uhr die Monatsversammlung statt.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Sonntag, vormittags 9 Uhr, Radausflug nach Miedar. Treffpunkt am Schießwerder.

* **Quickborn-Jungenschaft.** Sonntag, früh 7 Uhr, Antreten aller Gruppen am St.-Georgs-Heim, Klampfen und Fiedeln mitbringen.

* **Kirchenchor St. Barbara.** Am Sonntag singt wiederum der Chor im 9-Uhr-Hochamt. Hierzu hat sich das Städtische Orchester zur Verfügung gestellt, bevor es für die Sommermonate nach Bad Altheide übersiedelt.

Rokittnitz

* **Silberne Hochzeit.** Steigerstellvertreter Otto Möser aus der Ballestremschen Kolonie begeht am Sonntag sein 25jähriges Ehejubiläum.

* **Mieter gegen Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.** Verschiedene für die Hausbesitzer, aber auch für das Wohnungsamt unangenehme Vorkommnisse der letzten Zeit haben die Hausbesitzer zu einem Protest gegen die bestehende Wohnungszwangswirtschaft veranlaßt. Als Begründung wird angeführt, daß die Wohnungszwangswirtschaft für Rokittnitz nicht mehr zu Recht bestehe, da in der Siedlung viele Wohnungen leer stehen und auch in anderen Neubauten Wohnungen leicht zu haben sind. Diese Entschließung hat in den Reihen der Mieter große Erregung hervorgerufen, da ihnen nicht zugemutet werden kann, unter den heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen aus einer Altbauwohnung in eine bedeutend teuere Neubauwohnung überzusiedeln.

Miechowitz

* **Versammlung des Kath. Gesellenvereins.** Der Kath. Gesellenverein blickt im kommenden Monat auf sein 20jähriges Bestehen zurück. In der letzten Sitzung wurden daher die Vorbereitungen zu dieser Feier durchberaten. Vorgesehen ist am Sonntag, 1. Mai, um 8 Uhr, feierlicher Gottesdienst mit Generalkommunion und anschließend Bannerweihe. Am Nachmittag ist eine weltliche Feier gedacht, die ein Tanzkränzchen beschließt.

Mikultschütz

* **Diamantene Hochzeit.** Das Ehepaar Johann und Pauline Trzensiok, Tarnowitzer Straße, feiert das Fest der Diamantenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß werden dem Ehepaar ein Glückwunschschreiben der Staatsregierung und ein Geldgeschenk überreicht.

* **Sportliche Auszeichnung.** Der Oberrealschüler Günther v. Wenczowsky bestand die B-Prüfung im Segelflugsport mit gutem Erfolge.

* **Personalie.** Dem Betriebsleiter Glogasa aus Miechowitz ist der Posten eines Gemeindewerkmeisters übertragen worden.

* **Wahlversammlung der NSDAP.** Die NSDAP. veranstaltete eine Wahlversammlung, in der Schiller zu den Preußenwahlen sprach. Am Sonnabend findet ein Propagandamarsch statt. Antreten um 16 Uhr in Kubans Garten.

Gleiwitz

Das Stadtparlament zur Stadtrandsiedlung

Am Donnerstag findet um 18 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses eine Stadtverordnetenversammlung statt, für deren öffentliche Sitzung zunächst nur sechs Beratungsangelegenheiten vorliegen. Nach der Bekanntgabe eines Berichts über unvermutete Kassenrevisionen liegt ein Nachtrag zu der Friedhofs- und Gebührenordnung zur Genehmigung vor, der die Beisetzung von Urnen betrifft. In die Kassenprüfungskommission der Stadthaupt- und Girokasse ist ein Mitglied zu wählen. Das Stadtparlament wird dann darüber beschließen, ob im Rechnungsjahre 1932 wie in den Vorjahren wieder neben dem Gewerbeertrage die Lohnsumme als Bemessungsgrundlage für die Gewerbesteuer genommen werden soll. Gemäß dem § 15 des Fluchtliniengesetzes ist über die umzulegenden Straßenentwässerungskosten zu beschließen. Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft die Stadtrandsiedlung. Die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß seitens des Stadtparlaments bereits die Zustimmung zum Abschluß eines Erbbauvertrages nach dem Vorschlage des Finanzamtes für die Herstellung von 20 Randsiedlerstellen durch das Reich erteilt werden soll.

*

* **Frau Oberbürgermeister a. D. Helene Mentzel gestorben.** An den Folgen eines schweren Herzleidens verstarb Frau Helene Mentzel, die Gattin des früheren Oberbürgermeisters der Stadt Gleiwitz, Hermann Mentzel, der vom 27. 9. 1899 ab an der Spitze der städtischen Verwaltung von Gleiwitz stand und bald nach seiner Wiederwahl für eine zweite Amtsperiode am 1. Oktober 1912 sein Amt mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand aufgeben mußte. Von Gleiwitz verzog er mit seiner Familie nach Breslau. Im Jahre 1923 erlag er seinem schweren Herzleiden. Nun ist ihm seine Gattin gefolgt. Die Stadtverwaltung und Oberbürgermeister Dr. Geisler haben den in Breslau wohnenden Hinterbliebenen ihr Beileid zum Ausdruck gebracht.

* **Vom Landesschützenverband.** In der gut besuchten Monatsversammlung des Oberschlesischen Landesschützenverbandes wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde Biadatz bestellt. Ingenieur Fränkel von der Technischen Nothilfe hielt einen interessanten Vortrag über Gas und Gasschutz. Ferner veranstaltete die Ortsgruppe einen Deutschen Abend, der von den Mitgliedern und deren Angehörigen, den Mitgliedern der benachbarten Ortsgruppen und geladenen Gästen gut besucht war. Eine besondere Freude war es für die Mitglieder, daß der Verbandsgeschäftsführer, Major von Rothkirch, aus Breslau zu der Veranstaltung der Ortsgruppe herübergekommen war. In einer kurzen Begrüßungsansprache gab der 1. Vorsitzende Kriegs eine Uebersicht über die Ziele des Landesschützenverbandes Oberschlesien, der völlig unpolitisch nur dem Wohle des

Wetteraussichten für Sonnabend: Im Osten und Süden heiter, im Nordwesten wolkig. Nirgends nennenswerte Niederschläge.

Publikum möglichst viel zu bieten. Seine Inszenierungen im Großen Schauspielhaus mischen die heterogenen Stilelemente des Schauspiels, der Revue und des Variétés durcheinander. Der Aufwand an Darstellungs- und Bühnenmitteln, der Farbenrausch der Bilder und Kostüme ist kaum zu überbieten. Die Bühne ist in ständiger Bewegung, man feiert wieder einmal wahre Tanzorgien. Die Gefahr der Geschmacksverbildung, die eine solche, nur auf Schau eingestellte Inszenierung mit sich bringt, ist dadurch gemindert, daß der Eindruck sehr schnell verblaßt. Das Ganze wirkt trotz allem Raffinement ermüdend, weil diese Darstellungsart bereits zum Klischee geworden ist, weil Charell dasselbe schon seit Jahren ebenso gut, vielleicht sogar besser gezeigt hat, allerdings nicht mit so großen künstlerischen Ambitionen.

Offenbachs Geist sucht man in dieser „Helena"-Aufführung vergeblich. Hier ist alles so vergröbert, so sehr auf Massenwirkung und auf die Dimensionen des Großen Schauspielhauses abgestellt, daß von der spitzen Satire, von der mit Esprit durchsetzten Komik fast nichts übrig bleibt. Der Reiz, der den kammerspielartigen Szenen in der Kurfürstendamm-Inszenierung mitunter anhaftete, geht hier ganz verloren. (Darüber täuschen die Beifallsstürme nicht hinweg.) — Auch die musikalische Einrichtung E. W. Korngolds mißhandelt das Original in einer Weise, die nicht scharf genug abgelehnt werden kann. Nicht nur, daß er die Form dieser Partitur zerstört (man hat sich schon an manches gewöhnt), nicht nur, daß er ein Potpourri aus Offenbachs gesammelten Werken verfertigt: er nimmt einfach die Originalmelodien und macht daraus eine Paraphrase. Und zwar eine Paraphrase, deren süßliche Instrumentierung nur dadurch erträglich ist, weil die Musik in dieser Bearbeitung eine sekundäre Stellung einnimmt.

Wie immer hatte Reinhardt auch diesmal ein ausgezeichnetes Ensemble zusammengestellt. Max Hansen ist in der Rolle des Menelaus bezaubernd; aber es stimmt nicht ganz, es ist nicht der homerische und nicht der offenbachsche Held, den er darstellt, sondern, um es kurz zu sagen, Max Hansen. Eine idealere Darstellerin und Sängerin als Jarmila Novotna braucht man sich für die Rolle der Helena nicht zu wünschen. Die begabte Friedel Schuster spielte den Orest mit all ihrem jugendlichen Charme. Für die derbkomische Note sorgte Paul Graetz als Calchas. Gerd Niemar ist der verführerische Paris und Hubert v. Meyerinck ein behender Götterbote. — Wer möchte nicht einmal mit dieser vorzüglichen Besetzung die echte „Schöne Helena" von Jacques Offenbach sehen?

Dr. Erich Hertzmann.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 24. April, 15,30 Uhr: „Vor Sonnenuntergang", 20,15 Uhr bis einschließlich Freitag: „Reifeprüfung"; Sonnabend bis einschließlich Sonntag, den 1. Mai: „Der Mann mit den grauen Schläfen".

Thaliatheater: Sonntag, 24. April, bis einschließlich Sonntag, den 1. Mai: „Der fröhliche Weinberg".

Stadttheater: Sonntag, 24. April: „Die Meistersinger"; Montag: „Madame Pompadour"; Dienstag: „Das Herz"; Mittwoch: „Stradella"; Donnerstag: „Tosca"; Freitag: „Tristan und Isolde"; Sonnabend: „Lais", „Der Barbier von Sevilla"; Sonntag, 14 Uhr: „Die Walküre"; 20 Uhr: „Die Blume von Hawai".

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 20,15 Uhr die Erstaufführung von Paul Franks Lustspiel „Grand-Hotel". Hanns Kurth führt die Regie und spielt selber die Rolle des Präsidenten Achaz. Die Hauptrollen spielen Hede Larsen und Herbert Spalke. Am Sonntag, dem letzten Sonntag der Spielzeit, werden zwei Operettenvorstellungen gegeben: um 16 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Die Geisha", um 20 Uhr „Der Zigeunerprimas". In **Königshütte** ist am gleichen Tage um 20 Uhr „Faust" 1. Teil.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Sonnabend wird „Grand-Hotel" gegeben.

Ein Gleiwitzer Arzt wird verfolgt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. April.

Das Schöffengericht verhandelte am Freitag unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Rother gegen die Hausangestellte Berta M., die einen Gleiwitzer Arzt drei Jahre hindurch bei jeder Gelegenheit beschimpfte und ihm vorwarf, er hätte sie vergewaltigt. Sie bezeichnete ihn u. a. als Seelenräuber. Die Angestellte hat sich früher auch bereits gegen einen Kaplan und einen weiteren Arzt in ähnlicher Weise verhalten. Der Arzt hatte lange gezögert, sie anzuzeigen, weil er wußte, daß sie als Psychopatin an einer Art Verfolgungswahn litt. Da er sich nun aber nicht mehr anders zu schützen wußte, die Belästigungen auch nicht aufhörten, erstattete er Anzeige.

Wiederholt hatte er vor der Angeklagten direkt flüchten müssen, um größeres Aufsehen zu vermeiden. Die Angeklagte blieb bei ihren Behauptungen, legte aber gleichzeitig ein ärztliches Attest vor, das ihren Behauptungen widersprach. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Liebich, beantragte eine Strafe von einem Monat Gefängnis, stellte aber dem Gericht mit Rücksicht auf das Gutachten des Sachverständigen, Medizinalrats Dr. Weimann, das die Angeklagte als Psychopatin bezeichnete, anheim, der Angeklagten eine Bewährungsfrist zu geben. Rechtsanwalt Kaffanke führte als Vertreter des Nebenklägers aus, daß die Angeklagte eine Gefängnisstrafe erhalten müsse. Man möge ihr durchaus eine Bewährungsfrist zubilligen, aber die Angeklagte müsse das Gefängnis vor Augen haben, damit diese andauernden Belästigungen des Arztes aufhören. **Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwaltschaftsrates hinaus und verurteilte die Angeklagte zu sechs Wochen Gefängnis bei einer dreijährigen Bewährungsfrist.** Dem Arzt wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil zu veröffentlichen.

Der neue schlesische Großsender vor der Fertigstellung

Gleiwitz, 22. April.

Bei dem im Bau befindlichen neuen schlesischen Groß-Sender in Rothfürben bei Breslau, der nach einer Mitteilung der Deutschen Reichspost bereits im Juli im Betrieb genommen werden soll, ist dem Bericht des offiziellen Organs des Verbandes schlesischer Rundfunkhörer zufolge tatsächlich die Sende-Apparatur vollständig fertig montiert. **Zur Inbetriebnahme des Senders müssen lediglich noch der Antennenmast und die Anlage der Antenne fertiggestellt werden.** Zur Zeit wird das Baumaterial für den Antennenmast angeliefert. Im Gegensatz zu den bisherigen Antennenanlagen wird der schlesische Groß-Sender mit einer senkrecht verlaufenden Antenne arbeiten, die im Innern des 140 Meter hohen Holzturmes angebracht wird. Der Betonsockel für diesen mächtigen Holzturm ist ebenfalls bereits fertiggestellt.

Das Sendegebäude, das in die Sendehalle und ein Wohngebäude für die Ueberwachungsbeamten zerfällt, steht links von der Straße Rothfürben-Domslau. Hinter dem Sendegebäude, das sich als ein Rohbau mit flachem Dach in schlichtem, modernem Stil präsentiert, **erhebt sich ein etwa 20 Meter hoher massiver Holzturm, der zum Abkühlen des Kühlwassers für die großen Senderöhren dient.** Das Wasser fördert ein etwas seitwärts vom Kühlturm stehender Brunnen aus etwa 100 Meter Tiefe zutage. Der Holzturm für die Sende-Antenne wird in einiger Entfernung hinter dem Sendegebäude errichtet. Die elektrische Energie für die Sende-Apparaturen liefert das Kraftwerk Tschechnitz.

Wahlzeit am Sonntag von 8—17 (5) Uhr

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Wahlzeit am Sonntag nicht wie bisher von 9 bis 18 Uhr, sondern diesmal von 8 bis 17 Uhr (5 Uhr nachmittags) festgesetzt wurde. Eine Ausnahme davon machen nur jene kleineren Gemeinden, die auch in den beiden Wahlgängen zur Reichspräsidentenwahl ihre Wahlzeit nach den örtlichen Voraussetzungen verkürzten.

Die Gemeinden müssen ihre Steuerordnungen ausführlich veröffentlichen

Berlin, 22. April.

Während nach dem bisherigen Rechtszustande die Veröffentlichung von Steuerordnungen der Gemeinden und Gemeindeverbände nur durch eine Sollvorschrift angeordnet war, sind durch die am 1. April 1932 in Kraft getretene „Aenderungsverordnung 1932" des Kommunalabgabengesetzes und des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes Vorschriften eingefügt worden, **die die Veröffentlichung von Steuerordnungen zwingend vorschreiben, d. h. die Rechtswirksamkeit der Steuerordnungen von ihrer ordnungsmäßigen Veröffentlichung abhängig machen.** Hiernach bedürfen die Steuerordnungen ortsüblicher Bekanntmachung. Gemäß den von den zuständigen Ministern hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 1. April 1932 muß die ortsübliche Bekanntmachung ihren Zweck erfüllen, **jedermann Gelegenheit zu bieten, von dem Gesetzesinhalt Kenntnis zu nehmen.** Deswegen hat sie den gesamten Wortlaut der Steuerordnung wiederzugeben. Außer der Steuerordnung selbst sind auch die Genehmigungs- und Zustimmungsverfügungen mit zu veröffentlichen. Was der Form nach als ortsübliche Bekanntmachung zu gelten hat, bestimmt sich nach den diesjerhalb in den einzelnen Gemeinden und Gemeindeverbänden bestehenden Vorschriften. Ueber diese hinaus muß jedoch in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern und in Gemeindeverbänden die Steuerordnung in dem für die Bekanntgabe amtlicher Nachrichten ausdrücklich bestimmten Organ (Amts-, Kreis-, Gemeindeblatt usw.) oder beim Fehlen eines solchen besonderen Veröffentlichungsorgans in wenigstens einer im Gebiete der Gemeinde oder des Gemeindeverbandes verbreiteten Zeitung veröffentlicht werden. In Gemeinden mit nicht mehr als 10 000 Einwohnern muß die Steuerordnung 14 Tage am Gemeindehaus oder anderen zur Bekanntmachung in der Gemeinde bestimmten Anschlagsstellen ausgehängt werden. Diese Vorschriften gelten für alle nach dem 1. April 1932 verfügten Neueinführungen, Aenderungen oder Verlängerungen der Geltungsdauer von Steuerordnungen. Für die an diesem Tage bereits geltenden Steuerordnungen braucht, soweit eine ortsübliche Bekanntmachung bereits erfolgt ist, diese auch dann nicht nachgeholt zu werden, wenn sie hinsichtlich ihrer Form den oben erwähnten Vorschriften nicht entspricht. **In allen übrigen Fällen muß die ortsübliche Bekanntmachung bis spätestens zum 31. Mai 1932 nachgeholt worden sein; anderenfalls verliert die Steuerordnung ihre Gültigkeit.**

Vaterlandes dient. Nach einem Prolog, vorgetragen vom Jungschützen Koj, folgte ein packendes Volksstück „Der Scholle entrissen", das die Leiden der ostpreußischen Bevölkerung zur Zeit des Russeneinfalls im Jahre 1914 schilderte. Den Darstellern, die ihre Rollen mustergültig meisterten, vor allem Nölscher, der das Theaterstück eingeübt hatte, dankte der reiche Beifall der Anwesenden. Ein Militärschwank leitete zu dem gemütlichen Beisammensein über.

* **Der Stadtsportverein eröffnet den Tennisbetrieb.** Nachdem die neue Tennissportanlage des Stadtsportvereins an der Friedrichstraße fertiggestellt ist, eröffnet die Tennisabteilung am Sonntag den Spielbetrieb. Die Spiele beginnen bereits am Vormittag.

* **Gründung einer Jugendgruppe im Paddelclub „Oberschlesien".** In der Gründungsversammlung gab nach einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden des Klubs, Bergrats Dietrich, Schneider, Neiße, zunächst einen Ueberblick über das weitverzweigte Netz der Jugendherbergen, die der wasserwandernden Jugend im Inland wie im Ausland offen stehen. Daran schloß sich der Film „Donau-Piraten", der die im vergangenen Jahr vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Gau Oberschlesien, veranstaltete Donaufahrt von 131 oberschlesischen Jungen wiedergab. Anschließend zeigte der Klub einen Film von seinem diesjährigen Anpaddeln am vergangenen Sonntag. Dann folgte der Aufbau eines Faltbootes mit erläuternden Worten von Proppe. Schließlich ergriff der Jugendwart des Klubs, Schmidt, das Wort zu Ausführungen über das Wesen des Kanusports und seiner Bedeutung für die Jugend. Nach einer Pause konnte die Jugendgruppe mit 19 neuen Mitgliedern offiziell als gegründet erklärt werden.

* **Von einem Lieferwagen angefahren.** Der Fleischermeister Notzon wurde im Städtischen Schlachthof von einem Lieferwagen angefahren. Er erlitt Verletzungen am Kopf, am rechten Arm und an der Hüfte sowie eine leichte Gehirnerschütterung.

* **Zerstörungswut in der Trunkenheit.** Am Donnerstag wurde das Ueberfallabwehrkommando in den Abendstunden nach Ostroppa gerufen. Dort hatte ein angetrunkener Arbeiter seine Angehörigen mit einer Axt bedroht und seine Wohnungseinrichtung zum Teil zertrümmert. Als Personen zu Hilfe eilten, bedrohte er sie mit Erschießen. Er wurde zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis gebracht. — Ferner wurde das Ueberfallabwehrkommando nach Nieborowitz gerufen, wo ein Arbeiter bei Streitigkeiten seine Mutter mit einer Axt bedroht hatte. Zu Hilfe eilende Personen bedrohte er ebenfalls. Er zertrümmerte die Kücheneinrichtung und zerschlug mehrere Fensterscheiben. Beim Eintreffen des Kommandos hatte er sich bereits entfernt.

Tost

* **Von der Schulzahnpflege.** Im fünften Jahr der Schulzahnpflege wurden 353 Kinder untersucht. Bei 62 Kindern war der Mund relativ einwandfrei. Auf Kosten des Schulverbandes Tost wurden 73 Kinder behandelt, auf Privatkosten 33 Kinder und auf Krankenkassenkosten 25 Kinder. 160 der untersuchten Kinder haben sich der zahnärztlichen Behandlung nicht unterzogen.

Hindenburg

* **Jungsturm „Blau, Weiß, Blau".** Der Jungsturm „Blau, Weiß, Blau" Abteilung 119, hatte zu seinem 10jährigen Bestehen nach dem Konzerthaus Eisner geladen. Welcher Beliebtheit sich die Jugendgruppe erfreut, zeigte der Besuch. Der große Saal, der Feier entsprechend geschmückt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eingeleitet durch einige flotte Märsche, gespielt von der aus 7 Jungmannen bestehenden Musikgruppe, brachte die Vortragsfolge zuerst das vaterländische Friheitsspiel „Theodor Körner" in drei Aufzügen. Sämtliche Darsteller entledigten sich ihrer Rollen in vollendeter Form und ernteten langandauernden Beifall. Hauptsturmwart Lietze begrüßte die Erschienenen, besonders den Kreisjugendpfleger, den Führer der Kyffhäuserjugend und der Landesschützen, den Führer des Reichsoffizierbundes, die Abordnungen der Bismarckjugend, die Jungsturmabteilung 118 Gleiwitz und die Jugendgruppe des Marinevereins. Das Trommler- und Pfeiferkorps unter Leitung seines Hilfssturmwarts zeigte ihr Können im Vortrag von Marschmusik, wovon der Friederikusmarsch besonders Anklang und Beifall fand. Auch der folgende militärische Schwank „Wenn die Soldaten", war gut eingespielt und entlockte den Gästen reine Lachsalven. Alles in allem, es war eine wohlgelungene Feier. Die Jungmannen in ihrer schmucken Kleidung, blaues Hemd mit gelbem Binder, machten einen wohlerzogenen, guten Eindruck. Nach den Aufführungen blieben die Teilnehmer bei Musik und Unterhaltung noch längere Zeit zusammen. Frisch auf für weiteres Wachsen und Gedeihen der Abteilung 119.

* **Tennisabteilung des SV. Friesen.** Die Tennisabteilung eröffnet die Spielsaison am Sonnabend, 15 Uhr. Die Platzanlage an der Sosnitzaer Straße (Friesenbad) ist vollständig neu hergerichtet worden, sodaß sie sich in einer erstklassigen Verfassung präsentiert. Als Eröffnungskämpfe steigen interne Klubspiele.

* **Christlich-Sozialer Volksdienst.** Die Ortsgruppe hatte in dieser Woche eine gutbesuchte Monatsversammlung, die unter dem Thema der Preußenwahl stand. Obersteuerinspektor Kaaker, Gleiwitz, behandelte die Frage: „Was erwarten wir vom kommenden Landtag?" und berührte hier eingehend und gründlich alle jene Punkte, die den Mitgliedern des Volksdienstes wertvoll sind. Insbesondere wurde die Lage des evangelischen Volksteiles in Preußen an Hand von Beispielen beleuchtet. Volksdienst meint nicht Parteiherrschaft, auch nicht der eigenen, meint nicht konfessionelle Vorherrschaft, Volksdienst meint Volk, dem alles zu Dienst stehen muß. — Der vom Vorsitzenden, Diplom-Handelsschullehrer Dr. Gimboth, gezeigte Lichtbildervortrag behandelte das Thema: „Abrüstung." In eindrucksvollen Bildern wurden die Rüstungsverhältnisse der Länder und Völker aufgezeigt; humoristisch wirkte u. a. besonders, wie „bedroht" Frankreich durch Deutschland sei und wie es sich hiergegen rüstet. Man muß an das Verhältnis eines Elefanten zu einem Regenwurm denken, um sich das Rüstungsverhältnis Deutschland-Frankreich annähernd klar zu machen.

* **Versammlung des KKV.** Der Katholische Kaufmännische Verein hielt unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Pendzich, eine Versammlung ab. Kaufmann Cedzich berichtete über die Gauversammlung und über die letzte Zusammenkunft des Kleinhandelsausschusses der Oppelner Handwerkskammer. 2. Vorsitzender Pendzich sprach über die neue Ausverkaufsordnung und stützte sich auf eine Zusammenkunft bei der Handelskammer. Ausverkäufe und andere besondere Verkäufe seien vor der Ankündigung anzumelden. Zum Schluß wurde mitgeteilt, daß der geschäftsfreie Sonntag vor Pfingsten vom 1. Mai auf den 8. Mai gelegt wurde.

* **Kammermusikabend.** Am 30. April findet zum ersten Male in Oberschlesien, in Hindenburg, ein Kammermusikabend statt, bei welchem ein Gitarre-Virtuose mit einem Streichquartett ein klassisches Werk von Luigi Boccherini zum Vortrag gelangt. Ferner werden klassische Meisterwerke für das Gitarrenkunstspiel (ohne Gesang), sowie ein Prelude für Klaviersolo und das berühmte Klavierquintett in Es-Dur von Schumann aufgeführt.

* **Vom Stadttheater.** Montag wird die letzte Oper in dieser Spielzeit „Der Freischütz" von C. M. Weber aufgeführt. Sonnabend, 30. April, 20 Uhr, findet das 1. Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne mit der Dorfkomödie von J. Pohl „Der Geldteufel" statt.

Ratibor

* **Tagung des Stadtparlaments.** Nach mehrwöchiger Ruhepause werden sich die Stadtväter am Freitag, 29. April, zu einer Sitzung zusammenfinden, die voraussichtlich von sehr langer Dauer sein dürfte. Im Vordergrund der Beratungen steht der Haushaltsplan für 1932, dann gelangt der Finanzbericht für das zweite Halbjahr 1931, ein Anschreiben des Landeshauptmanns von Oberschlesien mit den Entschließungen des Landes-Jugendamtes und der Tätigkeitsbericht der Volkshochschule für das dritte Vierteljahr 1931, die Revisionen städtischer Kassen und der Verwaltungsbericht für 1931 zur Kenntnisnahme. Es folgen Abnahmen einer Reihe von Abrechnungen und Wahlen in städtische Aemter. Aus den Magistratsanträgen sind besonders zu erwähnen die Ermächtigungserteilung an den Magistrat, die notwendigen Ausgaben für das Etatsjahr 1932 bis zur Feststellung des Etats im Rahmen des Haushaltsplanes 1931 zu leisten, die Zustimmung zum Magistratsbeschluß über vorstädtische Kleinsiedlung für Erwerbslose und zur Aufnahme von Darlehen zur teilweisen Finanzierung der vorstädtischen Kleinsiedlerstellen, sowie zum Erlaß einer Haushalts-, Kassen- und Rechnungsordnung für das Rechnungsamt.

Leobschütz

* **Kultusminister Grimme in Leobschütz.** Kultusminister Grimme traf zu einer Wahlversammlung der SPD. ein. Im Magistratssitzungszimmer des Rathauses wurde er von Landrat Dr. Klausa im Kreise willkommen geheißen. Der Landrat benutzte die Gelegenheit, den Minister auf die Notlage des Kreises aufmerksam zu machen. Studienrat Dr. Bednara machte im Auftrage des Oberschlesischen Philologenverbandes den Minister auf die bei den Sparmaßnahmen angewandte unterschiedliche Behandlung Oberschlesiens auf dem Gebiete des höheren Schulwesens aufmerksam. Er überreichte dem Kultusminister ein vom Oberschlesischen Philologenverband herausgegebenes Werk „Beiträge zur Heimatkunde Oberschlesiens". In einer Unterredung sagte der Minister, daß eine Gehaltskürzung nicht geplant sei. Die alten Lehrer von 62—65 Jahren sollten nach Möglichkeit bei der Gewährung von besonderen Beihilfen für Kindererziehung berücksichtigt werden. Der Minister kam auch auf die Not der Junglehrer und Hilfslehrer in Oberschlesien zu sprechen. Zu der Schulklassenüberfüllung äußerte sich der Minister, es werde die Aufgabe der Staatsregierung sein, die oberschlesische Lehrerschaft nach Kräften zu entlasten. Zum Schluß der Unterredung streifte der Minister die großen Anstrengungen, die zur Erhaltung der Pädagogischen Akademie in Beuthen geführt haben.

Ober Glogau

* **Hakenkreuzfahne auf einem Ziegeleischornstein.** Ein Waghalsiger hatte die innere Treppe des Schornsteins der Porembaschen Ziegelei erstiegen und am Ende des Schornsteins eine Hakenkreuzfahne angebracht. Sie wurde von der Polizei entfernt.

Kreuzburg

* **Sinken der Arbeitslosenziffer.** Vom 1. bis 15. April hat die Arbeitsuchenden-Ziffer wie auch die Zahl der Unterstützungsempfänger einen weiteren Rückgang zu verzeichnen. Der Abgang der Arbeitsuchenden ist besonders auf den Abtransport der Wanderarbeiter zurückzuführen. Die Zahl der beschäftigten Notstandsarbeiter ist von 19 auf 240 gestiegen. Am 15. April wurden insgesamt 8886 Arbeitsuchende und 4962 Unterstützungsempfänger gezählt.

* **Sportvereinigung.** Im Vereinslokal hielt die Sportvereinigung ihre Monatsversammlung ab, die der Vorsitzende Minkus leitete. Der Sportwart gab einen Bericht über das Sportprogramm. Sportwart und Pressewart Köhler gaben einen Bericht über den Verbandstag in Namslau.

Cosel

* **Quartalsversammlung der freien Fleischerinnung.** Die Quartalsversammlung eröffnete Jenzmionka. Mit einem Ehrenstahl wurde Junggeselle Dworski ausgezeichnet. Einige Lehrlinge erhielten Preise von der Handwerkskammer und Belobigungen. Obermeister Skowronek verlas über das Hausschlachten das Urteil des 2. Strafsenats des Oberlandesgerichts Dresden, in dem zum Ausdruck kommt, daß das Hausschlachten der Landwirte zum Zwecke der Auspfundung kein Nebenbetrieb der Landwirtschaft sei, sondern einen Gewerbebetrieb darstelle. Anschließend wurde der am 29. Mai stattfindende Oberschlesische Bezirkstag, der in Verbindung mit dem 400jährigen Bestehen der Coseler Innung abgehalten wird, besprochen.

Groß Strehlitz

* **Von einem scheuenden Gespann überrannt.** Auf der Chaussee nach Rosmierka

Reichstags-Vizepräsident Dr. Graef in Gleiwitz

Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. April.

Am Freitag veranstaltete der Kreisverein Gleiwitz-Stadt der Deutschnationalen Volkspartei die letzte öffentliche Kundgebung vor den Wahlen. 1. Vorsitzender, Hauptmann a. D. Buth, begrüßte und nahm gegen die im Wahlkampf erhobene Behauptung Stellung, die Deutschnationalen seien Reaktionäre. Dies sei eine Lüge. Stadtv. Poznanski behandelte die Einstellung Hugenbergs zur Arbeiterschaft. Hugenberg sei als Sohn eines Landwirts mit der Scholle verwachsen, er habe bei Krupp bewiesen, daß er Verständnis für die sozialen Notwendigkeiten habe. Wenn reaktionär zu sein bedeutet, an der preußischen Einfachheit und Pflichterfüllung festzuhalten, dann seien die Deutschnationalen reaktionär.

Vizepräsident des Reichstages, Dr. Graef, führte aus, daß trotz vieler Enttäuschungen und Rückschläge man doch die feste Hoffnung hegen müsse, daß die nationale Bewegung sich durchsetze. Vielen habe es zu lange gedauert, und mancher habe versucht, auf andere Weise den Weg ins Freie zu suchen. Es hätten sich Fanatiker gefunden, die geglaubt hätten, mit Gewalttaten vorgehen zu müssen. Es gebe aber nur die Möglichkeit, mit dem Stimmzettel die Macht zu erringen. Das Wort, mit dem das Verbot der SS. und SA. erfolgt sei, daß mit Rücksicht auf die Staatsautorität eine Privatarmee nicht geduldet werden könne, hätte ein großes Gelächter hervorrufen müssen, denn dieses Wort sei nach der falschen Seite gesprochen worden. **Nicht die Staatsautorität sei gefährdet, sondern das System der bisher regierenden Parteien.** Der Feldzug, der am Sonntag ende, sei mit einem Offensivgeist geführt worden, der allein schon einen Erfolg verbürgen müsse. Die Jugend wisse, daß der sittliche Begriff des alten Preußentums wieder geweckt werden müsse. Die letzten 13 Jahre bedeuteten in der Geschichte nur eine Episode. **Aber der preußische Pflichtbegriff, der Jahrhunderte überdauert habe, könne nicht untergehen.** Dafür, daß er wieder gefestigt werde, bedeute der Sonntag eine Etappe.

Vizepräsident Dr. Graef wandte sich dann gegen die Politik Brünings. Im Namen des Staatsinteresses seien Dinge geschehen, die nur im Parteiinteresse liegen. Die Notverordnungen seien mit der Begründung erlassen worden, daß durch sie die Finanzen saniert werden sollten. Man wisse aber heute, daß das nicht gelungen sei. Nichts sei erreicht als ein ungeheures Fortschreiten des Elends. Zum Schluß setzte sich Vizepräsident Dr. Graef mit den Nationalsozialisten in dem Sinne auseinander, daß bei aller Brüderlichkeit die Deutschnationalen, die geeignet seien, die Wirtschaftsführer zu stellen, von der Mitarbeit im nationalen Deutschland unter keinen Umständen ausgeschaltet werden dürften. Nachdem Hauptmann a. D. Buth dem Redner gedankt hatte, wurde die Versammlung mit dem Deutschlandliede geschlossen.

Aus der Kommunalarbeit in Peiskretscham

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 22. April.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Buchwald eröffnete und leitete die Sitzung. Einer Reihe von Etatsüberschreitungen wird zugestimmt. **Die Ueberschreitungen des Wohlfahrtsetats betragen 5 467,66 Mark,** die der Kämmereikasse 665 Mark, die des Krankenhauses 390 Mark. Dann werden einige Etats des Jahres 1932 beraten. Der Etat der gewerblichen Berufsschule weist eine Ausgabe von 2500 Mark auf, denen 1100 Mk. Einnahme gegenüberstehen. **Es ist somit ein Zuschuß von 1400 Mark erforderlich.** Bei der Kaufmännischen Berufsschule betragen die Ausgaben 700 Mark, die Einnahmen 270 Mark. Es wird ein Zuschuß von 430 Mark gefordert. Beide Etats finden einstimmige Annahme.

Der Wasserwerksetat

schließt in Ausgabe und Einnahme mit 30 300 Mark gegen 32 400 Mark im Vorjahre ab. Für Gehälter und Löhne sind 3492,13 Mark, für Abgaben und Gebühren 8161 Mark, an Verwaltungskosten 4100,60 Mark, für Materialien 3000 Mark, für Schuldenverwaltung (Verzinsung und Tilgung) 1480 Mark und für den Reservefonds und an Ueberschuß insgesamt 10 065 Mark eingesetzt worden. Das Wasserwerk rechnet mit einer Wasserzinseinnahme von 29 670 Mark, einer Einnahme von 600 Mark für Installationsarbeiten. Der Etat wird angenommen.

Der Gaswerksetat

schließt in Ausgabe und Einnahme mit 46 400 Mark gegen 43 700 Mark im Vorjahre ab. Eingesetzt wurden: für Gehälter und andere persönliche Ausgaben 7782 Mark, Verwaltungskosten 5671 Mark, Betriebsunkosten 23 105 Mark, Beleuchtungsgegenstände usw. 1130 Mark, Schuldenverwaltung 8533 Mark. **Die Gesamtausgaben betragen 46 400 Mark.** An Einnahmen wurden eingesetzt: Grund- und Kapitalvermögen 8460 Mk., Gaszins 25 500 Mark, Nebenerzeugnisse 10 735 Mark, Gaseinrichtungen 512 Mark, Gebühren und Beiträge 1163 Mark. Der Etat wird einstimmig angenommen.

Zum vollständigen

Neubau eines Viererofens im Gaswerk

werden 8000 Mark angefordert. Die Ausgabe soll aus Mitteln der Rücklagefonds Deckung finden. Die dem Rücklagefonds zu entnehmenden Beträge sind mit 6,5 Prozent jährlich zu verzinsen und innerhalb von 5 Jahren den Rücklagefonds wieder zuzuführen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. **Die Versammlung beschließt, von einer Herabsetzung der Markstands- und Viehauftriebsgelder abzusehen,** da sie den von anderen Städten herabgesetzten Geldern gleichen und zum Teil sogar niedriger sind.

Wie lange dauert eine Kilowattstunde?

Viele Menschen, die sich täglich zur Erzeugung von Licht, Kraft oder Wärme der Elektrizität bedienen, besitzen keine klare Vorstellung, was eine Kilowattstunde bedeutet. Sie können sich also auch nicht berechnen, wieviel Uhrenstunden sie den Strom für diesen oder jenen Zweck verbrauchen dürfen, bis eine Kilowattstunde bezahlt ist. Und doch ist die Sache ziemlich einfach. Eine Kilowattstunde ist der Verbrauch von 1 000 Watt in der Stunde oder von einem Watt in 1 000 Stunden. Auf jeder Glühbirne ist ihre Lichtstärke angegeben, und zwar bei der Kohlenfaden- und Metalldrahtlampe meist noch in Hefner-Kerzen und bei der Halbwattlampe in Watt. Die Kohlenfadenlampe benötigt für eine Hefner-Kerze 2,5 bis 2,8 Watt, während eine Metalldrahtlampe für eine Hefner-Kerze nur einen Verbrauch von 1 bis 1,2 Watt zu verzeichnen hat. Die Halbwattlampe verbraucht nur etwa 0,65 Watt für jede Lichteinheit. Angenommen, man hätte eine 25kerzige Metalldrahtlampe, so verbraucht sie $1,2 \times 25 = 27$ Watt, und von einer Kilowattstunde könnte man die Lampe rund 37 Uhrenstunden brennen lassen (1 000 durch 27). Dagegen brennt eine Halbwattlampe rund 61, eine Kohlenfadenlampe nur rund 14 Uhrenstunden bis zum Verbrauch einer Kilowattstunde. An Hand dieser Angaben kann jeder einen Stromverbrauch theoretisch feststellen und zugleich eine Kontrolle auf seinen Zähler ausüben. Kleinere Abweichungen kommen jedoch vor und sind auf Verlust in den Leitungen zurückzuführen.

ereignete sich am Mittwoch nachm. ein schwerer Unglücksfall. Die Ehefrau des Landwirts S. aus Rosmierka, die sich auf dem Heimweg befand, wurde von dem scheugewordenen Gespann des Landwirts B. rücklings angefahren und zu Boden geworfen, sodaß sie schwere Verletzungen davontrug. Die Pferde, die infolge Reißens der Zügel scheu geworden waren, kamen in wildem Galopp angerannt, sodaß ein Ausweichen nicht möglich war.

* **Vorstandstagung der Spiel- und Sportvereine.** Auf Veranlassung des Gauleiters, Hauptlehrers Jontza, hatten sich die Vorstände der Spiel- und Sportvereine zu einer Tagung eingefunden. Durch die Gründung neuer Vereine wurde die Bildung eines neuen Bezirks erforderlich. Nach eingehender Aussprache stimmte die Versammlung dieser Neubildung mit dem Sitz in Kadlub zu. Bezirksleiter wurde Lehrer Krottke, Bezirkssportwart, der 1. Vorsitzende des Vereins Rosmierka Przyklenk.

Rosenberg

* **25jähriges Amtsjubiläum.** Oberpostinspektor Theodor Scholz konnte sein 25jähriges Amtsjubiläum begehen.

Guttentag

* **Vergrößerung von Kleinsiedlungen.** Durch die Oberschlesische Landgesellschaft sind im Kreise Guttentag zahlreiche Kleinsiedlungen aufgebaut worden. Bei Anlegung derselben ist davon ausgegangen worden, daß die Siedlerstelleninhaber sämtlich die Möglichkeit haben werden, nebenbei noch einem Erwerbe nachzugehen. Infolge der allgemeinen Arbeitslosigkeit ist jedoch für die meisten Kleinsiedler die Möglichkeit zu einem weiteren Erwerbe weggefallen. Im hiesigen Landratsamt fand eine Verhandlung mit der Oberschlesischen Landgesellschaft wegen Vergrößerung der Kleinsiedlerstellen statt. Der Kreis stellte zur Vergrößerung Gelände zur Verfügung, welches er s. Z. von der Oberschlesischen Landgesellschaft aus dem Gutsbezirk Ellguth-Guttentag erworben hatte.

* **Erweiterung der Kreisspar- und Girokasse.** Der Geschäftsverkehr der hiesigen Kreisspar- und Girokasse hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Schon nach kurzer Zeit haben sich die Geschäftsräume als zu eng erwiesen und müssen vergrößert werden. Der Erweiterung steht insofern nichts im Wege, als die Räume der anstoßenden Wohngebäude von der Stadt Guttentag verwendet werden können. Mit den Durchbrucharbeiten will man in den nächsten Tagen beginnen.

Der Wirt des Konzerthauses Beuthen, Franz Oppawsky, hat die Konzerthausdiele nebst Bar zur Zeit wieder Sonnabend und Sonntag für die beliebten Elite-Tanzabende geöffnet. Die bekannte Tanzsportkapelle „Herthus" schlägt den Takt dazu. (Siehe Inserat!)

Oppeln

* **Kleingärten für Erwerbslose.** Die Stadtverordneten werden am Freitag, 29. April, zu einer Sitzung zusammentreten. Die Tagesordnung wird sich zunächst mit der Einführung eines neuen Stadtverordnten für den ausgeschiedenen Stadtverordneten, Generaldirektor Dr. Hoffmann, und die Besetzung der freigewordenen Stellen in den Kommissionen beschäftigen. Weiterhin steht die Aufnahme eines Darlehens von 13 000 Mark zur Anlegung von Kleingärten für Erwerbslose auf der Tagesordnung. Da in nächster Zeit auch mit dem Bau der neuen Oderbrücke begonnen wird, soll eine Anleihe zur Ausführung der Rampen für die neue Brücke aufgenommen werden. Weiterhin sieht die Tagesordnung die Aenderung der Biersteuerordnung, Wahl von Mitgliedern in den Stadtausschuß für Jugendpflege, Bewilligung einer Beihilfe für den Vogtsdorf—Halbendorfer Deichverband und die Bewilligung von Mitteln zum Ausbau von 3 Untersuchungszimmern und einem Wartezimmer im Versorgungsamt Oppeln vor. Die Versammlung hat ferner auch Kenntnis zu nehmen von der genehmigten Getränkesteuerordnung für 1932.

* **Frauenhilfe Falkenberg.** Die Evangel. Frauenhilfe hielt ihre Generalversammlung ab, die von Frau Landrat Wackerzapp geleitet wurde. Den Jahresbericht erstattete Pastor Becker, der von der Fülle der Arbeit berichtete, die geleistet worden ist. Frau von Streit erstattete den Kassenbericht. Für die verstorbene Frau Wiesner wurde Frau Amtsgerichtsrat Meriedies in den Vorstand gewählt. Anschließend an die Generalversammlung hielt Pastor Holm, Oppeln, einen Vortrag über das Thema: „Kirche und Schule im Kampf der Gegenwart".

* **Rote Fahnen auf dem Piastenturm.** Nachts bemerkte der Streifendienst der Schupo, daß aus den obersten Fenstern des alten Piastenturmes zwei rote Fahnen heraushingen mit den Aufschriften „Rot Front" und „Wählt KPD.". Die Täter waren an den eisernen Sprossen, die sich an der Außenseite des Turmes befinden, hinaufgestiegen bis unter das Dach.

* **Die Bankauer Bluttat vor dem Schwurgericht.** Die Verhandlung gegen die wegen der blutigen Vorfälle in Bankau, Kreis Kreuzburg, verhafteten Nationalsozialisten wird am 2. und 3. Mai vor dem Oppelner Schwurgericht stattfinden. Insgesamt sind 15 Nationalsozialisten angeklagt. Die Anklage lautet auf Totschlag und Landfriedensbruch.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Beuthen

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

4. Sonntag nach Ostern:

Sonntag, 24. April: 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (B. Reichmann, missa brevis in hon. St. Nicolai für Soli, vierstimmigen gem. Chor und Orgel); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt; 14 Uhr deutsche Kinderandacht; 14,30 Uhr Singen der polnischen Tagzeiten; 15 Uhr polnische Vesperandacht; 19 Uhr deutsche Christenlehre, Litanei und hl. Segen. In der Woche täglich um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Montag: Fest des hl. Markus. 6 Uhr früh Ausgang der St.-Markus-Prozession nach dem Mater-Dolorosa-Friedhof, polnisch. Donnerstag, 19,45 Uhr, polnische Oelbergsandacht. Sonnabend, 30. April, 19,15 Uhr, erste deutsche Maiandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag 14,30 Uhr, Dienstag und Freitag 9 Uhr. Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

4. Sonntag nach Ostern: Um 6 Uhr deutsche Singmesse für die Parochianen; 7,15 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 8 Uhr Kindergottesdienst für Jahrkind Hirschberg; 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt für das Brautpaar Schück/Dudeck; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe für Brautpaar Staron/Sokolowski; 14,30 Uhr polnische Vesperandacht; 19 Uhr deutsche Vesperandacht. — An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Montag: früh 5,30 Uhr Markus-Prozession nach der Hl.-Geist-Kirche, polnisch; Mittwoch 16,30 Uhr Kindheit-Jesu-Andacht; Sonnabend 19,15 Uhr erste deutsche Maiandacht. — Taufstunden: Sonntag 15,30 Uhr und Donnerstag um 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, 24. April: Oberkirche: 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr Kinder- und Schulgottesdienst; 8,30 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt: hl. Messe für verstorb. Fleischer von Beuthen und Umgegend; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 14,30 Uhr polnische Vesperandacht; 19 Uhr deutsche Vesperandacht. — Unterkirche: 8 Uhr Gottesdienst der Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag: 19,45 Uhr deutsche Oelbergsandacht. — Dringende und Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Küperstraße 7, zu melden. — Taufstunden: Sonntag um 14 Uhr, Dienstag und Donnerstag um 8 Uhr.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 24. April: 6,30 Uhr stille hl. Messe mit polnischem Gesang und polnischer Predigt; 7,45 Uhr Gottesdienst der Pädagogischen Akademie mit hl. Segen; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt; 15 Uhr Segensandacht. — An den Wochentagen: Um 7 und 8 Uhr hl. Messen. Montag, 7 Uhr, Markus-Prozession in der Kirche und hl. Messe; Sonnabend, 8 Uhr, zur göttlichen Vorsehung für Stephan und Anna Hoffmann aus Anlaß der Silberhochzeit mit Tedeum und hl. Segen. — Taufen

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Es war einmal ein Walzer" in den Kammerlichtspielen

Zu dieser, von Wiener Luft umschmeichelten Tonfilmoperette hat Franz Lehár die Musik geschrieben. Und so ist der musikalische Teil ganz auf der Höhe. Der betörende langsame Walzer „Es war einmal ein Walzer, es war einmal ein Wien", zieht sich als Grundakkord durch die ganze, liebenswürdige Handlung. Ein junger Erbe eines verkrachten Berliner Bankhauses soll durch eine Millionenpartie mit einem Wiener Generalkonsulstöchterchen das Unternehmen retten. Leider stellt es sich heraus, daß diese Millionenmitgift ebenfalls im Monde liegt. Aber das ist schließlich ganz gleich: die sich im lebenslustigen Wien gefunden haben, und es sind gleich zwei glückliche Paare, verlieren auch in Berlin den Mut nicht, machen aus dem ehemaligen Bankhaus ein Wiener Café, das „zieht". Wenn sich ein Assessor als Garderobier betätigt, ein eleganter junger Mann der ersten Gesellschaft „Ober" wird und eine Frau Generalkonsul hinter der Kontrollkasse sitzt, — ist das nicht „Attraktion", ist es nicht außerdem bezeichnend für unsere Zeit? Marcell Wittrisch singt mit sehr ansprechender Stimme seine erfreulich unaufdringlichen Schlagerlieder, Rolf van Goth, Ernst Verebes, Paul Hörbiger und Martha Eggerth sind die übrigen Darsteller, die diese Uraufführung zu einem filmischen Ereignis machen. Die Bühne bringt eine besondere Ueberraschung: Milli Capell zeigt in neun Bildern Biedermeierplastiken unter dem Titel „Großmütterchens Roman". Die Künstler, die an größten Varietés aufgetreten sind, bringen besten Rokoko-Geist mit. Kostüme wie Leistung sind eins. Ein zu dem Künstlerpaar gehöriger Hund erspielt sich einen wohlverdienten Sonderbeifall.

„Der Storch streikt" im Capitol

Wer, wie jene Märchenprinzessin, das Lachen verlernt hat, sollte diesen Film besuchen, denn er überbietet an komischen Einfällen so ziemlich alles, was man von dieser Art in letzter Zeit gesehen und gehört hat. Die Fülle der grotesken Irrungen und Wirrungen läßt eine schriftliche Fixierung nicht zu. Man kann nur von ferne andeuten. Die Sache beginnt, wie jetzt üblich, mit einer bevorstehenden Pleite eines Baby-Ausstattungsgeschäftes, weil auch „der Storch streikt". Ein Amerika-Onkel soll helfen. Er tut das aber nur dann, wenn das Cheftöchterlein verheiratet ist. Das Fräulein will diesen Schritt aber nicht ohne weiteres tun. Deshalb schwindelt man dem Onkel eben vor, daß dem so sei. Unerwarteter Weise wollen die amerikanischen Verwandten das holde Paar von Angesicht zu Angesicht kennen lernen. Woher nun schnell einen Mann nehmen? Das ist die Frage. Sebaldus, sonst Siegfried Arno genannt, ist der Retter. Leider bringt ihn eine Flasche Kognak in die übelsten Lagen. Durch Zufall wieder Matrose. Und was sich da begibt, das sprengt die Bindungen landläufigen Humors. Man lacht, bis man von Krämpfen befallen wird. Man vergißt Amt und Verabredung und Zahlungsbefehl. Siegfried, mit der großen Nase, reißt alles mit. Fritz Schulz, den man mittags in persona, fürstlich, wie das in der „kaiserlosen" Zeit üblich wurde, vom Bahnhof abgeholt hat, spielt in diesem Film ebenfalls eine Rolle. Als Mensch auf der Bühne wirkt er sehr ansprechend, vor allem singt er gut, viel besser als viele seiner Tonfilmkollegen. Er wird bis Montag unsere Stadt beehren, und unsere Mädchen werden ihn mit Autogrammwünschen überschütten.

„Opfer seines Berufs" in den Thalia-Lichtspielen

Der Bildstreifen ist mit französischen Darstellern besetzt. Die Filmgeschichte handelt von einem Pariser Professor der Chirurgie, dem der Beruf keine Zeit läßt, sich seiner Gattin zu widmen. Das arglistige Spiel einer Freundin des Hauses vermag die Treue der Gattin nicht ins Wanken zu bringen. In der Bitte seiner Frau, einen jungen Mann durch eine Operation zu retten, glaubt der Professor einen Beweis ihrer Liebe zu diesem Menschen zu sehen. Das Pflichtgefühl siegt. Er durchschaut das Ränkespiel der Freundin und bittet die Gattin für seinen Verdacht um Verzeihung.

„Täter gesucht" im Palast-Theater

Das Kriminelle wird zum Hauptinhalt des Werkes, in dem die Voraussetzung für künstlerisches Feingefühl und gute Filmarbeit gegeben ist. Gerda Maurus und Karl Ludwig Diehl zeigen gute Leistungen und eine mimische Zurückhaltung. Man ist erfreut über ihre vollendete Sprechkunst. Erwähnenswert in beachtlichen Rollen sind auch Paul Henckels, Fritz Odemar, Wanda Rotter, Harry Frank, Harry Hardt, Friedrich Kayßler und Rosa Valetti. Ferner werden der russische Volksstückfilm „Das Weib des Gardisten" und der Kriminalfilm „Zarte Schultern" mit Laura La Plante vorgeführt.

„Skandal in der Parkstraße" im Intimen Theater

Um die männliche Hauptperson des Filmes, den flinken Verkäufer Franz Schlaupe, dargestellt von Fritz Kampers, entspinnen sich Dinge in der Parkstraße, die mit den damit verbundenen fröhlichen Liebesabenteuern in ihrer Vielseitigkeit durch ein großes Aufgebot namhafter Schauspieler, von denen neben Fritz Kampers nur Kurt Lilien, Camilla Spira, Trude Brionne, Senta Söneland, Curt Vespermann und Leo Slezak genannt seien, belebt dargestellt werden. Es kommt ein ansprechendes Gesamtbild zustande, dessen lustiges Treiben trotz aller Wirrnisse zu einem netten Schluß gebracht wird.

Gleiwitz

„Schanhai-Expreß" in der Schauburg

Dieser Film ist filmkünstlerisch einer der stärksten, die man in der letzten Zeit sehen konnte. Josef von Sternberg hat schon bei der Regie im Tonfilm „Der blaue Engel" gezeigt, daß er eine ganz fabelhafte Begabung dafür hat, einen Tonfilm Szene um Szene mit künstlerischem Fingerspitzengefühl aufzubauen und eine außerordentlich kultivierte Filmkunst zu entwickeln. Er beweist seine Fähigkeiten auch diesmal wieder. Ganz prachtvolle Bilder ziehen vorüber und die Handlung ist so stark aufgebaut, daß man in jeder Szene mitlebt. Der Schluß allerdings bedeutet inhaltlich eine Konzession an den durchschnittlichen Filmgeschmack, aber diese Tatsache kann den großen Wert dieses Tonfilms nur in geringem Maße beeinträchtigen. Marlene Dietrich ist hier wieder darstellerisch von ganz großem Format, ihre Mimik, überhaupt ihr ganzes Spiel ist von außerordentlich bannender Wirkung. Neben ihr Anna May-Wong und einige weitere Darsteller, die aus den Szenen alles herausholen.

„Der Gefangene von Schönbrunn" im Capitol

Der Film schildert das Schicksal des verbannten Herzogs von Reichstadt in einer außerordentlich fesselnden Weise. Das historische Milieu ist ausgezeichnet getroffen. In der Darstellung von Lien Deyers, Alfred Abel und Eugen Klöpfer liegen schauspielerische Höhepunkte. In seiner ganzen Anlage ist der Film außerordentlich wirkungsvoll und fesselnd aufgebaut.

„Die drei Fratellinis" in den UP.-Lichtspielen

Die UP.-Lichtspiele haben die drei Fratellinis noch bis Montag dabehalten, denn es hat sich herausgestellt, daß ihre künstlerischen, artistischen und komischen Kunststücke sehr großen Anklang finden. Im Filmteil erscheint der Tonfilm „Die Privatsekretärin" mit Felix Bressart und Renate Müller. Der Film ist bereits bekannt, aber so mancher geht noch hin, der ihn schon gesehen hat, denn es ist eine der erfolgreichsten Tonfilmoperetten.

8. Mai geschäftsfreier Sonntag im Industriegebiet

Der Polizeipräsident hat den geschäftsfreien Sonntag vom 1. Mai auf den 8. Mai verlegt. **Am 8. Mai dürfen im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz Verkaufsstellen des Handelsgewerbes während der Stunden von 12 bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkehr offen gehalten werden.** Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern ist während dieser Stunden zulässig.

Tödliche Unglücksfälle durch Ertrinken im Jahre 1929

Die Ende vorigen Jahres vom Statistischen Reichsamt bekanntgegebenen Zahlen über die tödlichen Unglücksfälle durch Ertrinken im Jahre 1929 sind inzwischen nach Altersschichten und nach dem Geschlecht sowie nach Gebieten, die für die Zuschreibung der Ertrunkenen in Betracht kamen, aufgegliedert worden. **Insgesamt sind im Jahre 1929 im Deutschen Reich 3648 Menschen ertrunken; das sind über 13 v. H. der durch Unglücksfall überhaupt in diesem Jahre ums Leben gekommenen Menschen.** In Preußen ertranken 2314 Personen. Die höchste Zahl dieser Unfälle hatte die Rheinprovinz (477); es folgen die Provinzen Brandenburg (223), Ostpreußen (217), Hannover (186), Pommern und Niederschlesien (je 182), Provinz Sachsen (180), Westfalen (169), Stadt Berlin (157), Schleswig-Holstein (144), Hessen-Nassau (96), Oberschlesien (78) und Grenzmark (21).

Gräfin Jenny von Franken-Sierstorpff †

Friedland, 22. April

Die Gräfin Jenny von Franken-Sierstorpff, geborene Freiin von Saurma von und zu der Jeltsch ist im Alter von 80 Jahren in Puschine gestorben und in der Familiengruft in Friedland beigesetzt worden. Unter den zahlreichen Kranzspenden befand sich auch ein Kranz des früheren Kaisers.

---

werden gespendet am Sonntag nach der Nachmittagsandacht um 15,30 Uhr und am Freitag um 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 24. April, Einkehrsonntag: 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen, darauf Anbetungsstunden: 12 bis 13 Uhr Arme-Seelen-Andacht, 13 bis 14 Uhr für Polnischsprechende, 14 bis 15 Uhr Kinder, 15 bis 16 Uhr Mütterverein, 16 bis 17 Uhr Jungfrauen, 17 bis 18 Uhr Frauen, 18 bis 19 Uhr Männer und Jungmänner; 19 Uhr feierliche Vesperandacht mit hl. Segen und Tedeum; Montag: Fest des hl. Markus. Nach der 6-Uhr-Messe ist Bittprozession (Holtei-, Kleinfeld-, Eichendorff-, Opitzstraße). Mittwoch: Fest des hl. Petrus Kanisius aus dem Jesuitenorden. Um 8 Uhr ist Amt mit hl. Segen. Mittwoch, Freitag und Sonnabend, 19,30 Uhr, Segensandacht. Hl. Taufen werden gespendet: Wochentags nach der hl. Messe um 8 Uhr, Sonntag um 13,30 Uhr. — Nächsten Sonntag: Männersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Männer.

Schlecht essende Kinder

Eine der häufigsten Klagen, derentwegen Kinder dem Arzte vorgeführt werden, ist die Eßunlust, der schlechte Appetit. Man muß dabei zwischen wahrer und scheinbarer Eßunlust unterscheiden. Eine Eßunlust ist dann als nur scheinbar zu bezeichnen, wenn sie nur in der Einbildung der Eltern, Großeltern oder Pflegeeltern besteht. Gar nicht selten nämlich läßt sich nachweisen, daß **die vom Kinde tatsächlich aufgenommenen Nahrungsmengen quantitativ und qualitativ durchaus seinem Alter und Entwicklungsstande entsprechen, nur die Eltern sind damit nicht zufrieden.** In nicht wenigen Familien herrscht immer noch die Sitte, möglichst viel zu essen und namentlich den Kindern möglichst oft und reichlich Speisen anzubieten. Wenn dann ein Kind sich gegen die Ueberfütterung wehrt, so betrachten die an Unmäßigkeit gewöhnten Erwachsenen leicht den Widerstand des Kindes als krankhafte und behandlungsbedürftige Eßunlust. Tatsächlich aber ist das scheinbar eßunlustige Kind das gesündeste Kind der Familie. Als scheinbar ist Eßunlust auch dann zu bezeichnen, **wenn die Regelmäßigkeit der Mahlzeiten nicht beachtet wird.** In öffentlichen Verkehrsmitteln oder Parkanlagen kann man zu jeder Tageszeit Kinder an Backwerk knabbern sehen, das ihnen zur Stillung des vermeintlichen Hungers gereicht worden ist. Kein Wunder, daß solche Kinder hernach zur rechten Mahlzeit keinen Appetit aufbringen können! **Auch der Magen verlangt Ruhezeit.** Es sollte daher streng darauf geachtet werden, daß

die Kinder nur zu den regelmäßigen Mahlzeiten Speisen erhalten.

Hier muß auch des Naschens gedacht werden. Keineswegs soll den Kindern der Genuß von Schokolade und Bonbons untersagt werden; allein Schokolade und Süßigkeiten verlegen den Appetit. **Sie sollten deswegen niemals vor den Mahlzeiten, stets nur im Anschluß an Mahlzeiten und nur in mäßiger Menge gereicht werden.** Besonders bei Darbietung von Schlagsahne ist Vorsicht geboten.

Wahre Eßunlust tritt einmal im Anschluß an Diätfehler und Magenkatarrhe auf und bedarf dann ärztlicher Behandlung, bestimmte Kinder sind aber auch ohne erkennbaren Grund schlechte Esser. Ein Teil dieser Kinder verweigert nur das Frühstück am Morgen. Zwingt man sie zur Frühstückseinnahme, so erfolgt Erbrechen. **Hier handelt es sich um nervös übererregte Kinder, die durch die Erwartung des Schulbesuches derart in Spannung gesetzt sind, daß sie für das Frühstück „keine Zeit" mehr haben.** Bei anderen, derartigen Kindern ist es Angst vor den Ereignissen der Schule, die ihnen schon vorher den Appetit zum Frühstück nimmt. Solche Kinder verzehren ihr Frühstück an Sonn- und Feiertagen und in den Ferien mit Ruhe und großem Behagen, ein Beweis, daß keine tiefere Gesundheitsstörung vorliegt. Verständnisvolle Erziehung kann hier Abhilfe schaffen, ebenso wie bei den Kleinkindern, die in ihr Spiel so vertieft sein können, daß sie die Mahlzeiten darüber „vergessen".

Es gibt weiterhin Kinder, die gegen bestimmte Speisen eine Ueberempfindlichkeit und darauf beruhende Abneigung zeigen. Da sie selbst darüber keine klare Vorstellung haben, sind sie nicht imstande, ihre Elten oder ihre Pfleger aufzuklären. So kommt es, daß **sie gelegentlich zu den innerlich abgelehnten Speisen genötigt werden, was jedesmal zu einer Katastrophe führt.** Wenn ein Kind eine angebotene Speise mit Zeichen des Widerwillens ablehnt, soll man nicht darauf verharren, daß das Kind die Speise einnehmen muß. Man forsche vielmehr nach der Ursache des Widerwillens und schalte sie aus. Erst nach mehreren Wochen kann man einschleichend die Darreichung der betreffenden Speise wieder versuchen. Manche Kinder bringen zu keiner Mahlzeit Appetit auf, ja sie sind geradezu eßscheu. Das sind im engeren Sinne die „schlechten Esser". Hat der Arzt hier keine organische Krankheit feststellen können, so ist die Eßunlust dieser Kinder meist seelisch bedingt.

Häufig sind es die einzigen Kinder, welche in jeder Hinsicht verwöhnt sind. Sie mäkeln an den Speisen herum und sind stets unzufrieden. Je sorgfältiger die Malzeit zubereitet ist, umso weniger schmeckt sie dem Sprößling. Gütliches Zureden nützt nichts, aber auch nicht plötzliche Strenge; diese löst nur einen Tränenstrom aus. Hier helfen allein zielbewußte Nichtbeachtung und einfachste Kostformen. Sehr zweckmäßig bewährt sich die Methode, dem „einzigen" Kinde Gelegenheit zu geben, mit anderen „nicht verwöhnten" Kindern gemeinsam die Mahlzeiten einzunehmen. Das Beispiel schafft manchmal Wunder. **Eine zweite Gruppe der „schlechten Esser" bilden die „Schwächlinge" d. h. Kinder, welche entweder in ihrer Körperanlage Mängel aufweisen oder in ihrer Entwicklung zurückgeblieben sind.** Es sind meist schmalgebaute, zarte Kinder, deren Blutkreislauf vielfache Störungen erkennen läßt; ihr Nervensystem zeigt die Erscheinungen reizbarer Schwäche. — Die Behebung ihrer Eßunlust erfordert Geduld, weil die Ursache in der Gesamt-Reizschwäche verankert ist. Solche Kinder benötigen Speisen, welche stärkere Geschmacksreize enthalten und nur wenig umfangreich sind, um den Magen nicht zu stark zu füllen. Milch muß gegenüber konzentrierter, doch abwechslungsreicher Kost zurücktreten. **Bei derartigen Kindern läßt sich durch Verschickung oft ein sehr guter Erfolg erzielen, wobei sich natürlich nicht nur das Beispiel der anderen Kinder heilsam auswirkt, sondern auch die völlig geänderte Kost und Pflege, sowie der vielfältige Reiz des Klimawechsels.** Eine dritte Gruppe „schlechter Esser" stellen die sogenannten „Psychopathen". Durch ihre Hemmungslosigkeit und ihre triebhaften Handlungen bereiten sie ihrer Umgebung oft große Schwierigkeiten und die Ursache ihrer Eßunlust offenbart sich nur sorgfältigster, ärztlicher Prüfung. Die Beseitigung einer solchen Eßunlust ist natürlich nur möglich, wenn es gelingt, die seelischen Hintergründe aufzudecken.

Folgenschweres Motorrad-Unglück

Neiße, 22. April

Auf der Rückkehr von einer Geschäftstour nach Patschkau streiften der Fleischermeister Müller und der Schlosser Hencier mit ihrem Motorrade in Kamitz einen auf der Dorfstraße stehenden unbeleuchteten Wagen. Beide wurden auf die Straße geschleudert. Müller erlitt Gehirnblutung, während der Schlosser mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Schwerverletzte liegt in der Klinik hoffnungslos darnieder.

Lehrgang für Liturgie und Musik im Gottesdienst im Heimgarten

Neiße, 22. April.

Im Heimgarten findet von Pfingstmontag, dem 16. Mai, bis Freitag, dem 20. Mai, ein Lehrgang für praktische Auswertung von Liturgie und Musik im Gottesdienst statt. Pater Prior Justinus Albrecht, OSB., Grüssau, behandelt in drei Vorträgen **„Die hl. Messe als Lebensprogramm und Lebensquelle"** und **„Das hl. Jahr des Christen"**; Domkapellmeister Dr. Blaschke, Breslau, spricht in einer Vortragsreihe über die polyphone Musik beim Gottesdienst, Studienrat Hoffbauer, Oppeln, über **„Volksliturgisches und Kirchenmusikalisches"**. Der gregorianische Chor wird von Pater Anselm, OSB., Grüssau, behandelt. Die Vorträge werden täglich in praktischen Uebungen ausgewertet. Die Abende werden von dem Oberschlesischen Singekreis unter Leitung von Hermann Fuhrich ausgestaltet; ein Abend ist dem Gedächtnis Haydns gewidmet. Außerdem werden alte Madrigale und die fünfstimmige Bach-Motette „Jesus, meine Freude" aufgeführt. Anmeldungen sind bis spätestens 12. Mai an das Volksbildungshaus Heimgarten zu richten, das auch genaue Programme auf Wunsch versendet.

Wildwasser

10

Roman von Paul Grabein

In Pezzas Zügen zuckte es heimlich auf. Lauernd flog es aus seinen Augenwinkeln zu ihr. War das etwa eine Anspielung? Aber sie sah gar nicht nach ihm hin. Da sagte er denn nur: „Woher willst du das so genau wissen? Freilich, ich glaube es ja auch nicht gerade, daß er es war, aber —" er zuckte die Achseln —, „wer weiß, was in einem alles drin steckt?"

Nun traf ihn doch ein schneller Blick: ein Aufflammen, dann ein unheimliches Grauen, vor dem er unwillkürlich die Lider senkte. Und nun rief sie aus: „Das sieht doch jeder diesem Mann an, daß er keiner gemeinen Tat fähig ist!"

„Du scheinst ihn dir ja schon recht genau daraufhin angesehen zu haben!"

Eifersüchtig loderte er auf; aber es spielte nur geringschätzig um ihre Mundwinkel. Vielmehr forschte sie ihn weiter aus, mit ungeduldigem Ton: „Hast du denn nicht dem Wachtmeister sofort erklärt, daß kein Gedanke an dessen Täterschaft sein kann?"

Luigi Pezza stutzte. In seine Augen kam ein böses Funkeln.

„Die Pest — du nimmst merkwürdig Anteil an diesem Kerl!"

Und seine Hand schmetterte, zur Faust geballt, dröhnend auf den Tisch. Seine ausbrechende Wildheit schreckte sie aber heute nicht. Fest hielt sie seinem Blicke stand. So sagte sie ruhig: „Gewiß nehme ich Anteil an ihm. Oder sollte ich es etwa nicht, wenn ein Unschuldiger einer solchen Tat bezichtet wird? Und noch einmal: Es ist deine Pflicht, alles zu tun, um Pfortners Unschuld zu erweisen. Ich dächte gerade du —"

Und wieder traf ihn ein Blick, vor dem er sich duckte.

„Nun ja, ich tat doch auch schon, was ich konnte," in unterdrücktem Grimm knirschte er es in sich hinein. „Es wird ja doch mal Gelegenheit dazu sein, wenn morgen die Gerichtskommission heraufkommt — aber jetzt zum Teufel hab' ich wirklich genug von der Geschichte. Stehst da und jammerst mir die Ohren voll um einen Wildfremden, und ich kann hier auf mein Essen warten. Hunger hab' ich, daß du's weißt, — einen kannibalischen Hunger! Schaff' mir zu essen gefälligst!"

Frau Andra maß ihn nur mit einem Blick der Verachtung, doch dann trat sie zum Herd zurück.

Wenige Minuten später aß er mit Gier; sie aber ging hinauf in ihre Kammer. Allein wollte sie sein, mit all dem, was sie im Innersten bewegte.

Der Montag brach an, mit ihm die Arbeit der neuen Woche. Aber wie Pezza die Kolonne abschritt, da fehlten vier: der Pfortner, der nun schon drunten saß in der Stadt im Untersuchungsgefängnis — mit hämischer Schadenfreude dachte es Pezza — und noch drei andere: die Kroaten, die ganz am Ende der Kolonne gearbeitet hatten.

Liederliches Volk! Natürlich hatten die Kerls sich gestern betrunken, daß sie heute morgen den Weg zur Arbeit nicht hatten finden können. Nun, im Laufe des Tages würden sie sich wohl wieder einfinden.

Aber der Tag verging, ohne daß die drei kamen, und auch am nächsten Morgen waren sie nicht zur Stelle.

Da machte sich nach Feierabend Pezza mit dem Rad auf den Weg, ins Dorf hinunter. Wütend lief er ins Quartier der Säumigen. Aber das Nest war leer. Seit Sonntag morgen waren die drei fort, ohne zu sagen wohin; aber es zeigte sich, daß sie vorher ihre Bündel geschnürt hatten. Also davon — die Arbeit war ihnen wohl leid geworden.

Pezza wetterte und fluchte. Er kannte das. Kam ja alle paar Wochen mal vor, daß solch Volk ihm davonlief, mit dem Lohn in der Tasche. Dann hatte er das Nachsehen und mußte sehen, wie er es anfing, in der Eile wieder Ersatz zu schaffen. So setzte sich denn auch heute Pezza wieder hin und drunten im Wirtshaus und schrieb an den Agenten nach anderen Leuten. Dann tröstete er sich bei Wein und Wirtin.

Einsam wie immer saß auch an diesem Abend wieder Frau Andrea daheim. Noch nie war ihr das kleine Haus so verlassen vorgekommen wie heute. So schaurig einsam.

Ein heftiger Sturm wütete in der Schlucht. Wild heulend fuhr er ums Haus, rüttelte an der Tür und winselte an der Schwelle: wie ein reißendes Tier, das zu ihr hineinwollte.

Schauer überliefen die an Einsamkeit Gewöhnte. Seit der Bluttat am Sonnabend waren die Nerven aufgestört. Wenn der Täter sich noch immer hier in der Gegend herumtrieb? Und sie war allein hier, eine schutzlose Frau. So schloß sie die Fensterläden und riegelte die Haustür zu. Zum erstenmal, seitdem sie hier wohnte. Und dann flüchtete sie sich in den Bereich des Lichts, das die kleine Lampe in der Herdecke spendete. Hier kauerte sie sich auf den Stuhl nieder und versank von neuem in ihre schwarzen Gedanken, die sie nicht mehr loslassen wollten.

Vinzenz Pfortner galt dieses dünstere Sinnen.

Seit dem ersten Augenblick, wo sie durch Pezza von seiner Gefangennahme gehört, bohrte in ihr der Gedanke: Ein Wort von dir kann ihn retten — wenn du dem Gericht von Eurem Zusammensein in der kritischen Zeit Kunde gibst! Eine verzehrende Angst um ihn trieb sie zu diesem Bekennen. Sie wußte ja: von selbst würde er nie reden. Er gab sie nicht preis. Heiß brannte es in ihrem Herzen auf, bei diesem Bewußtsein. So also liebte er sie.

Aber um so mehr nur drängte sie diese Gewißheit zu einem offenen Bekennen ihrerseits, bis dann doch immer wieder die lähmende Furcht kam: Pezza! Sprach sie, so war er ja unrettbar verloren — Pezzas Rache verfallen.

Da war es besser, sie schwieg — noch einstweilen. Sie hoffte ja doch auch mit Zuversicht, Vinzenz Pfortners Unschuld würde sich auch so erweisen. Der wahre Täter würde sich verdächtig machen, durch Geldausgaben oder sonstwie. So hoffte und harrte sie von Morgen zu Abend, von Abend zu Morgen.

Aber nun waren schon Tage hingegangen, ohne daß man irgendeine Spur von dem wirkliche Täter gefunden hätte. Im Gegenteil, immer mehr verdichtete sich der Verdacht gegen den Verhafteten. Im Dorf drunten sprach man von Pfortner bereits wie von einem überführten Verbrecher.

Das legte sich mit einer unheimlichen Wucht auf Frau Andreas Seele. Wenn so schon die urteilten, die ihn gekannt hatten im tagtäglichen Verkehr, wie würden es wildfremde Menschen tun drunten in der Stadt? Die Richter, die kalt, ohne jedes menschliche Mitgefühl nur nach den äußeren Umständen urteilten, die ja so unglückselig gegen ihn sprachen.

Wenn nun vielleicht das Ungeheuerliche wirklich geschah? Wenn man ihn des Mordes schuldig befand?

Die einsame Frau im Herdwinkel fuhr empor, mit einem Ausdruck namenlosen Grauens. Sie mußte sich stützen mit fest um die Stuhllehne gekrampften Händen.

Dann aber jagte es sie wieder auf. Nein, sie durfte nicht länger warten. Sie mußte nun reden — sein Leben lag auf dem Spiel! Es gab keinen anderen Weg als diesen, und er mußte gegangen werden.

Aber Pezza! Sie sah ihn in Gedanken wieder vor sich, mit seinem verruchten, finsteren Lächeln. Er ahnte wohl schon alles. Ihre Angst neulich hatte sie gewiß verraten. In namenloser Angst sah sie ein dunkles Geschick sich über dem Geliebten zusammenziehen — unabwendbar.

Doch verzweifelt rief sie sich selber wieder zu: Vielleicht gab es doch ein Entrinnen! Wenn Vinzenz gar nicht mehr nach hier zurückkehrte, sofort von der Stadt dort drunten hinausging in die weite Welt?

Ja, das war ein Rettungsweg — der einzige! Und sie durfte nicht länger zögern, ihn zu beschreiten.

Da machte sie ihren Entschluß zur Tat. Sie suchte aus dem Schrank alles zum Schreiben zusammen, setzte sich nieder an den Tisch und schrieb mit fliegender Hand, wie sie es sich in Gedanken zurechtgelegt hatte. Nun war sie fertig und überlas noch einmal, was sie geschrieben hatte. Langsam, jedes Wort prüfend und wägend.

Sie saß noch so, tief versunken in ihre Gedanken, als es an die Tür pochte, laut und ungeduldig.

Heftig schrak sie zusammen — ihr Mann! Und mit fliegenden Händen barg sie Tinte, Feder und die Briefe wieder im Schrank. Dann öffnete sie die Tür.

„Eingeschlossen? Was soll denn das?"

Und Pezza ließ seine Augen mißtrauisch umhergehen, als könnte sie da jemand vor ihm verborgen halten. Er ging zum Vorhang, hinter dem das Bett stand, schob ihn beiseite.

Ihr Frauenstolz wollte sich empören; aber sie überwand sich. Schweigend kehrte sie sich ab.

Pezza aber, nachdem sich sein Verdacht als grundlos erwiesen, ließ sich am Tisch nieder. Er begann nun zu erzählen. Was er heute für Aerger gehabt und Scherereien.

Gleich bei der ersten Mitteilung von dem Verschwinden der drei Kroaten kam es seltsam über Frau Andrea. Ein befreites Aufatmen, daß diese Menschen weg waren. Sie waren ihr immer unheimlich gewesen. Als sie ihnen einmal nach Feierabend allein auf der Straße begegnet war, da hatte ihr das Herz geklopft. So hatten die wüsten Gesellen sie angesehen. Aber nun jetzt dies plötzliche Verschwinden — es machte sie noch nachdenklich. Gerade am Sonntag — am Tage nach dem Mord — und plötzlich fuhr Frau Andrea auf. So unvermutet faßte sie Pezza bei der Schulter, daß dieser heftig zusammenschrak.

„Wenn die drei —!"

Er, ganz wo anders mit seinen Gedanken, begriff nicht gleich. Aergerlich sah er sie an.

„Was soll denn sein mit den dreien?"

„Wenn sie den Mord verübt hätten!"

Verdutzt sah Pezza sie an. Aber dann ging es über sein Gesicht — hm, ja — allerdings! Doch alsbald trat es fast wie eine Enttäuschung auf seine Züge. Dann kam der Pfortner ja wieder frei, und, verdammt, er hätte den Burschen gern noch Jahr und Tag da unten in Sicherheit gewußt! Heiß schoß es ihm wieder in die Schläfe. Daß dem Herrchen die Lust verging, mit anderer Leut's Frauen anzubandeln. Es hatte also durchaus keine Eile, gar keine, den wirklichen Täter so bald schon auf die Spur zu kommen — wenn sie's überhaupt waren. So erwiederte er denn gelassen: „Warum sollen die drei es gerade gewesen sein? Das Weglaufen ist doch nichts Neues."

„Aber so unmittelbar nach dem Mord? Sie müssen sich doch selber sagen, daß sie sich damit verdächtig machen. Ohne Not tut das doch keiner!"

Pezza machte eine wegwerfende Gebärde.

„Dies Volk! So weit geht die Ueberlegung bei ihnen nicht."

(Fortsetzugn folgt).

SPORT-BEILAGE

Tennis-Borussia in Beuthen

Der neue Berliner und Brandenburgische Meister, Tennis-Borussia Berlin, wird zum ersten Male am 12. Juni d. J. in Beuthen ein Gastspiel geben. Der Südostdeutsche Meister, Beuthen 09, erhält also wieder einmal Gelegenheit, außerhalb der Meisterschaftsspiele in einem großen Freundschaftskampf seine Kunst zu zeigen. In der Mannschaft der Tennis-Borussen wirken einige Internationale mit, wir nennen nur das großartige Verteidigerpaar Emmerich/Brunke.

Des weiteren bereitet die Vereinsleitung von Beuthen 09 eine große Deutschlandreise vor. Bisher sind bereits drei Spiele fest abgeschlossen worden, und zwar am 18. Juni gegen den Dresdner Sportklub in Dresden, am 21. Juni in Berlin gegen Tennis-Bourussia und am 26. Juni in Hannover gegen Arminia Hannover. Also alles führende Vereine Deutschlands. Ein viertes Spiel dürfte den Südostdeutschen Meister voraussichtlich nach dem Westen Deutschlands führen.

1. FC. Kattowitz Pfingsten in Breslau

Gegen Sportfreunde und BSC. 08

Den beiden führenden Breslauer Fußballklubs Breslauer Sportfreunde und BSC. 08 ist es gelungen, eine der spielstärksten ostoberschlesischen Mannschaften, den in Breslau nicht unbekannten 1. FC. Kattowitz, zu einem Gastspiel für die beiden Pfingstfeiertage nach Schlesiens Hauptstadt zu verpflichten. Wahrscheinlich werden die Sportfreunde am ersten Feiertage gegen die Kattowitzer spielen, am 2. Feiertag findet dann das zweite Spiel gegen den BSC. 08 statt. Beide Treffen steigen auf dem Sportfreundeplatz im Südpark.

Sportfreunde in neuer Aufstellung gegen Zaborze

Da der Verteidiger Woydt und der Halblinke Szczygielski noch vom Vorsonntagsspiel gegen Ratibor 03 verletzt sind, sehen sich die Breslauer Sportfreunde gezwungen, in etwas veränderter Aufstellung in Zaborze zu erscheinen: Rossa, Hermann, Tarras, Langer, Biewald, Görlitz, Pech, Jendritzki, Schwieder, Arlt, Fielsch. — Interessieren wird es vielleicht noch, daß der Verbandsmittelläufer Heinzel (früher SC. Hertha Breslau) am 22. Mai für die Sportfreunde spielberechtigt wird. Ebenfalls im Mai darf der frühere 06-Torwart Raabe bei den Sportfreunden das Tor hüten. Rossa, der bei den Südparkleuten nichts zeigte, ist zu seinem Stammverein SC. Hertha Breslau wieder zurückgekehrt.

Sonnabendspiel BBC. — 09

Am Sonnabend stehen sich BBC. und 09 auf dem BBC.-Platz in einem Freundschaftsspiel nachmittag 5 Uhr gegenüber. Das Treffen verspricht interessant zu werden, da 09 Spieler für die Deutsche Meisterschaft ausprobieren will und die spielstarken BBC.er als Gegner nicht leicht zu nehmen sind. Vorher ein Vorspiel.

Englische Pokal-Taktik

Da die Erringung des Endsieges im Pokal als wertvollster Erfolg im englischen Fußball gewertet wird und noch vor der Meisterschaft steht, widmet man verständlicherweise der in solchen Spielen erforderlichen Taktik besondere Aufmerksamkeit. In der Cup-Elf müssen elf vollendete Spieler ohne einen Ausfall stehen, wobei **eine starke Verteidigung schon als halber Sieg gewertet wird.** Große Bedeutung wird der Schußqualität der Flügelstürmer beigemessen, da diese bemerkenswerterweise in den meisten Cup-Finals die Torschützen sind. Heute verlassen die Flügelstürmer bei Angriffen im Gegensatz zu früher die Seitenlinien, schwenken zur Mitte ein und kommen auf diese Weise oft zu überraschenden Torgelegenheiten, die sie durch direkten Schuß geschickt auszunützen verstehen. Neuartig ist auch die Stellung des Mittelläufers, der vielfach zum 3. Mittelverteidiger wird, um das Tor leichter rein zu halten. Dies tritt besonders dann ein, wenn die eigene Mannschaft ein Tor vorgelegt hat.

Wie englische Profis trainieren

Kondition — das Geheimnis des Erfolges

Das Geheimnis der hervorragenden Leistungsfähigkeit englischer Fußball-Professionals ist eigentlich gar kein Geheimnis, vielmehr beruhen diese außergewöhnlichen Fähigkeiten lediglich darauf, daß es diese Berufsspieler in hervorragendem Maße verstehen, ihren Körper in gehöriger Kondition zu halten, so daß sie jeweils bei den Spielen in ausreichender Form sind. Ein kleiner Ausschnitt aus dem täglichen Leben englischer Professionals wird dies ohne weiteres erklären.

Der Montag dient in der Hauptsache geselliger Zusammenkunft in den Klubräumen des Vereins, während am Dienstag bereits mit dem wichtigen Konditionstraining begonnen wird. Der Mittwoch sieht in der Hauptsache Uebungen zur Vervollkommnung der Technik, wie er gleichzeitig auch als einziger richtiggehender Trainingstag aufgefaßt wird, an welchem die Spieler mit dem Ball selbst in Berührung kommen. Fortsetzung des Konditionstrainings gibt es am Donnerstag mit Sprints, Seilspringen und Uebungen am Punchingball, während der Freitag wiederum nur 4 bis 5 leichte Sprints der einzelnen Spieler auf dem Programm hat. Dem Sonnabend bleibt Ruhe für das am gleichen Tage stattfindende Spiel vorbehalten. Jeder einzelne Spieler nimmt das Training ernst und beschäftigt sich in denkbar gewissenhaftester Weise mit seiner Konditionsförderung. Nach jedem Training gibt es ferner Bad und Massage. Die ausgeprägte Körperkondition ist es eben, die England auch den kontinentalen Profis voraus hat, da sie jedem einzelnen Spieler eine wahrhaft athletische Durchbildung vermittelt, die den Spielern anderer Länder meist abgeht.

Ringen wieder modern?

In Berlin findet zurzeit eine große Berufsringerkonkurrenz statt, die sich eines überraschend starken Zuspruchs erfreut und die die berechtigte Frage aufkommen läßt, ob die Berufsringerei ähnlich wie in Amerika einer neuen Blütezeit entgegengeht. Drüben weisen große Ringkampfveranstaltungen bereits wieder beachtliche Zuschauerzahlen auf, und es kommt bei sensationellen Kämpfen vor, daß 15 000 bis 20 000 Menschen zuschauen. Im Gegensatz dazu wird **die Boxsportgemeinde immer kleiner.** Hier wie drüben. Es scheint daher angebracht, sich einmal kurz mit den vorhandenen Stilarten im Ringen auseinanderzusetzen. Man unterscheidet zwischen dem griechisch-römischen Ringkampf, dem sogenannten freien Stil und dem Freiringen. Beim griechisch-römischen Stil ist Angriffsfläche lediglich der Körper bis zur Hüfte hinunter. Hauptformen sind der Kampf im Stand und der aus Südfrankreich stammende Bodenkampf. Verbreitungsgebiet sind Mitteleuropa und die nordischen Länder. Der freie Stil hat sich am meisten in den angelsächsischen Ländern, besonders aber in Amerika durchgesetzt. Diese Art des Ringkampfes erlaubt auch Beingriffe, gibt den ganzen Körper frei und wirkt infolgedessen erheblich lebhafter. Verlangt wird eine große Behendigkeit sowohl in körperlicher als auch geistiger Beziehung. Die dritte Art des Ringkampfes ist dann das sogenannte Freiringen, das in der Hauptsache in der Deutschen Turnerschaft gepflegt wird. Es geht zurück auf den altdeutschen Ringkampf, gibt gleichfalls den ganzen Kürper frei und verbietet lediglich ebenso wie der freie Ringkampf schmerzhafte Griffe. Sonst hat das Freiringen sehr viel Verwandtschaft mit dem Jiu Jitsu. Beim Ringkampf gleichviel welcher Art spielt das schnelle Erfassen der Situation ähnlich wie im Faustkampf eine überragende Rolle. In zweiter Linie rangiert die Technik, die man sich durch fleißiges Training und Kämpfe aneignen kann, und erst in dritter Linie gibt die reine Muskelkraft den Ausschlag. Weniger von Bedeutung ist das Gewicht, weil hierfür eine genaue Klasseneinteilung besteht.

Selbstverständlich hat auch der Berufsringsport seine festen Regeln, die in früheren Zeiten allerdings nicht immer so beachtet wurden, wie es im Interesse des Sports nötig war. Eine Folge davon war das Zurückgehen der Berufsringerei. Versuche der Berufsringer, die alte Popularität zurückzugewinnen, sind bisher immer gescheitert. Vielleicht jedoch bilden die Berliner Kämpfe den Auftakt zu einer neuen Aera der „schweren Männer.

Gewaltige Formverschlechterung Hein Müllers

Hein Müller ist schlecht in Form, das bewies der Kampf des Europameisters im Schwergewicht in London. Gegen den für Larry Gains eingesprungenen Corkindale, Südafrika, hatte er schon nach der fünften Runde keine Siegeschance mehr. **Hein Müller verlor das 12-Runden-Treffen ganz einwandfrei nach Punkten.** Das gutbesuchte Haus konnte sich dann aber noch über den Deutschen Pott freuen. Der Kölner Nachwuchsschwergewichtler war im Gegensatz zu seiner kürzlich in Berlin gegen Wallner gezeigten Leistung gut in Form. Pott beendete den Kampf mit Pettifer unentschieden; das Ergebnis ist für den Deutschen ehrenvoll, aber vollauf verdient.

Myslowitz 06 bei BC. Oberschlesien Beuthen

Der unter neuer Leitung stehende Boxklub Oberschlesien Beuthen macht alle Anstrengungen um dem Boxsport neue Anhänger zuzuführen, und das Interesse für diesen Sport zu beleben. Noch in diesem Jahr wird ein großes Programm zur Durchführung kommen. Zunächst einmal besucht die Kampfstaffel des Vereins am 1. Mai Slavia in Ruda. Am 6. Mai kommt dann wieder einmal ein Kampfabend in Beuthen zum Austrag. Als Gegner ist Myslowitz 06 ausersehen worden. Als besondere Sensation dieses vielversprechenden Abends kann man die Begegnung zwischen den beiden besten Schwergewichtlern von Ostoberschlesien und Westoberschlesien, Woczka und Kosubek, bezeichnen. Es wird wohl noch in Erinnerung sein, wie heldenhaft und geschickt sich Kosubek gegen den schweren Schläger verteidigte und nur ganz knapp nach Punkten verlor.

Badstübner kämpft unentschieden in Berlin

Der erste größere Kampfabend nach den Meisterschaften in Berlin brachte den Veranstaltern, Heros und Westen, ein gut gefülltes Haus. Die Hauptnummer des Programms im Schwergewicht zwischen dem Chemnitzer Badstübner und dem Weißenseer Schwarz endete unentschieden, da beide Boxer sehr vorsichtig kämpften und nichts riskierten. Des Chemnitzer ständiger Begleiter, Weiße, gewann im Weltergewicht gegen den Berliner Hünnekens klar nach Punkten.

Eichner für Jaenecke

Für die Davis-Cup-Vorbereitungsspiele in Berlin-Grunewald ist Eichner, Gleiwitz, der Aufforderung des Bundes zur Teilnahme nachgekommen, während Jaenecke endgültig wegen Krankheit absagen mußte. Die Teilnahme von Dr. Buß und Oppenheimer ist noch nicht endgültig entschieden.

Ministerialrat Pflug †. Seine Lebensarbeit galt dem deutschen Kraftfahrwesen, dem er als Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium und Referent für das Kraftfahrwesen seine gesetzliche Einordnung in den modernen Verkehr den Weg ebnete.

Stürmischer Gautag in Namslau

Der ordentliche Gautag des Fußballgaues Namslau im SOFV., der in Namslau-Böhmwitz stattfand, nahm einen selten stürmischen Verlauf. Nachdem im vergangenen Geschäftsjahr einige Vereine mit der Gaubehörde von Namslau und dessen Entscheidungen nicht einverstanden waren, die gegenseitigen Anfeindungen immer größere Formen annahmen, die schließlich zu Beleidigungsklagen führten, war bei den leidtragenden Vereinen die Atmosphäre am Gautage mit Explosivstoff angefüllt. Die über siebenstündige Gautagung gehörte zu fast zwei Dritteln ausschließlich den Vereinen SC. Preußen Konstadt und Reichen-Giesdorf, deren Vertreter Walossek und Klisch (Konstadt) sowie Fuhrmann (Reichen-Giesdorf) die Arbeit der Gaubeamten einer eingehenden Kritik unterzogen, die auch nicht ohne nachhaltige Wirkung blieb. Im Jahresbericht, dessen Anfang an das Goethejahr erinnerte, tat der Gauvorstand zweifellos den Fehler, die Konstädter stark anzugreifen. Die Angriffe des Gauvorstandes hatten zur Folge, daß der erste Debatteredner Klisch von SC. Preußen Konstadt das Wort zur eingehenden Stellungnahme ergriff, in der er das Verhalten der Gaubehörde während des Geschäftsjahres stark geißelte und dabei die Grenzen des Erlaubten hart streifte, um zum Schluß seine Konsequenzen mit dem Mißtrauensvotum für die Gaubehörde zu erfüllen. Seinen Ausführungen verlieh der zweite Vereinsvertreter Walossek (Konstadt) allen Nachdruck, dem behördlicherseits nichts entgegengesetzt werden konnte. Auch der Spielausschußbericht begann mit derselben Goethedichtung, die aber für den Spielausschuß in seiner bedrohlichen Lage keine Rettung war. Die Aussprache über den Kassenbericht war recht weitgehend, jedoch verständlich, wenn man bedenkt, daß an Verwaltungskosten allein 366,10 Mark ausgegeben wurden. Dann aber auch bemängelten die Kassenprüfer Walossek (Konstadt) und Fuhrmann (Noldau) die Kassenführung des Gauvorsitzenden deshalb, weil von über 100 Eintragungen nicht weniger als 52 Monitas zu vermerken waren. Daß sich die Gaubehörde die feindliche Einstellung einiger Vereine selbst zuzuschreiben hat, beweist auch der Bericht über das Schiedsrichterwesen. Der bisherige Obmann Büttner (Brune) legte Wochen vorher sein Amt wegen dauernder Streitigkeiten mit dem Gau nieder. Der Antrag von Preußen Namslau auf Zuteilung zum Gau Oels wurde abgelehnt, dagegen fanden die Anträge von Kreuzburg betr. das Spielsystem des Provinzmeisters sowie von Noldau betr. die Abhaltung eines Gausportfestes Annahme. Der Gau zählt 2014 Mitglieder und kann in diesem Jahr auf sein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Der Vorstand hat ein ganz anderes Aussehen und wurde wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender Breßler (Noldau), 2. Vorsitzender Auditor (Kreuzburg), 1. Schriftführer Kamissek (Namslau), 2. Schriftführer Scholz (Grambschütz), Kassierer Korb (Konstadt), Schiedsrichter-Obmann Paprotzki (Namslau), Spielausschuß Scholz (Grambschütz), Neumann (Schmorgau), Wendt (Kreuzburg), Wendlocha (Rosenberg) und Bendix (Schwirz). Der nächste Gautag findet in Kreuzburg statt.

Die Schlesischen Schwimmeisterschaften in Oppeln

Der Schwimmverein 1910 Oppeln hielt seine Generalversammlung ab. Im Vordergrund der diesjährigen Veranstaltungen werden die Schlesischen Schwimmeisterschaften stehen. Nach den Ausführungen des Geschäftsführers, Stadtobersekretär Kubitzek, ist die Austragung in Oppeln nur bei finanzieller Unterstützung möglich. Es soll daher versucht werden, von den Behörden die nötige Unterstützung zu erhalten. Als Termin für die Meisterschaften wurden der 6. und 7. August festgesetzt. Nach einigen Ergänzungswahlen zum Vorstand — Reedereibesitzer Schwabe wurde zum 2. Vorsitzenden gewählt — wurde der Terminkalender aufgestellt. Das Uebungsprogramm des Sportleiters wurde genehmigt. Es wurde beschlossen, das Anschwimmen am 8. Mai im Stadionbad abzuhalten und dieses auch weiter als Trainingsquartier zu benutzen. Am 19. Juni wird ein Klubwettkampf zwischen 1910 und den Oppelner „Wasserfreunden" gleichzeitig aber auch stadtoffen ausgetragen. Für den 17. Juli ist ein Langstreckenschwimmen in der Oder vorgesehen. Am 23. Juli beteiligt sich der Verein an der Befreiungsfeier, die der Stadtverband für Leibesübungen vorbereitet. Am 14. August findet ein Städtewettkampf Oppeln—Neustadt, am 27. August die Austragung der Vereinsmeisterschaften und 11. September das Abschwimmen statt.

Lisa Rocke schwimmt Weltrekord

Die Leipziger Poseidonen überraschten im Carolabad durch eine ganz unerwartet hervorragende Form. Die Gäste, keine Geringeren als die Budapester UTE., mußten sich dreimal geschlagen geben. Das ist ein sehr gutes Ergebnis für die Leipziger, die auch nur drei Niederlagen hinnehmen mußten. Dazu kam, daß der Rekordversuch Lisa Rockes über 200 Meter Brust glänzend gelang. Frl. Rocke schwamm hervorragend und die letzte Strecke in derartigem Tempo, daß sie **über 200 Meter tatsächlich noch eine neue Weltbestleistung aufstellte.** Die Zeit 3:08,2 ist bedeutend besser, als die Leistung der Dänin Jacobsen (3:08,6) und auch noch um 0,2 Sekunden schneller als die der Australierin Dannis. Die Ergebnisse des Abends waren: Sprintstaffel: 4mal 50 Meter: 1. UTE. Budapest (Boros, Halassy, Nagy, Szabados) 1:54; 2. Poseidon 1:55. Herren Brust: 100 Meter: 1. Koppen, Leipzig, 1:17,2; 2. Hild, Ungarn, 1:17,5; 3. Göke, Leipzig, 1:21,6. Herren Rücken: 100 Meter: 1. Schumann, 1:13,1; 2. Nagy, 1:13,4. Kraul: 400 Meter: 1. Halassy, 5:08,5; 2. Eckstein, 5:10. Kraul: 100 Meter: 1. Boros, 1:02; 2. Zeidler, 1:05,8. Lagenstaffel: 100 Meter, 200 Meter, 100 Meter: 1. Poseidon, Leipzig (Schumann, Koppen, Eckstein) 5:08,4; 2. UTE. Budapest (Nagy, Hild, Szabados) 5:12,6. Damen: 200 Meter Brust: Lisa Rocke, Magdeburg, 3:08,2, neuer Weltrekord.

Zum 23. Male Berlin—Hamburg—Leipzig

Deutschlands größtes Ereignis im Kunst-Turnen

Eines der bedeutendsten Ereignisse im Kunstturnen, der Dreistädtekampf Berlin—Hamburg—Leipzig, geht am Sonntag zum 23. Male in Szene. Die Leipziger Veranstalter haben das Wagnis unternommen, die Konkurrenz in eine der großen Messehallen zu verlegen, nachdem sich der bisherige Schauplatz jedesmal als zu klein erwiesen hat. Nach dem Ergebnis des Vorverkaufs zu urteilen, scheinen die zur Verfügung stehenden 13 500 Sitzplätze nicht einmal zuviel zu sein.

In der Siegerliste ist Hamburg mit neun Erfolgen tonangebend. Leipzig brachte es bisher auf sieben Siege, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Vertreter der Pleißestadt am ersten, zweiten und dreizehnten Treffen nicht mitbeteiligt waren. Berlins Auserwählte errangen bisher sechs Gewinne. Jede Stadt wird durch acht Turner und einen Ersatzmann vertreten. Von den Bewerbern ist eine Kürübung an Pferd, Barren, Reck, Ringen sowie eine Freiübung zu turnen und außerdem ein Sprung über das langgestellte Pferd auszuführen. Leipzig geht als Favorit in den Kampf vor Hamburg und Berlin.

Wer wird Waldlaufmeister?

Zum zweiten Male veranstalten am Sonntag DSB. und DT. die Deutsche Waldlaufmeisterschaft, die diesmal auf einer 5 Kilometer langen Strecke der landschaftlich überaus reizvollen Umgebung Stuttgarts zum Austrag gelangt. Dieser Weg, der zweimal zu durchlaufen ist, weist beträchtliche Schwierigkeiten auf, sodaß die denkbar größten Anforderungen an die Bewerber gestellt werden. Die Beteiligung steht mit 58 Einzelläufern und 10 Mannschaften gegen das Vorjahr (70 bezw. 16) zurück, dennoch aber ist die deutsche Elite versammelt. Das besondere Interesse richtet sich naturgemäß auf den Einzellauf. Wird es dem Titelverteidiger Kohn (Polizei Berlin) gelingen, die Meisterschaft wieder zu erobern? Die Aussichten sind schwer zu beurteilen. Kohn ist allerdings wieder als Favorit anzusprechen, aber auch die Berliner Mollitor und Behnke, die Norddeutschen Petri und Holthuis, die Süddeutschen Bertsch, Helber I und Kapp können sich auf gute Leistungen berufen. Besonders die Stuttgarter Läufer haben den Vorteil der genauen Kenntnis der Strecke und Wegeverhältnisse für sich. Inwieweit die Vertreter der DT. entscheidend in den Gang der Ereignisse mit eingreifen können, ist nicht zu übersehen. Ihr bester Mann im Vorjahre, der Westdeutsche Ziegelscheck, der auch diesmal wieder startet, kam damals an elfter Stelle ein. Für den Mannschaftswettbewerb ist der Polizeisportverein Berlin favorisiert. Viktoria Hamburg, VfB. Stuttgart, sowie Reichsbahn- und Postsportverein Stuttgart dürften den Berlinern am nächsten kommen.

Recht und Staat

In der Artikelreihe des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zu der kommenden Landtagswahl und zur Verteidigung der bisher herrschenden Parteien hat auch der Preußische Justizminister Dr. Schmidt zu justizkritischen und justizpolitischen Erörterungen Stellung genommen. Der Minister stellt Forderungen zum Wesen des Rechtes auf, die an sich eine Selbstverständlichkeit sein sollten. Das Recht sollte niemals Sache einer Partei, eines Standes, einer Klasse oder Rasse sein, sondern stets dem Interesse des gesamten Volkes dienen. Es kommt dann ein Satz, der etwas merkwürdig anmutet:

„Niemals kann es angehen, die Rechtspflege zum Instrument radikaler Machtpolitik herabzuwürdigen. Das würde Unrechtspflege, das würde das Ende der Demokratie sein."

Eigentlich sollte die Forderung doch heißen, daß das Recht überhaupt nicht zum Instrument irgendeiner Politik gemacht werden dürfe, und der Justizminister wird sich angesichts der Anklagen, die in den letzten Jahren gegen amtliche Beeinflussung der Justiz erhoben worden sind, nicht wundern dürfen, daß seine Formulierung so verstanden wird, als ob das Recht wohl den zur Zeit herrschenden Parteien, aber nur ihnen dienstbar gemacht werden dürfe.

Dieser Vorwurf stützt sich insbesondere auf Ausführungen des Landgerichtsdirektors a. D. Hoffmann, der in dem Justizfall Helling-Haas-Schröder, Magdeburg, den Nachweis zu erbringen sucht, daß eine richterliche Untersuchung durch politische Einflüsse auf abseitige Bahnen gedrängt worden ist, nachdem sich eine maßgebende Persönlichkeit der Sozialdemokratie aus parteipolitischen Gründen für diese Sache zu interessieren begonnen hatte. Damals ist in Verfolg der Angelegenheit der Satz aufgestellt worden, daß die „Staatsräson über der Justiz" steht. Diese Forderung wird allerdings für die Neuwahl erhoben, **daß in Zukunft nicht mehr die Staatsräson oder wie es etwa auch ausgelegt werden könne, die Forderungen herrschender Parteien vor der Justiz stehen, sondern daß in einem neuen Preußen Recht Recht bleiben soll, und die Rechtspflege nicht nur für eine „radikale Machtpolitik", sondern in keinem Falle und ganz gleich für welche Partei oder Politik zum Instrument herabgewürdigt werden darf.**

Mittelstands-Not

Staatspartei und Wirtschaft

Wenn man sich bemüht, den Forderungen an Staatshilfe auf den Grund zu gehen, so stellen sich diese Forderungen und Wünsche als der Ausfluß einer Stimmung dar, die im Begriff ist, sich von stumpfer Resignation zu einem verzweifelten Existenzwillen zu entwickeln. Dieser Entwicklung entspricht auch der Vorgang, daß mittlere und kleinere selbständige Unternehmer, die doch die Kerntruppe der im staatlichen Sinne beharrenden Schicht bilden, in Scharen der nationalsozialistischen Werbung folgen, obwohl diese z. B. Phraseologie, dem Teil des Unternehmertums, den sie als den Repräsentanten des „raffenden" Kapitals bezeichnet, den Kampf bis aufs Messer ansagt. „Raffendes" Kapital ist dieser Auffassung zufolge hauptsächlich im Handel tätig, und daher ist die nationalsozialistische Wirtschaftstheorie handelsfeindlich. Sie führt folgerichtig zur konzessionierten und verbeamteten Verteilungsstelle. Zwar versprechen sich heutzutage weite Kreise des Mittelstandes aus Einzelhandel und Handwerk sehr viel von der Einführung einer Konzessionspflicht für Großbetriebe, deren übermächtiger Wettbewerb zweifellos aus staats- und wirtschaftspolitischen Gründen geeignete Abwehrmaßnahmen zum Schutze der breiten Schicht mittlerer und kleinerer selbständiger Unternehmer erfordert. Indes diese Grenzen können zwar für kurze Zeit und willkürlich gezogen werden, grundsätzlich aber bedeutet eine derartige Maßnahme völlige Abkehr von dem Gedanken der Wirtschafts- und Gewerbefreiheit, die allerdings aus sozialen und staatspolitischen Notwendigkeiten vielfach und einschneidend beschränkt werden muß.

Ist es denn nicht so, daß auf einem so großen Gebiete des Einzelfachhandels, wie z. B. dem der Genußmittel, der Wettbewerb, und zwar grade der unlautere, **von kleinsten Zwergbetrieben** (Straßen- und Hausierhandel) ausgeht? Kann dem volkswirtschaftlich unentbehrlichen Fachhandel wirklich dadurch geholfen werden, daß man auf der einen Seite das Hinauswachsen über einen bestimmten Umfang und das Aufkommen neuer Organisationsformen verhindern will, während auf der anderen Seite dauernd Tausende und aber Tausende von fachlich völlig unvorgebildeten Menschen in den Verteilungssektor einströmen? Man kommt also zwangsläufig zu einer Wiederbelebung des alten Zunftwesens, freilich in einer Form, die uns nur seine Nachteile und nicht die sinnvolle Zweckmäßigkeit einer Periode gebundener Wirtschaft beschert, der ein reglementarisierter Verteilungsprozeß angepaßt war. Eine vorausschauende und abwägende Staatspolitik wird hier die Grenzen zu ziehen wissen, um wagenden, vorwärtsstrebenden Menschen Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen, ohne durch einen gigantischen Staatsbürokratismus risikofreie Konzessionäre zu züchten, mit denen volks- und weltwirtschaftlich nichts anzufangen ist.

Dr. Leon Zeitlin, MdL.

Kampf um Preußen — Kampf um die deutsche Seele!

Der Kampf um Preußen ist mehr als nur ein Kampf um die Macht, — er ist ein Kampf um die deutsche Seele. Um die Zurückgewinnung all der Kräfte, die diese unter der Herrschaft der Weimarer müde gewordene Seele zu neuem Glauben und neuem Willen beschwingen. Solch ein Glaube kommt zuvörderst aus den den Kräften der Höhe; aus der Verbindung mit jenem Gott, der, nach Paul Gerhardt, „allen denen nah" ist, „die sich zu ihm finden". Weil uns die andern, die Freidenker und die Gottlosen, dieses Finden unmöglich machen, jede Brückenwölbung zu seinem Himmel zerschlagen wollen, darum: Kampf ihnen, auf daß Gott wieder eine Kraft in unserem Leben werde, die schon in den Kleinen und Kleinsten geweckt und nicht durch Erziehungsmethoden nach Löwensteinschem Muster von vornherein erstickt wird.

Und solch ein Glaube kommt zum anderen aus der Verbindung mit den lebendigen Werten unserer geschichtlichen Entwicklung. Wir sind nicht nur Heutige, die allein dem Tag leben und dem rein Materiellen opfern — nein: wir sind auch, bewußt und stolz: Gestrige, Menschen, die im treuen Gedenken an ihre Ahnen leben und aus dem vorbildlichen Wirken der großen Männer und Frauen unter ihnen den Vorsatz nehmen, ihrer würdig zu sein; ihnen nach Möglichkeit nachzueifern, um im lebendigen Blutzusammenhang unser Volk wieder zur Höhe hinauf zu führen. „Die Geschichte soll die Lehrerin der Menschheit sein", hat der berühmte, aber in den Bezirken des heutigen Kultusministeriums leider längst vergessene Philosoph und Pädagoge Johann Friedrich Herbart verkündet; „und wenn sie es nicht wird, so tragen die Jugendlehrer der Geschichte einen großen Teil der Schuld." Wie aber, wenn diese Jugendlehrer Geschichte nach neupreußischem Diktat nicht mehr als Nationalgeschichte, Chronik ihres Volkes, lehren, sondern allein nach allgemeinen Menschheitsbeglückswahnen gestalten dürfen? Da kann jener „Enthusiasmus" nie Tat werden, der nach Goethe das „Beste" ist, „was wir von der Geschichte haben." Denn nur am Eigenen, dem großen Menschen und seiner Tat, geboren und geschöpft aus Volkseigenem, kann Enthusiasmus werden, der wieder neue Gestalterkraft und neuen Gestalterwillen auf den Plan ruft.

Entgötterung der Welt in uns und um uns, der Welt vor uns und dann auch der nach uns, weil kein heißer Atem mehr zu ihr hinüberschlägt: das ist Erziehungswille und -system der Weimarer in Preußen. Darum: fort mit einem solchen System, das den obersten Grundsatz aller Menschenbildung außer acht läßt: sich nie von Gott und der Nation zu trennen!

Josef Buchhorn, MdL. (DVP.)

Sportpalast-Kundgebung der Deutschnationalen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. April. Die drei Groß-Berliner Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei Berlin, Potsdam I und Potsdam II veranstalteten im Sportpalast eine Kundgebung, bei der der deutschnationale Führer Dr. Hugenberg die Hauptansprache hielt. Dr. Hugenberg erklärte, die Preußenwahl müsse eine Mehrheit aus Deutschnationalen und Nationalsozialisten bringen. **Der Kampf gilt dem System Braun/Severing/Klepper.** Im Interesse der Erzielung einer Mehrheit der Nationalen Opposition ist es unsere Aufgabe zu gewährleisten, daß innerhalb einer gemeinsamen künftigen Preußenregierung jene Fehler und Unvollkommenheiten ebenso überwunden werden, wie es heute in kleineren rechtsregierten Ländern schon geschieht. **Deutschland hat keine Zeit zu Experimenten.** Die Jugend verlangt von den Aelteren, daß sie sie **mit Vernunft und mit der Tat emporreißen.** Das oberste aller Gebote ist die **innere Erneuerung des deutschen Menschen,** sein Hineinwachsen in eine wirkliche Volksgemeinschaft, sein Zusammenschmelzen zu einer Einheit der deutschen Seelen. Dr. Hugenberg bezeichnete es als unwahr, **daß die Deutschnationalen das Dreiklassenwahlrecht wieder einführen und die soziale Gesetzgebung aufheben wollten.** Ebenso unrichtig sei es, den Deutschnationalen Kulturkampftendenzen nachzureden. Außer Dr. Hugenberg sprach noch der Berliner Spitzenkandidat und evangelische Arbeiterführer Landtagsabgeordneter Rüffer, der als die Aufgabe dieses Wahlkampfes bezeichnete: An die Stelle des zerbrochenen Systems **das Prinzip der christlichen Weltanschauung, der wirtschaftlichen Freiheit, der sozialen Gesinnung und der nationalen Ehre und Würde zu setzen.** Als letzte Rednerin stellte die Landtagsabgeordnete Frau Dr. Ilse Neumann die kulturellen Forderungen der Deutschnationalen in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen und rief die Frauen zur entschlossenen Abwehr gegen die Gottlosen-Bewegung auf.

Kommunistenjagd auf Hakenkreuzfahnen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. April. In verschiedenen Stadtgegenden ist es zu kommunistischen **Anschlägen auf Hakenkreuzfahnen gekommen.** Im Nordosten Berlins versuchten in den Abendstunden Kommunisten, **Hakenkreuzfahnen, die aus den Fenstern hingen, mit Fangleinen herunterzureißen.** Es versammelten sich zahlreiche Neugierige, die das Unterfangen der Kommunisten mit Geschrei und Pfeifen begleiteten. Schließlich ging die Polizei gegen die Ruhestörer vor und trieb sie mit Gummiknüppeln auseinander. In Steglitz kam es zu einer Schlägerei **zwischen Reichsbannerleuten, die Flugblätter verteilten und Nationalsozialisten.** Polizeibeamte nahmen drei Nationalsozialisten und 14 Reichsbannerleute fest und brachten sie nach dem Polizeipräsidium.

Vaterländische Arbeiter und Preußenwahlen

Die Führung des Reichsverbandes Vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine EV. erläßt zu den Länderwahlen folgenden Aufruf:

Am 24. April steht die Arbeiterschaft deutscher Länder vor wichtigen Entscheidungen. Der Arbeiterschaft muß es bei den Länderwahlen darum gehen, sich **gegen ein Wirtschaftssystem** von Parteien auszusprechen, welches **13 Jahre lang von Jahr zu Jahr neue Opfer und neue Entbehrungen** vom Volk und insbesondere von der Arbeiterschaft forderte, ohne daß eine Besserung in Aussicht ist, sondern wodurch die **Not und das Elend von Jahr zu Jahr größere Ausmaße angenommen hat.** Dieses sozialistische, gewerkschaftliche Wirtschaftssystem in Deutschland muß fallen! Es kann aber nur ein neuer Weg beschritten werden, wenn Kräfte zur Macht kommen, welche sich **klar und eindeutig gegen die sozialistische, gewerkschaftliche Reaktion** aussprechen, deren Programm ohne Konzession an den Zeitgeist die Freiheit der Wirtschaft und gleichzeitig die Freiheit der Arbeit bejahen.

Die nationale Arbeiterschaft fordert **Umkehr von der marxistisch-kollektivistischen Wirtschaftsordnung und fordert die organische Nationalwirtschaft.** Sie kann nur der Partei und den Kandidaten die Stimme geben, welche sich für eine organische Nationalwirtschaft einsetzen und jedwede sozialistische gewerkschaftliche Reaktion ablehnen.

Nationale Arbeiter vor die Front, tut am 24. April eure Pflicht, kämpft gegen das marxistische System des Abbaus, kämpft für sozialen Aufstieg! Kämpft gegen sozialistische Reaktion, kämpft mit den nationalen Kräften für den Aufbau der organischen Nationalwirtschaft in den deutschen Ländern.

Die nationalwirtschaftliche Arbeiterschaft tritt am 24. April **nur für die Listen ein, auf denen nationalwirtschaftliche Arbeiter verzeichnet sind.**

Der 2. Bundesführer des RVA., Fritz **Heß,** Berlin, steht auf dem Landeswahlvorschlag der **DNVP.**

Treibt wahre Ostpolitik!

Entschließung des Deutschen Ostbundes zur Frage der Pädagogischen Akademien Ostdeutschlands

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. Oder, 22. April. Der Deutsche Ostbund hat sich auf einer Tagung in Frankfurt a. Oder mit der Frage der Pädagogischen Akademien Ostdeutschlands beschäftigt und folgende Entschließung angenommen:

„Der Deutsche Ostbund, seit 12 Jahren **Vorkämpfer deutsch-ostmärkischer Kultur,** ist durch den Abbau der Wissenschaftlichen und Pädagogischen Anstalten in dem durch Polen gefährdeten Ostraum **aufs allerschwerste beunruhigt.** Während stärkster Ausbau des Siedlungs- und Kulturgürtels längs der neuen Grenze unbedingte Notwendigkeit ist, erleben wir die **Stillegung der Pädagogischen Akademien Breslau, Kottbus, Frankfurt a. Oder und Stettin.** Die Bevölkerung der Ostprovinzen empfindet die Zerschlagung dieser Kulturmittelpunkte als **kulturellen Rückzug des Deutschtums hinter die vom polnischen Imperialismus geforderte Oderlinie.** Die Ortsgruppe Frankfurt a. O. des Deutschen Ostbundes verlangt von der Staatsregierung **Wiedereröffnung der geschlossenen Akademien und zielbewußten Ausbau der ostdeutschen Kultur** als Zeichen preußischen Willens, keinen Fußbreit deutschen Ostlandes preiszugeben. An unsere Brüder im Reich aber richten wir die dringende Bitte, den deutschen Osten als das Schicksalsland unseres Volkes mit allen Kräften zu pflegen und zu mehren, damit dereinst wieder deutsch werde, was deutsch war".

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Berliner Börse vom 22. April 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	14 3/8	14
Nordd. Lloyd	15	14 1/2
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	104 1/4	103 1/4
AG.f.Verkehrsw		30
Aku	34 3/4	33
Allg.Elektr.-Ges	25 1/8	25 1/4
Bemberg	34 1/2	33 1/2
Buderus Eisen	21	21
Chade	202	199
Charl. Wasser	55 7/8	54 3/4
Cont Gummi	79	78 1/2
Daimler-Benz	9 1/4	9
Dt. Reichsb.-Vrz.	74 1/2	74 1/2
Dt. Conti Gas	78 3/4	78 3/4
Dt. Erdöl	55	54 1/4
Elektr. Schlesien	39	39
Elekt. Lieferung	51 1/4	51 1/4
I.G. Farben	90 1/2	90
Feldmühle		49 5/8
Gelsenk. Bergw.	34 1/2	33 3/4
Gesfürel	50	49 3/4
HarpenerBergw.	32 1/4	32 1/2
Hoesch	25 1/8	25

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	34 1/2	34 1/2
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	85	83
Klöckner	21 7/8	21
Mannesmann	33 1/2	32 3/4
Mansfeld. Bergb.	12 1/2	12 1/2
Masch.-Bau-Unt.	22 1/8	21 3/4
Oberschl.Koksw	29 3/4	29 1/4
Orenst.& Koppel	22	22 1/4
Otavi	11	11 3/8
Phönix Bergb.	16 3/8	16
Polyphon		46
Rhein. Braunk.	151	151
Rheinstahl	36 7/8	36 1/2
Rütgers	28 1/2	27 1/2
Salzdetfurth	149	145
Schl. El. u. G. B.	71	72 1/4
Schles. Zink		
Schuckert	43 1/2	43 3/4
Schultheiß	58 7/8	57 1/2
Siemens Halske	97	95 1/2
Svenska		
Ver. Stahlwerke	14 1/2	14 1/2
Westeregeln	96 1/4	95 1/2
Zellstoff Waldh.	29	29

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		
Allianz Lebens.	139 1/2	136
Allianz Stuttg.	124 1/2	125 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	29 1/2	29 1/2
Allg.Lok. u.Strb.	46 3/8	46 7/8
Canada		
Dt. Reichsb. V.A.	75	74 1/2
Hapag	14 1/8	14 7/8
Hamb. Hochb.	50	50 3/4
Hamb. Südam.	41	38
Nordd. Lloyd	14 7/8	15 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23 1/2	23 1/2
Bank f. Br. ind.	64	64
Bank elekt. W.		33
Bayr. Hyp. u. W.		
do. Ver.-Bk.		
Berl. Handelsges	83	83
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	22 1/4	22
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	41	41 3/4
Dt. Centralboden	58 1/2	57 1/2

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	47 1/2	47 3/4
Dresdner Bank	23 3/4	23 1/2
Reichsbank neue	104 3/8	104 3/4
Rhein. Hyp.-Bk.	58 1/4	58 1/4
SächsischeBank		96 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berl. Kindl-B.		225
Dortm. Akt.-B.	104 1/4	103 1/2
do. Union-B.	142 1/2	148
Engelhardt-B.	68 3/4	72
Leipz. Riebeck	34 3/4	34
Löwenbrauerei	70	70
Reichelbräu	114 1/2	113
Schulth.Patzenh.	58 7/8	59

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	109 7/8	
A. E. G.	25 1/4	26 1/8
Alg. Kunstzijde		34 1/2
Ammend. Pap.	50	49
Aschaff. Zellst.	28	28
Augsb. Nürnb.	26	29
Bachm. & Lade.		
Basalt AG.	8 5/8	8 3/8
Bayer. Spiegel		18
Bemberg	33 3/4	33 1/2

	heute	vor.
Berger J., Tiefb.	123	121 1/2
Bergmann	18 1/2	19
Berl. Gub. Hutf.	98 1/2	97 1/2
do. Holzkont.		
do. Karlsruh.Ind.	21	21 1/2
do. Masch.	13 5/8	12 3/4
do. Neurod. K.	21 3/4	22
Berth. Messg.	6 1/4	6 3/4
Beton u. Mon.	28 1/2	28
Bösp. Walzw.	12 1/2	10
Braunk. u. Brik.	116	117
Braunschw.Kohl		115
Breitenb. P. Z.	25	23 1/2
Brem. Allg. G.	62	
Brown, Boverie	21 3/4	23 1/4
Buderus Eisen.	21	21
Charl. Wasser.	55	53
Chem. v. Heyden	29	29
I.G.Chemie vollg	126 1/2	128
Compania Hisp.	199	198
Conti Gummi	78	79
Conti Linoleum	21 1/4	20 3/4
Conti Gas Dessau	79 1/2	78 1/2
Daimler	9	9 1/4
Dt. Atlant. Teleg.	71	70 1/2
do. Erdöl	54 5/8	54 1/4
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	19 3/4	18 1/2
do. Linoleum	26 1/2	25 1/2
do. Steinzg.		55
do. Telephon	24	23
do. Ton u. St.		20
do. Eisenhandel	11 1/4	11
Doornkaat		
Dresd. Gard.	17 1/2	17 1/4
Dynam. Nobel	42 1/2	41
Eintr. Braunk.	114	113 1/2
Elektra		98 1/2
Elektr.Lieferung	52	52
do. Wk.-Lieg.		37 1/2
do. do. Schles.	38	37 1/4
do. Licht u. Kraft	61	60 3/4
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.	178	175
Fahlbg. List. C.	10 3/4	10 3/4
I. G. Farben	91 3/8	90 3/8
Feldmühle Pap.	49 1/4	50 1/2
Felten & Guill.	32 3/4	31
Ford Motor	55	50
Fraust. Zucker	47	47
Frister R.		18
Froeb. Zucker	47	47 1/2
Gelsenk. Bg.	34 1/2	33 5/8
Germania Ptl.	25 1/4	25 1/2
Gesfürel	50 3/8	48 3/4
Goldschm. Th.	17 1/8	18
Gruschw. Text.	49 3/4	48 1/4
Gritzner Masch.	13	12 1/2
Hackethal Dr.	32 1/2	32 1/2

	heute	vor.
Hageda	44	44
Halle Maschinen	38	36
Hamb. El. W.	78 1/2	77 1/2
Hammersen		
Harb. E. u. Br.	24 3/4	25
Harp. Bergb.	32 1/2	34
Hemmor Ptl.	41	41 1/2
Hirsch Kupfer	28	30
Hoesch Eisen	25 3/4	24 3/4
Höffm. Stärke		
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	34 1/2	33 1/2
Hotelbetr.-G.	39 1/2	40
Huta, Breslau		
Hutscheur. C. M.	16 1/2	16 1/2
Ilse Bergbau	112	116 1/2
do.Genußschein.	78 1/2	80
Jungh. Gebr.	11 1/8	10
Kahla Porz.	10 1/2	10 1/2
Kali Aschersl.	84 1/2	86
Karstadt	8	8 5/8
Klöckner	21	22 1/4
Köln Gas u. El.		
KronprinzMetall		15 1/2
Kunz. Treibriem.		23
Lahmeyer & Co	71	70
Laurahütte	11 3/4	11 3/4
Leonh. Braunk.	21 1/2	
Leopoldgrube	14 1/4	16
Lindes Eism.		62
Lindström		
Lingel Schuhf.	17	18
Lingner Werke	45	45
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	33 7/8	33 7/8
Mansfeld. Bergb.	12 5/8	13 3/4
Maximilianhütte	97 3/4	96
Meißner Ofen		
Merkurwolle	66	67
Metallbank	28 1/2	28 1/2
Meyer H. & Co.	46 1/2	42
Meyer Kauffm.		
Miag	20	20
Mimosa	149 3/4	149 1/4
Mitteldt. Stahlw.	58 1/4	58 1/4
Mix & Genest		
Montecatini	24 1/2	
Mühlh. Bergw.		
Neckarwerke	62 1/2	65 1/2
Niederlausitz.K.	109	109 1/2
Oberschl.Eisb.B.	6 1/2	4 3/4
Oberschl.Koksw	29 5/8	29 3/4
Oberschl.Koksw Genußsch.		27
Orenst. & Kopp.	23	22
Phönix Bergb.	16 3/4	16 3/4
do. Braunk.	48 5/8	50
Polyphon	46	46

	heute	vor.
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	151	154 3/4
do. Elektrizität	62	62
do. Stahlwerk	36	37 1/4
do. Westf. Elek.	60 5/8	60
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	52 1/2	52
J. D Riedel	21 1/4	21 1/4
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	31	30
Rositzer Zucker		25
Rückforth Nachf	22 1/4	22 1/4
Ruscheweyh	12 3/4	13
Rütgerswerke	27 3/4	27 1/4
Sachsenwerk	35 3/4	34
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	148	150 3/8
Sarotti	58 1/2	57 5/8
Saxonia Portl. C.		35
Schering		195
Schles. Bergb. Z.		
Schles. Bergwk. Beuthen	50	50
do. Cellulose		
do. Gas La. B	72	69 3/4
do. Portl.-Z.	25	25
Schubert & Salz.	105	105
Schuckert & Co	44 1/2	42 1/4
Siemens Halske	97	98 1/4
Siemens Glas		
Stock R. & Co.	25 1/4	25
Stöhr & Co. Kg.	38 3/4	37 1/2
Stolberg. Zink.	15	19 1/4
StollwerckGebr.	22	24
Südd. Zucker	92	92
Svenska	11 1/8	11 3/8
Tack & Cie.	80	
Thöris V. Oelf.	54 3/4	53
Thür. Eleku.Gas.		120
Thür.GasLeipzig	98	98
Tietz Leonh.	54	53 1/4
Trachenb. Zuck.	27	27 1/2
Transradio	123 1/2	123
Tuchf. Aachen	57	58 3/4
Union F. chem.	42 1/2	41 1/4
Varz. Papierf.	21 3/4	21 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	90	90
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	57	57
do. Glanzstoff		50
do. Stahlwerke	14 1/2	15
do. Schimisch.Z.	39	39
do. Smyrna T		
Victoriawerke	20	19 1/2
Vogel Tel. Dr.	17	14 1/2
do. Tüllfabr		48
Wanderer W.	24 1/2	24
Wayss&Freytag	5 1/8	4 1/4
Wenderoth	22	21 1/2

	heute	vor.
Westereg. Alk.	96	99
Westfäl. Draht		24 5/8
Wicking Portl.Z.	9	9
Wunderlich & C.		26 1/2
Zeitz Masch.	26 1/2	26 1/2
Zeiß-Ikon		
Zellstoff-Ver.	8 3/4	8 1/2
do. Waldhof	29	30
Neu-Guinea	95	92
Otavi	11 3/8	10 1/2
Schantung		41

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	13	13 1/4
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	11—12	9 3/4
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	40—41	54 1/2
Wintershall	69	69 1/2
Diamond ord.	1 1/4	1 1/4
Kaoko	17—19	17—19
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	2,8	2,95
do.m.Auslossch.	39 5/8	39 1/2
do. Schutzgeb.A.	2,6	2,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		84
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)		
6% Dt.Reichsanl.	62	57 1/2
7% Dt.Reichsanl. 1929	63	62 3/4
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	37 1/2	37 1/4
do.m. Ausl. Sch. 1	48 1/4	48
8% Hess. St.A. 29	52 1/2	50
8% Lüb. St. A. 28	44	44
8% Land C.G.Pfd.	66 3/4	65 3/4
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68 3/4	68
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	68	69
8% Pr. Bodkr. 17	70	71
8% Pr. Ctrlbdkr.27	71	71 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	69	69 1/2

	heute	vor.
6% Pfdbr.Bk. 45/46	71	71 1/2
7% Dt. Ctr. Bod.II	70 3/4	70,88
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	69 3/4	69,88
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	53	51
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	70 1/2	70 1/2
do. do. 23	70 1/2	70 1/2
do. do. 3	70,63	70 1/2
do. do. 5	70,63	70 1/2
do. Kom. Obl. XX	51 1/2	51
8% Pr. Ldpf. R. 17/18	85	85
do. 13/15	71	70 3/4
do. 4	71 1/2	71 1/2
7% Pr. Ldpf. R.10	81 1/2	82 1/2

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	78,37—80,12
do. fällig 1935	72.00—73,00
do. fällig 1936	66.62—67,87
do. fällig 1937	61,12—62,62
do. fällig 1938	57,62—58,62
do. fällig 1939	55,12—56,87
dto. fällig 1940	54,87—56,62
dto. fällig 1941	52,87—54,12
dto. fällig 1942	51,62—52,75
dto. fällig 1943	49,87—51,25
dto. fällig 1944	50.12—51,12
dto. fällig 1945	49.62—50,75
dto. fällig 1946/48	49.62—50,62

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben	81 1/2	81 1/2
8% Hoesch Stahl	68,8	68 1/4
8% Klöckner Obl.	54	54
6% Krupp Obl.	58,8	59
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.		72 1/2
7% Ver. Stahlw.	39 1/8	39,4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6 1/8	5 7/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9	8 1/8
4% do. Goldrent.	0,90	1 1/2
4% Türk. Admin.	1,95	
do. Bagdad		
do. von 1905		2,1
do. Zoll. 1911		2,05
Türk. 400 Fr. Los		7,05
4% Ungar. Gold	5,55	5,55
do. do. Kronenr.	0,20	0,2
Ung. Staatsr. 13		4,90
4 1/2% do. 14	5,2	5 1/8
4 1/2% Budap. St14	23,4	23 1/2
Lissaboner Stadt		15,8

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	37 1/2
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	175
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,31
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7 1/2% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 22. April. Polnische Noten Warschau 47.20 — 47.40, Kattowitz 47.20 — 47.40, Posen 47.20 — 47.40 Gr. Zloty 47.05 — 47.45. Kl. Zloty

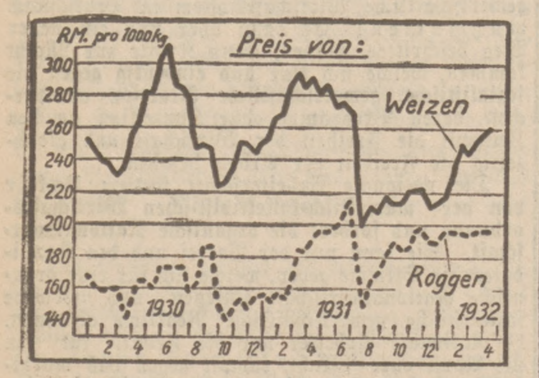
Diskontsätze

Reichsbank 5 1/2%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3 1/2%, Prag 5%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 7 1/2%

Handel • Gewerbe • Industrie

Der Stand der Brotgetreidepreise

Der Preis für Inlandsweizen (märkischer in Berlin) hat eine Steigerung hinter sich, die im August vorigen Jahres auf der Basis von 200 Mark einsetzte und den Preis im April bis auf über 260 RM. geführt hat. Das entspricht einer Steigerung um etwa 30 Prozent. In dieser Höhe hat sich der Preis in der letzten Zeit stabilisiert. Die weitere Entwicklung ist unsicher.



Auch der Roggenpreis (gleichfalls märkischer in Berlin) hat eine ähnliche Steigerung hinter sich. Der Preis ist von etwa 150 RM. im Juli v. J. bis auf knapp 200 RM. im April, also um ungefähr 33 Prozent, gestiegen. Besonders bemerkerwert ist der Umstand, daß sich die starke Spanne zwischen Roggen- und Weizenpreis, wie sie im Jahr 1930 und in den ersten Monaten des Jahres 1931 bestand, stark verringert hat.

Berliner Produktenmarkt

Weiter erholt

Berlin, 22. April. Am Produktenmarkt machte die Erholung, die bereits gestern gegen Börsenschluß eingesetzt hatte, heute weitere Fortschritte. Wie bereits in der letzten Zeit hat sich das Inlandsangebot bei weichenden Preisen sofort zurückgezogen; und die Forderungen lauten unnachgiebig. Andererseits decken die Mühlen in Erwartung der endgültigen Festsetzung des Vermahlungszwanges, die für Anfang nächster Woche beabsichtigt ist, nur den täglichen Bedarf. Am Promptmarkt mußten für Weizen allerdings wieder 1 Mark höhere Preise bewilligt werden, während Weizen neuer Ernte selbst bei Preiskonzessionen schwer unterzubringen ist. Im Lieferungsgeschäft waren die vorderen Sichten um 1 Mark befestigt. Roggen hatte im Prompt- und Lieferungshandel bei stetigen Preisen sehr ruhiges Geschäft. Weizen- und Roggenmehle sind zu unveränderten Preisen angeboten, der Absatz hat sich nicht gebessert. Hafer ist bei mäßigem Inlandsangebot, aber auch nur vorsichtiger Konsumnachfrage, gut behauptet. Die Lieferungspreise zogen bis 1¼ Mark an. Gerste in Brau- und Industriequalitäten zu stetigen Preisen wenig umgesetzt, vereinzelt sind Unterhandlungen über neue Wintergerste im Gange, für die man Preise von 165 bis 170 Mark ab Verladestation nennt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 22. April 1932.

Weizen	
Märkischer	262—264
„ Mai	273½—274½
„ Juli	277½—278
„ Sept.	225
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	198—200
„ Mai	195½—195¾
„ Juli	197½
„ Sept.	186—186¼
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	190—194
Futtergerste und Industriegerste	179—189
Wintergerste, neu	
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	161—166
„ Mai	172¼
„ Juli	178½
„ Sept.	—
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32—35½
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¼—27¾
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	11,60—11,85
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10,25—10,50
Tendenz: behauptet	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18,50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—18,50
Blaue Lupinen	10,00—11,75
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	30,00—35,50
Rapskuchen	—
Leinkuchen	10,80
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,40
Sojabohnenschrot	12,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Weizen sehr fest

Breslau, 22. April. Die Tendenz für Weizen war sehr fest. Es wurden 4 bis 5 Mark mehr als gestern mittag bezahlt. Roggen und Hafer dagegen liegen stetig; das gleiche gilt für Gersten. Am Futtermittelmarkt lauteten die Offerten unverändert, doch ist die Unternehmungslust sehr klein, so daß es kaum zu Umsätzen kam. Weizenkleie lag etwas fester, während Roggenkleie zu unveränderten Preisen angeboten wird.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 22. April. Tendenz ruhig. April 5,40 B., 5,15 G., Mai 5,40 B., 5,15 G., Juni 5,45 B., 5,25 G., Juli 5,50 B., 5,40 G., August 5,75 B., 5,55 G., Oktober 6,05 B., 5,80 G., Nov. 6,15 B., 5,90 G., Dezember 6,30 B., 6,10 G.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: bis auf Weizen ruhig

	22. 4.	21. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	265	262
„ „ 78 „	269	266
„ „ 72 „	255	252
Sommerweizen, 80 kg	271	268
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	205	205
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	201	201
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	160	162
Braugerste, feinste	200	200
„ gute	194	194
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	190

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	22. 4.	19. 4.		22. 4.	19. 4.
Vikt.-Erbs.	20-25	21-25	Pferdebohn.	15-16	15-16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-20	18-20
grüne Erbs.	32-35	32-35	gelbe Lupin.	15-16	15-16
weiße Bohn.	19-20	19-20	blaue Lupin.	13-14	13-14

Futtermittel Tendenz: ruhig

	22. 4.	19. 4.
Weizenkleie	11,25—12	11,25—12
Roggenkleie	10,75—11,50	10,75—11,50
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: stetig

	22. 4.	19. 4.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	2,10	2,10
„ „ bindfgepr.	1,60	1,60
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	2,10	2,10
„ „ bindfadgepr.	1,60	1,60
Roggenstroh Breitdrusch	2,20	2,20
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: ruhig

	22. 4.	21. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	36½	36½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	42½	42½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	35—37
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—35
2. ältere	—
c) fleischige	31—33
d) gering genährte	26—29
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28—31
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—29
c) fleischige	25—27
d) gering genährte	23—24
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—24
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	32—33
b) vollfleischige	28—31
c) fleischige	23—27
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	17—24
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—58
c) mittlere Mast- und Saugkälber	28—48
d) geringe Kälber	18—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	37—39
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	36—37
c) gut genährte Schafe	30—32
d) fleischiges Schafvieh	32—35
e) gering genährtes Schafvieh	23—30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	37—38
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	36—37
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	34—36
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	30—33
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	33—35

Auftrieb: Rinder 2308, darunter: Ochsen 395, Bullen 698, Kühe u. Färsen 1215, zum Schlachthof direkt 96. Auslandsrinder 120. Kälber 1892, zum Schlachthof direkt —, Auslandskälber —, Schafe 4965, zum Schlachthof direkt 423. Schweine 10208, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1142, Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber ruhig, gute schwere Kälber über Notiz, Schafe und Schweine ruhig, gute schwere Schweine gesucht.

Vom 3.—9. Mai Mastvieh-Ausstellung. Markt vom 3. Mai wird auf den 2. Mai und vom 17. Mai auf den 18. Mai verlegt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 22. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 56.

London, 22. April. Kupfer, Tendenz kaum stetig, Standard per Kasse 30—30⅛, per 3 Monate 30⅜—30½, Settl. Preis 30, Elektrolyt 34½—35, best selected 33½—34¾, Elektrowirebars 35, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 112—112¼, per 3 Monate 114—114¼, Settl. Preis 112, Banka 124, Straits 116¼, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 11⅞, entf. Sichten 12 3/16, Settl. Preis 11⅞, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 12⅞, entf. Sichten 13⅛, Settl. Preis 12⅞, Silber (Pence per Ounce) 17, Lieferung 17 1/16.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 22. April. Roggen 28,50—29,00, Dominium-Weizen 31—31,50, Weizen gesammelt 30,50—31,00, Roggenmehl 44—45, Roggenmehl 4 33—34, Weizenmehl luxus 49—54, Weizenmehl 0000 44—49, Roggenkleie 17—18,50, Weizenkleie grob 18—18,50, mittel 17,75—18,25, Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 25—25,50, Graupengerste 24—24,50, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 29—32, Leinkuchen 23,50—24,50, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Rapskuchen 17—17,50, Raps 37—39, Stimmung ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 22. April. Roggen Orientierungspreis 27,75—28,00, Roggen Transaktionspreis 30 To. 28,00, Weizen Orientierungspreis 28,25—28,50, mahlfähige Gerste A 22—23, B 23—24, Braugerste 24,75—25,75, Hafer 21,50—22, Roggenmehl 65% 41,25—42,25, Weizenmehl 65% 42,50—44,50, Roggenkleie 17,25—17,50, Weizenkleie 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 21,50—23,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 25—27, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 15—16, Serradelle 28—30, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50, Speisekartoffeln 3,50—4,00, Leinkuchen 26—28, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Stimmung standhaft.

Berliner Börse

Nach fester Eröffnung unsicher

Berlin, 22. April. Für die Börseneröffnung war man heute sehr fest gestimmt. Die Verlängerung von 90 Prozent der Summe des 125-Millionen-Dollarkredits zu einem Zinssatz von 6 Prozent wurde, ebenso wie die saisonmäßige Abnahme der Arbeitslosigkeit in der ersten Aprilhälfte mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Die Anfangsnotierungen lagen dann aber nicht durchweg auf dem höheren Niveau der Vormittagstaxen, da eine **empfindliche Abschwächung der Burbach-Aktien,** die etwa 10 Prozent unter gestern umgingen, verstimmte, und Glattstellungen der Spekulation auslöste. Bis zu 2 Prozent schwächer eröffneten Kaliwerte, Braunkohle und Briketts und Rheinische Braunkohlen, während auf der anderen Seite Chade-Aktien, Gesfürel, Elektrizitätswerke Schlesien, Schlesische Gas, BMW. und Charlottenburger Wasser bis zu 2 Prozent gewannen. Das Geschäft war heute etwas lebhafter, da aus dem Reiche kleine Kaufaufträge vorgelegen haben sollen, und auch die Banken anscheinend etwas ankurbeln wollen.

Im Verlaufe waren die Kurse bei mehrfachen Schwankungen im allgemeinen gut behauptet. Einige Papiere lagen sogar zeitweilig bis zu 1½ Prozent fester, während kleine Verluste verhältnismäßig selten waren. Burbach zogen etwas über ihren niedrigsten Tageskurs an. Deutsche Anleihen freundlich, Altbesitz ½ Prozent fester. Von Ausländern waren die vierprozentige Türkenanleihe auf die Einigung über die Zahlungen der türkischen Regierung haussierend. Deutsche festverzinsliche Werte waren nach ruhiger Eröffnung etwas angeboten, und Pfandbriefe gaben bis zu 1 Prozent nach, während Liquidationspfandbriefe weiter feste Veranlagung zeigten. Am Berliner Geldmarkt unverändert. Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 5⅜ bis 5¼ Prozent, Monatsgeld blieb 7 Prozent nominell. Nachdem die festere Veranlagung des Kassamarktes noch eine gewisse Stütze für die Allgemeintendenz war, wurde es später unter dem Eindruck eines weiteren Rückganges der Burbach-Aktien wieder allgemein schwächer. Nur selten gingen die Kursverluste gegen den Anfang aber über 1 Prozent hinaus. Aku verloren 1¾ Prozent, Chade 3 Mark, Salzdetfurth minus 4 Prozent.

Breslauer Börse

Fester

Breslau, 22. April. Die Tendenz der heutigen Börse war fester, das Geschäft klein. Am Aktienmarkt notierten Darmstädter und Dresdner mit 23. Deutsche Bank schwächer, 41,25. Sonst kamen noch EW. Schlesien mit 37,50 etwas fester zur Notiz. Schles. Feuer 175, junge dergl. 40. Am Anleihemarkt waren Roggenpfandbriefe mit 6,31 behauptet, Bodenpfandbriefe notierten 71,75, die späten Serien 71. Liquidations-Bodenpfandbriefe unverändert 75,25, Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe 69,25, 7prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe 67,25, 8prozentige unverändert 68,90. Breslauer Schatzanweisungen etwas schwächer 48,75.

Ein Zeichen der Zeit

Die Spielhölle von Monte Carlo ohne Dividende

Die Spielräume in Monte Carlo heißen nicht ganz mit Unrecht „Hölle", denn viele ihrer Besucher haben nicht nur ihr Hab und Gut, sondern mancher auch sein Leben dort gelassen. Die Spielbank wurde im Jahre 1878 von Garnier, dem Erbauer der Pariser großen Oper, gegründet und zahlte in guten Jahren 100 bis 200 Prozent Dividende. Von den Erträgen lebte nicht nur der Landesherr, sondern es wurde davon auch die „Armee" des 21,6 qkm großen Fürstentums Monaco (75 Mann und 44 Gendarme) unterhalten. Das Geschäftsjahr 1931 erbrachte nur einen Nettogewinn des Kasinos von 35 Millionen Frs. (i. V. 55 Millionen Frs.). Hieraus kann — zum ersten Male in der Geschichte der Spielbank — keine Dividende ausgeschüttet werden. Die Weltwirtschaftskrise hat also die Spielwut besser eingedämmt als alle Erfahrungen und alles gute Zureden.

(Wd.)

Warschauer Börse

Bank Polski 79,75—80,00

Dollar 8,885, Dollar privat 8,885, New York 8,902, New York Kabel 8,907, Belgien 124,70, Holland 361,00 London 33,44, Paris 35,10, Prag 26,36, Schweiz 173,15, deutsche Mark 211,45, Pos. Investitionsanleihe 4% 91,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 38,50, Bauanleihe 3% 38,75—38,00, Dollaranleihe 4% 49,75, Bodenkredite 4½% 39,50—39,00, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen schwächer.

Kommt der Zinkzoll?

Die Frage der Einführung eines Zinkzolls zum Schutz des deutschen Zinkbergbaus ist in der letzten Zeit dadurch aktuell geworden, daß wegen der fortgesetzt und bis auf einen geradezu unwahrscheinlichen Tiefstand sinkenden Weltmarktpreise für Zink **die Existenz der deutschen Zinkgruben unmittelbar bedroht ist.** Es handelt sich dabei um eine Reihe größerer Gesellschaften wie die deutsche Giesche Aktiengesellschaft, die Stolberger Zink AG., die Schlesische Bergwerks- und Hütten AG., die Mansfeldgesellschaft und die dem Preußischen Staat gehörende Preußag. Alle diese Unternehmungen haben seit Ausbruch der Krise ihre Anlagen teilweise stillegen und ihre Belegschaften verringern müssen, aber auch heute noch beschäftigen sie zusammen mehr als fünftausend Arbeiter.

Der größte Teil der Zinkerzeuger, also die Grubenhütten, die deutsche Erze, und die Lohnhütten, die überseeische Erze verarbeiten, werden ohne den Zoll zum Erliegen kommen, es sei denn, daß man die Werke subventionieren will, was sicherlich die schlechteste Lösung dieser Frage wäre. Auf der anderen Seite wird der Zoll die deutsche Zinkverarbeitung mehr belasten, als er dem Bergbau Vorteile bringt, denn reichlich 70 Prozent der deutschen Zinkversorgung werden von der Zinkeinfuhr übernommen. Da nun gut die Hälfte der von der zinkverarbeitenden Industrie erzeugten Waren ins Ausland geht, so muß sich die Verteuerung des Rohstoffs Zink in einer **Verringerung der heute für Deutschland lebenswichtigen Ausfuhr** auswirken. Dennoch wird man bei vorurteilsloser Abwägung der entgegengesetzten Interessen der Zinkerzeuger und Zinkverarbeiter vom volkswirtschaftlichen Standpunkt zur Bejahung der Notwendigkeit eines vorübergehenden Zinkzolls in mäßiger Höhe kommen. Denn der unzweifelhaften Erschwerung des Zinkwarenabsatzes infolge des Zolls steht auf der anderen Seite die ebenso unleugbare Tatsache gegenüber, daß der Bergbau ohne den Zoll in Kürze zum Erliegen kommen wird. Dann sind aber **die in diesen Anlagen investierten mehreren hundert Millionen Kapital verloren,** denn zu der sehr teuren Unterhaltung stillgelegter Zinkerzgruben bis zur — übrigens sicheren — Wiederkehr ausreichender Preise sind die ohnehin überschuldeten Werke nicht imstande. Die oben erwähnten schädlichen Exportwirkungen lassen sich übrigens zum großen Teil durch eine Rückvergütung aus dem Zollaufkommen für ausgeführte Zinkwaren, die die Fehler und Nachteile des Avi-Abkommens vermeidet, ausgleichen. Demgemäß haben Verhandlungen zwischen Bergbau und Verarbeitung auch schon weitgehend zur Einigung geführt, während das zuständige Reichswirtschaftsministerium, aber wohl nicht mehr lange, noch bei seiner zollfeindlichen Haltung verbleibt.

Deutsche Volksbank Hindenburg 4 Prozent Dividende

Die Generalversammlung der Deutschen Volksbank Hindenburg hat im Geschäftsjahr 1931 einen Reingewinn von 11 555 RM. (i. V. 27 946 RM.) zu verzeichnen, von dem eine Dividende von 4 Prozent zur Verteilung gelangt.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 4. Geld	22. 4. Brief	21. 4. Geld	21. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,038	1,042	1,043	1,047
Canada 1 Can. Doll.	3,776	3,784	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,399	1,401
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,16	16,20	16,28	16,32
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	15,74	15,78	15,86	15,90
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,279	0,281	0,279	0,281
Uruguay 1 Goldpeso	1,838	1,842	1,828	1,832
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,58	170,92	170,68	171,02
Athen 100 Drachm.	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,95	59,07	58,97	59,09
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,67	82,83	82,67	82,83
Helsingf. 100 finnl. M.	7,303	7,317	7,343	7,357
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,62	21,66
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,06	42,14	42,06	42,14
Kopenhagen 100 Kr.	86,26	86,44	86,81	86,99
Lissabon 100 Escudo	14,39	14,41	14,44	14,46
Oslo 100 Kr.	77,72	77,88	77,22	77,38
Paris 100 Frc.	16,595	16,635	16,60	16,64
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	70,68	70,82	70,68	70,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,92	82,08	81,77	81,93
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,07	33,13	33,07	33,13
Stockholm 100 Kr.	77,67	77,83	78,07	78,23
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,70	51,80	51,45	51,55
Warschau 100 Złoty	47,20—47,40		47,20—47,40	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 22. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,98	1,00
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	3,75	3,77
Englische, große	15,70	15,76
do. 1 Pfd. u. dar.	15,70	15,76
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,79	59,03
Bulgarische	—	—
Dänische	86,08	86,42
Danziger	82,48	82,82
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,24	7,28
Französische	16,55	16,61
Holländische	170,21	170,89
Italien. große		
do. 100 Lire	21,76	21,84
und darunter	21,76	21,84
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	77,54	77,86
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	77,49	77,81
Schweizer gr.	81,74	82,06
do. 100 Francs u. darunter	81,74	82,06
Spanische	32,98	33,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,05	47,45